Missionspredigten

auch zum Gebrauche

auf die

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

eingerichtet und herausgegeben

von

J. B. Blin,

Priester der Diöcese Laval und langjährigem Missionär.

Deutsch bearbeitet

von

einem katholischen Geistlichen.

Sechster Theil.

Regensburg, 1859.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Predigt

auf den Sonntag Quinquagesima.

Von der Tugend der Buße.

Seht, jetzt ist die günstige Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles.
2. Corinth. 6, 2.

Wir werden bald, meine Brüder, in die heil. Fastenzeit eintreten, jene Zeit, welche vorzüglich zur Buße bestimmt ist. Es gibt aber vielleicht so Manche unter euch, welche ihr nur mit Bangigkeit entgegengehen, weil sie den weltlichen Lustbarkeiten und Vergnügungen ein Ziel setzt. O, meine Christen, eine solche Gesinnung soll uns fremd sein; wir müssen die Buße als ein sicheres Mittel zur Erlangung der Seligkeit betrachten und sie darum mit allem Eifer in der Schule Jesu Christi kennen und üben lernen.

Was heißt also Buße thun? Buße thun heißt die Sinne abtödten, die Leidenschaften bekämpfen, die Empörungen des Fleisches züchtigen, sein Kreuz tragen und den Leib sammt seinen Begierlichkeiten kreuzigen; Buße thun heißt alles weichliche und müßige, alles sinnenschmeichelnde Leben meiden; Buße thun heißt sich selbst, seinen Launen, seinen Bequemlichkeiten entsagen; Buße thun endlich heißt, mit Geduld und Ergebenheit die Uebel und

Leiden des gegenwärtigen Lebens tragen, um sich der Güter des zukünftigen Lebens würdig zu machen.

Das, meine Brüder, heißt Buße thun. So will ich denn heute, um euch zu dieser in jetziger Zeit so seltener und von der Welt ganz verkannten Tugend zu ermuntern, und damit ihr die heil. Fastenzeit wohl zu benützen vermöget, ich will heute, sage ich, versuchen, euch vorerst die Nothwendigkeit dieser Tugend zu beweisen, dann euch ihre hauptsächlichsten Vortheile vor Augen zu führen. Rufen wir... Ave Maria.

Erster Punkt.

Nichts darf euch, meine Brüder, nothwendiger vorkommen, nichts darf euch mehr in Anspruch nehmen, als das Geschäft eueres Heiles, da ihr streng genommen, ein anderes auf dieser Welt gar nicht habet. Wir können aber das Heil nicht erlangen, bevor wir nicht von all unseren Sünden gereiniget und geheiliget sind. Um nun aber diese Reinigung zu erlangen, um diese Heiligkeit zu erreichen, muß man Buße thun. In der That, es gibt nur zwei Wege, um zum Himmel zu gelangen, die Bewahrung der Taufunschuld bis zum Tode, oder falls man sie verloren hat, die Wiedererlangung derselben durch die Buße. Dieser Grundsatz ist unbestreitbar. Wer unter uns aber möchte sich rühmen, seine Taufunschuld, ich will nicht sagen, bis in das hohe Alter, sondern nur, bis zu seinem fünfzehnten oder zwanzigsten Jahre bewahrt zu haben? Ach, wir wissen es nur allzu sehr: die Taufunschuld findet sich heutzutage nur mehr in den Kindern, die wegen ihres zarten Alters außer Stande sind, Sünden zu

begehen. Wir sind also alle Sünder, und folglich zur Buße verpflichtet. Was ist ein Sünder? fragt Tertullian. Und er antwortet: Ein Sünder ist ein zur Buße und zur Abtödtung geborner Mensch. Des Sünders Antheil ist entweder die Buße oder die Hölle; denn jede Sünde, sagt der heil. Augustin, muß bestraft werden, entweder durch den, durch den sie begangen wird, oder durch den, gegen welchen sie begangen wird, das heißt, entweder durch den reuigen Sünder, oder durch den rächenden Gott.*)

Ja, meine Brüder, Eines von Beiden ist nothwendig; entweder züchtiget der Sünder sich selbst in dieser Welt durch die Buße, oder er wird in der anderen Welt durch die ewigen Qualen gezüchtiget werden. So beeifern wir uns denn, der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu leisten, so lange Gott sein Recht gleichsam in unserer Hand läßt.

Die Buße ist also, wie ihr sehet, unumgänglich nothwendig zum Heile. Warum ist sie aber dann so verachtet, so vernachlässiget in unserer Zeit, in welcher doch die Sündhaftigkeit von Tag zu Tag wächst? Der Grund liegt darin, daß gar viele Christen die Bußübungen als eine Sache der Klosterleute ansehen, und sich zu überzeugen suchen, sie seien nur für solche Personen Pflicht, welche durch feierliche Gelübde sich der Vollkommenheit geweiht haben. So überlassen die Weltleute, so schuldbeladen sie auch sein mögen, den weniger Schuldigen die Last der Buße, während sie in Weichlichkeit, Sinnenlust und in allen Vergnügungen dahinleben.

Hören wir indessen, was der heil. Augustin sagt:

---

*) Aut ab homine poenitente aut a Deo puniente.

Kein Christ, bemerkt er, und wenn er auch das regelmäßigste und sittlichste Leben führte, kann ohne Schrecken an den Tod denken, wenn er nicht Buße gethan hat. Um wieviel mehr sind also jene zu dieser Tugend verpflichtet, welche seit langen Jahren mit dem Aussatze der Sünde bedeckt sind und sich durch ihre schändlichen Leidenschaften zu Sclaven des bösen Geistes und zu Feinden Gottes gemacht haben?

Reicht das hin, meine Brüder, um euch von der Nothwendigkeit der Buße zu überzeugen, um euch zu bestimmen, durch die Buße zu Gott zurückzukehren und sich mit ihm zu versöhnen? Sollte ich, um euch beim Anblicke euerer Unordnungen, euerer Verirrungen und unzähligen Vergehungen einen bußfertigen Sinn einzuflößen, noch nothwendig haben, euch das Beispiel der berühmten Büßer, von denen die heil. Schrift redet, vor Augen zu führen? David hatte nur zwei Sünden begangen, und er that darüber sein ganzes Leben lang Buße. Magdalena entsagte ihren Ausschweifungen und beweinte sie mehr als dreißig Jahre. Der heil. Petrus war so unglücklich, seinen Meister zu verläugnen; aber er büßte für seine Sünde sein Leben lang. Ich würde nicht zu Ende kommen, wollte ich reden von den strengen Bußübungen der Niniviten, des Königs Manasses, des heil. Paulus, der Maria von Aegypten, des heil. Hieronymus, des heil. Augustinus und so vieler Anderer, welche durch ihren Bußgeist die Kirche mehr verherrlichten als sie dieselbe durch ihre Sünden befleckt hatten. Hätten aber wohl diese großen Büßer so viele Jahre in der äußersten Abtödtung, in Thränen und in Entsagungen aller Art hingebracht, wenn

sie nicht im Innersten überzeugt gewesen wären, daß man nach der Sünde nur auf dem Wege einer ernsten Buße in die Seligkeit eingehen kann?

Noch mehr; Jesus Christus selbst ist auf die Welt herabgekommen, um uns durch sein Beispiel zu zeigen, daß die Buße eine unerläßliche Pflicht für uns ist. Obwohl er als Sohn Gottes von den Schwächen und Leiden, welchen wir unglückseliger Weise unterworfen sind, hätte frei sein sollen, so gab er uns doch freiwillig in seiner Person das vollendetste Beispiel der strengsten Buße, welche jemals die Welt sah. In seiner Menschwerdung nimmt er zugleich alles menschliche Elend an; er wird im Zustande der tiefsten Erniedrigung geboren; er bringt seine Kindesjahre in der Verborgenheit, sein Jünglingsalter unter den Anstrengungen einer mühevollen Arbeit, die Zeit seines Predigtamtes in der Bitterkeit zu, und beschließt sein Leben an einem Kreuze, mit Hohn und Schmach gesättiget.

Ist es genug, meine Brüder, um uns zu beschämen? O, welch' sinnliche und lustbegierige Menschen, welche feige und träge Christen sind wir nicht? Wie, wir erzittern, wir erblassen bei dem bloßen Namen der Buße? Wie, wissen wir denn nicht, daß Gott selbst uns diesen Weg gebahnt hat, wobei er die größten Beschwerlichkeiten desselben milderte? Wenn nun Christus nur auf diesem Wege in seine Herrlichkeit eingehen konnte, können dann wir uns zu hoffen vermessen, wir, die wir nur Sünder sind, daß wir auf einem andern Pfade in den Himmel gelangen werden? O, so enttäuschen wir uns doch am heutigen Tage, und verschieben wir es nicht länger, Buße

zu thun, und ein Sündenleben aufzugeben, welches geraden Weges zur Hölle führt! Sagen wir demnach nicht mehr: ich werde Buße thun, wenn mich nicht mehr so viele Geschäfte in Anspruch nehmen, wenn in einem vorgerückterem Alter meine Leidenschaften weniger heftig und die Hindernisse meines Heiles leichter zu überwinden sein werden. Wissen wir denn, ob wir jenen Zeitpunkt erleben, auf welchen wir unsere Bekehrung verschieben? Warum uns auf eine unsichere Zukunft verlassen? Wer sagt uns, ob die kommende Nacht nicht die letzte unseres Lebens sein wird? Es ist nicht mehr Zeit dazu, meine Brüder, sein Gewissen in Ordnung zu bringen, wenn einmal der Tod seinen Streich gegen uns führt. Seien wir auf unserer Hut! Gott wird nicht immer auf uns warten, um uns zu verzeihen; sein Zorn ist schrecklich; wenn wir seine Geduld und Langmuth in dem von ihm festgesetzten Maße mißbraucht haben, so verwandeln sie sich in Grimm gegen uns. Dies sagt er uns klar im Buche der Weisheit: Ich bin euch mit meinen Gnaden zuvorgekommen, und ihr habt sie verlacht; so werde denn auch ich über euch spotten; ihr werdet mich anrufen bei euerem Tode; es wird aber für euch keine Barmherzigkeit mehr geben; in euerer Sünde werdet ihr sterben. (Joh. 8, 21.)

Ihr habt also gesehen, daß die Buße zum Heile unumgänglich nothwendig ist; ich will euch nun auch die Hauptvortheile derselben vor Augen führen.

Zweiter Punkt.

Zwei mächtige Beweggründe sollen uns zur Tugend der Buße antreiben, die Furcht vor der Strafe, wenn

wir das Böse thun, und die Hoffnung auf den Lohn, wenn wir das Gute üben. Der erste dieser Beweggründe hat uns so eben überzeugt, daß die christliche Buße für uns nothwendig ist, weil wir in ihr den einzigen Rettungsanker nach dem traurigen Schiffbruche finden, welchen wir an der in der Taufe erhaltenen Unschuld erlitten haben. Der zweite Beweggrund aber soll uns auch noch einen heiligen Muth, einen heiligen Eifer dazu einflößen, die Mühen dieser Bußtaufe auf uns zu nehmen, weil die Vortheile, welche uns schon in diesem Leben daraus zukommen, die Schwierigkeiten weit überwiegen, welcher man bei ihrer Uebung sich unterziehen muß. So gewichtig indessen diese Beweggründe sein mögen, so findet doch die Welt, die sich immer zu verblenden und zu täuschen sucht, Vorwände genug, um diesem Hange der verdorbenen Natur nachzugeben: man versteht es in dieser fleischlich gesinnten Welt gar nicht, was es heißt, sich Gewalt anthun, um den Himmel zu gewinnen; man will nicht einmal davon reden hören, sondern folgt blindlings der Neigung zu den Vergnügungen und den Bequemlichkeiten des Lebens. Hört man nur einigermassen von der Abtödtung reden, so ruft man: O, es ist so hart, immer gegen seine Neigungen zu kämpfen und im ewigen Streite gegen sich selbst zu liegen: wer möchte wohl die Härte eines ununterbrochenen Büsserlebens ertragen können? D i e s e R e d e i s t h a r t. (Joh. 6, 61.)

Dies ist gegenüber der Sprache Jesu Christi die Sprache der sinnlichen Menschen. Die weltlich Gesinnten haben immer Muth und Entschiedenheit, wenn es gilt, die Wünsche ihres verdorbenen Herzens zu befriedigen. Finden

sie, zum Beispiele, eine Gelegenheit, dem Vergnügen sich zu überlassen, so könnt ihr sehen, wie sie ganze Nächte in zerstreuenden Gesellschaften zubringen; auch die Schwächsten fühlen Stärke und Kraft genug, um die Anstrengungen und Ermüdungen solcher Nachtwachen zu tragen. Andere überlassen sich bis zum Uebermaße dem Genusse des Weines, ohne sich von den Beschwerden, denen sie sich dadurch so oft aussetzen, zurückschrecken zu lassen. Die Einen scheuen keine der Gefahren, welche ein trugvoller Handel mit sich bringt; den Andern ist nichts zu theuer, wenn es gilt, durch Ueberlistung einen großen Gewinn sich zu verschaffen. Handelt es sich aber um die Uebung der Buße, — o, wie ist man da muthlos, wie fühlt man sich da unfähig, die geringsten Entsagungen auf sich zu nehmen! Verlangt aber, gestehet es offen, die Buße so viele Mühen und Selbstüberwindungen, als dieser Genuß der Weltfreuden und die Betreibung der meisten zeitlichen Geschäfte auferlegt? Verlangt sie schwerere Opfer, als das Unmaß der Ausschweifungen, welchen man sich überläßt? O, ihr wißt, wie Viele dabei ihr Vermögen und ihre Gesundheit einbüßen! Ist dies auch bei der Uebung der Buße der Fall? Zweifelsohne, nein. Im Gegentheile, sie werden für jene angenehm, welche mit bereitwilligem Eifer sich ihnen unterziehen. Diese Wahrheit lehrt uns der göttliche Heiland, da er sagt: Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht. (Matth. 11, 30.) Sein Joch ist süß durch die Salbung der Gnade, welche der heilige Geist in ein bußfertiges Herz ausgießt, indem er es mit unaussprechlichem Troste erfüllt, weßwegen ein Kirchenlehrer sagt, die Thränen der Buße seien süßer als

alle Anmuth der Freuden der Welt und ihrer Herrlichkeit. Seine Bürde ist leicht, weil er, wohlbekannt mit unserer Schwäche, uns hilft, uns kräftiget, uns stärkt, und weil er sie mit uns trägt.

Um jedoch diesen Vergleich, welcher für die weltlichen Vergnügungen so mißgünstig ausfällt, nicht weiter zu führen, will ich euch zugeben, daß die Buße wirklich etwas Mühsames und Abschreckendes habe, weil es ihr ja eigen ist, gegen die bösen Neigungen unserer Natur zu kämpfen; sollten aber ihre übrigen heilsamen Früchte nicht genügen, uns Liebe und Eifer für dieselbe einzuflößen? Dieser Früchte will ich nur vier aufzählen, die ich in Kurzem auseinandersetzen will und die ich euch wohl zu betrachten bitte.

Erstens, die Buße erhält in uns das Bewußtsein der Abhängigkeit, der Unterthänigkeit, der Unterwerfung zu Gott; zweitens, durch die Buße thun wir der göttlichen Gerechtigkeit genug; drittens, die Buße macht uns tugendhaft, indem sie die Quelle der Laster versiegen macht; viertens endlich gewährt sie uns in diesem Leben eine große Ruhe, einen wahren Frieden des Herzens, indem sie die Feinde unsers Heiles schwächt.

Die Buße also erhält uns vor Allem in der Abhängigkeit, Unterwürfigkeit, im Gehorsame, welchen wir Gott schulden. Der erste Mensch sündigte im Paradiese durch ein Sichauflehnen gegen Gott, durch Empörung gegen seinen Willen. Als unselige Kinder dieses sündigen Vaters werden wir von demselben Geiste fortgerissen: wir sündigen, weil wir unabhängig sein wollen; wir sündigen, weil wir den Anordnungen Gottes uns nicht fügen wollen; wir sündigen endlich, weil wir unsern Willen unter die

Gebote nicht beugen wollen, welche er uns gegeben hat. Um also zum rechten Pfade umzukehren, müssen wir hinwiederum zum Gehorsame, zur Unterwürfigkeit gegen Gott umkehren: dies ist aber die erste Frucht der Buße.

Unsere Seele, aus dem Nichts hervorgezogen und durch ein Wunder der Allmacht durch die Hand Gottes gebildet, kann die Vollkommenheit ihrer Natur nur dadurch bewahren, daß sie sich in der vollsten Abhängigkeit gegen den Willen Gottes erhält. Die Seele des Menschen, sagt der heil. Augustin, steht zwischen Gott, unter welchem, und zwischen dem Fleische, über welchem sie ist; sie muß also Gott unterworfen sein, wie das Fleisch ihr unterworfen ist. Sie soll von Gott leben, und das Fleisch als den Untergebenen beleben, bewegen und lenken, nicht aber sich demselben unterthan machen. Ihre Pflicht ist, Gott zu lieben, um zu seinem Genuße zu gelangen, und die Geschöpfe zu gebrauchen, ohne sich an sie zu hängen, weil diese Anhänglichkeit für eine Seele, welche nur für Gott bestimmt ist, eine unwürdige Sclaverei wäre. Der fleischliche Mensch, sagt der heilige Apostel, hat keinen Sinn für das, was Gottes ist. (1. Cor. 2, 14.) Den unvernünftigen Thieren ähnlich geworden, kriecht er wie sie elend auf der Erde, auf welcher er nur Befriedigung seiner Leidenschaften sucht: das ist der allgemeine Hang aller Menschen seit der Sünde unseres ersten Vaters. Aber das Mittel, demselben Einhalt zu thun, ist die christliche Buße und die Meidung der gefährlichen Vergnügungen; die Buße schwächt die Leidenschaften, welche sich gegen Gott erheben, und die Flucht der gefährlichen Vergnügungen schält uns von den Geschöpfen ab,

welche uns zur Empörung gegen Gott verleiten; die Buße bessert den Stolz und die Verirrung unseres Geistes, indem sie ihn Gott unterwirft, und die Entsagung der gefährlichen Vergnügungen stärkt in uns den Geschmack an den himmlischen Genüßen, indem sie uns das Leere und Eitle der Weltfreuden fühlen läßt. Mit vollem Rechte konnte ich also behaupten, die Buße stelle das rechte Verhältniß zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe wieder her, indem sie uns zur Abhängigkeit und Unterwürfigkeit führt, welche wir Gott schulden.

Zweitens leisten wir durch die Buße der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung. Ja, meine Brüder, durch die Bußübung löschen wir das Urtheil des Todes, welches wir wegen unserer Sünden verdient hatten, aus; durch die Buße machen wir das Unrecht gut, welches wir durch die Uebertretung seiner Gebote begangen haben; durch die Buße kehren wir auf den Pfad des Himmels zurück, von welchem wir uns durch unsere Sünden entfernt hatten.

Die Schwäche des Menschen ist so groß, die Gelegenheiten zur Sünde sind so häufig, die Gegenstände unserer Leidenschaften sind so bezaubernd, daß wir mit jedem Schritte von den Pfaden der Gerechtigkeit abweichen: dadurch aber beleidigen wir Gott, wir sammeln uns ihm gegenüber eine Schuld, welche wir nur dadurch abzutragen vermögen, daß wir über unsere Verirrungen weinen und aufrichtig von den Geschöpfen uns losreißen, welche uns verführten. Derart also versöhnt uns die Buße wieder mit Gott und führt uns wieder in die Freundschaft mit ihm zurück. Wenn vor dem Richterstuhle der Menschen, sagt der heil. Chrysostomus, dein Urtheil gesprochen ist,

so können Thränen und Seufzer der Strenge des Urtheils, welches über dich gefällt wurde, dich nicht entreißen; vor dem Richterstuhle Gottes aber kannst du, wenn du weinest, wenn du seufzest, wenn du Buße über die begangenen Sünden und Missethaten thuest, das Urtheil deines Richters wieder zu Nichte machen und seine Gnade wieder erlangen. So bewundern wir denn hierin, meine Brüder, die Güte unseres Gottes, der uns, selbst wo er der Beleidigte ist, immer die Quellen des Heiles offen hält, und der wie ein barmherziger Vater nur straft, um uns der Ungerechtigkeit zu entreißen, die seinen Zorn gegen uns herausfordert.

Drittens macht die Buße uns tugendhaft, indem sie die Quelle unserer Laster in uns versiegen macht. In der That, die Tugend war von jeher der Lohn und die Frucht der Buße, denn, wenn man Buße thut, leidet man mit Geduld eine Unbild, eine Uebelnachrede, eine Verläumdung; man mäßiget die stürmische Regung des Zornes und der Rache, und dadurch gewinnt man Geduld und Sanftmuth. Wenn man Buße thut, bewahrt man die Demuth inmitten der Größe, die Mäßigkeit mitten im Ueberfluße, die Gottergebenheit in den Leiden, das Vertrauen auf die Vorsehung bei den Krankheiten. So schält uns die Buße vom Laster los und ziert unsere Seele mit Tugenden. Auch die Welt, so ungerecht sie auch in ihren Vorurtheilen sein mag, besonders wo es sich um die Tugend handelt, kann sich nicht erwähren, einem Menschen, der durch die Uebung der Buße mild, zuvorkommend, sanftmüthig, friedfertig geworden ist, und sich einzig mit den Pflichten seines Standes und dem Geschäfte seines Heiles abgibt, Gerech-

tigkeit widerfahren zu lassen. Hinwiderum aber sieht sie sich gezwungen, den zu verachten, welcher in Folge des Uebermaßes seiner Ausschweifungen zornmüthig, launisch, mißtraurisch, und oft gottlos und treulos geworden ist. Es lohnt sich also schon in diesem Leben die Tugend der Buße, wie sich auch schon die Ausschweifung straft.

Endlich gewährt uns die Buße in dieser Welt eine große Ruhe, eine wahre Freude des Herzens, indem sie die Feinde unseres Heiles schwächt. Um uns von dieser Wahrheit zu überzeugen, dürfen wir uns blos an die Worte des heiligen Apostels Paulus erinnern, welche er an die Römer schreibt: „Ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstrebt und mich in die Knechtschaft der Sünde zu ziehen sucht." Dies ist die traurige Lage, in welcher wir uns so oft befinden; die Begierlichkeit, die Leidenschaften reizen uns ohne Unterlaß zum Bösen. Suchen wir aber diese furchtbaren Feinde zu schwächen: ahmen wir den Apostel nach, welcher von sich selbst sagt: *Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Knechtschaft.* (1. Cor. 9, 27.) So that der große Apostel, um die Feinde seines Heiles zu entkräften. So werden auch wir die Empörungen des Fleisches dämpfen; so wird auch uns die Buße den Frieden und die Ruhe des Herzens bewahren.

Dies sind, meine Brüder, die kostbaren Vortheile der Buße; so beeilen wir uns, ihr uns zu unterwerfen, und statt über das Herannahen der Fastenzeit zu trauern, freuen wir uns vielmehr darüber, daß Gott uns eine günstige Gelegenheit geboten hat, uns mit der Reue über die Sünden zu beschäftigen und die Verzeihung derselben

zu erlangen! Nach dem Beispiele Jesu Christi wollen wir unser Kreuz tragen und unser Fleisch kreuzigen; wir wollen die Räume unseres Herzens füllen, indem wir daselbst das Reich des Friedens, der Liebe und der Gnade aufrichten; wir wollen jenen riesenhaften Stolz, der seit so langer Zeit uns beherrscht, in uns brechen; wir wollen die wirren Pfade des Verderbens, auf welchen wir bisher gewandelt sind, verlassen. In solcher Weise wandeln wir unsere Herzen um, und bereiten wir uns am Beßten vor auf die Feier der Auferstehung Jesu Christi und auf den Empfang seines heiligsten Fleisches und Blutes.

Ich kann aber nicht umhin, meine Brüder, euch, bevor ich schließe, das Gefühl meines Schmerzens auszusprechen, eines Schmerzens, welchen ihr gewiß mit mir theilen werdet. Wie, meine Brüder, könntet ihr in diesen Tagen der Gottlosigkeit, der Ausschweifung und des Verderbnisses unempfindlich sein gegen die Thränen der Kirche, welche trauert, daß eine solche Unzahl ihrer Kinder ihre Tempel verläßt, von ihren Altären flieht und forteilt, um durch Gräuel aller Art dem Teufel zu opfern? Das hebräische Volk, eben im Begriffe in das Land der Verheißung einzuziehen, hatte den Balac, den König der Canaaniten, welcher bald Thron und Leben verlieren sollte, bereits oftmals beunruhiget. Um nun das letzte Mittel anzuwenden, eines so ungestümen Feindes sich zu entledigen, ließ er den Balaam, einen berühmten Zauberer zu sich kommen, auf daß er den Israeliten fluche. Dieser aber, die Ordnung, welche unter ihnen herrschte, bemerkend, sah wohl, daß Gott mit ihnen sei, und daß sein Fluch nichts gegen sie vermöge. Er beschränkte sich also darauf, dem

Könige Balac einen Rath zu geben, aber einen wahrhaft höllischen Rath. Er bestand darin, er solle ganz in der Nähe des israelitischen Lagers ein Freudenfest veranstalten, zu welchem ausschweifende und schlechte Mädchen und Weiber die Juden einladen sollten, um sie zu verführen. Dies gelang wider Erwarten. Die Nähe des Ortes und der Reiz des Vergnügens zogen eine Menge Juden an, welche bald jedem Verbrechen sich hingeben; sie vergaßen sogar auf Gott und opferten dem Beelphegor, dem Götzen der Canaaniter; Alles war verloren, hätte nicht Gott den Eifer des Phinees erweckt. Dieser traf nämlich einen Hebräer, Namens Zambri, wie er mit einer Madianitin sich verging, und durchbohrte beide mit Einem Stoße. Durch diese edle Handlung that er dem Strome der Ausschweifung Einhalt.

Habt ihr hier, meine Brüder, nicht ein allzugetreues Bild von dem, was der böse Geist in diesen Tagen thut? Von Neid darüber gequält, daß so viele Christen in unsere Tempel kommen, um den wahren Gott anzubeten, hält er nicht weit davon Feste der Ausschweifung und Ausgelassenheit, um das Volk Gottes zu verderben. Noch einige Stunden, und die Zelte, welche er aufgeschlagen hat, werden sich füllen. Ich überschaue die Reihen meiner Zuhörer, und selbst ihre tiefe Geistessammlung kann meine Besorgniß nicht zerstreuen. O, gebe Gott, daß ich vermessen urtheile, wenn ich denke, daß gar Viele unter euch dem verlockenden Rufe des bösen Geistes Folge leisten werden. Aber was sage ich? Es ist ja Alles schon vorbereitet und verabredet; man wartet blos mehr mit Ungeduld auf den Schluß des Gottesdienstes, um in sein

Lager zu gehen. O des Schmerzens, o der Bitterkeit! Ja, es ist geschehen, der Verrath ist im Lager des Volkes Gottes! Dieser zweite Balaam verleitet durch seine Zuflüsterungen eine große Zahl neuer Nachfolger des Zambri. O ihr treuen Seelen, die ihr euer Knie vor den Götzen der Weltfreuden noch nicht gebeugt habt; o, lasset euch, wie Phinees, von einem heiligen Eifer für die Sache Gottes beleben; nicht zwar, als solltet ihr, wie er, den Stahl des Todes zücken, sondern kommt oft während dieser drei Tage zu den Füßen der Altäre, um über das thörichte Verhalten so vieler Unseliger zu seufzen, welche blindlings auf dem Wege zum Abgrunde forteilen, indem sie sich jedem Unmaße der Ausschweifung überlassen. O, bittet und beschwöret Gott, er möge Mitleid mit ihnen haben, und nicht zugeben, daß eine dieser Seelen verloren gehen.

Ja, o mein Herr, mögen in diesen Tagen, wo du, auf unseren Altären ausgesetzt, deine Barmherzigkeit auf besondere Weise zeigest, unsere Thränen und Seufzer deinen Arm entwaffnen, welcher bereit ist, die Bösen zu züchtigen; mögest du durch unser inbrünstiges Flehen erweicht werden! Verschone, o Herr, verschone dein Volk und zürne nicht ewiglich über uns! (Joel 7, 17.) Wie Moses wollen wir aus dem Buche des Lebens ausgetilgt werden; schone nur ihrer; verwandle deinen Zorn in Barmherzigkeit. Und hat dein Arm schon einen Streich geführt, den er nicht mehr zurücknehmen kann, so treffe er uns; wir wollen die Opfer sein. Verschone, o Herr, verschone dein Volk, und zürne nicht ewiglich über uns! O, deine Güte kann

der Innigkeit unseres Flehens nicht widerstehen; du bist erweicht durch unsere Reue und unsere Thränen, und es scheint, du wollest uns sagen, du habest Alles vergessen. So werden wir alle, durch deine Milde überwältiget, Büßer werden und dadurch verdienen, dich im Wohnorte deiner Herrlichkeit ewig zu besitzen. Dies ist das Glück, welches ich euch von ganzer Seele wünsche. Amen.

Predigt

von der Macht des Kreuzes.

Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, außer im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus. Galat. 6, 14.

Meine Brüder! Der heilige Apostel Paulus ward bis in den dritten Himmel entzückt, und er sah Wunder, welche eine Menschenzunge nicht aussprechen kann; er wirkte Wunder und schien nach Willkühr über die Natur zu gebieten; er predigte das Evangelium und eroberte für Gott Königreiche, welche die berühmtesten Helden mit Waffengewalt nicht zu bezwingen vermochten. Aber der große Apostel setzt seinen Ruhm nicht in solche bewunderns-werthe Thaten, sondern in das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi. Es sei ferne von mir, sagt er, daß ich mich rühme, außer im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.

Was kann denn aber das niedrige Werkzeug der Hinrichtung verachteter Menschen Ruhmreiches an sich haben? Was kann an jenem Todesbaume glorreich sein, an welchem der Menschensohn der Verfolgung seiner Feinde erlag? Fragen wir die ewige Weisheit; schöpfen wir das Licht aus dem Lichte Gottes selbst, und wir werden finden, daß das Kreuz, das Zeichen der Schwachheit, die Kraft

Gottes (1. Cor. 1, 24.), des Allmächtigen, ist. Durch das Kreuz wurde die Hölle besiegt, die Erde erlöst, die Welt bezwungen; durch das Kreuz wurden die rohen Völker gebändiget, unsere Väter gesittet und Rom zur Hauptstadt eines neuen Reiches erhoben, welches viel ausgedehnter und mächtiger ist, als das frühere römische Reich. Die Einsiedler, welche den Schatten armer Hütten dem Marmore der Palläste vorzogen, die Martyrer, welche auf den Blutgerüsten heilige Dankeslieder sangen, alle Helden des Christenthumes verdanken dem Kreuze all ihre Tugenden und Triumphe. Uebergehen wir diese großen Thatsachen; wir finden einen übergroßen Ruhm für dasselbe in den Wundern, die es umgeben; seine Geschichte vom Calvarienberge, wo es die letzten Seufzer des sterbenden Gottmenschen aufnahm, bis zu jenem denkwürdigen Tage, wo es über den Trümmern der Welt sich erheben wird, reicht hin, uns seine Macht zu zeigen, die Kraft Gottes.

Ich grüße dich, verehrungswürdiges Kreuz! du, unsere einzige Hoffnung, entzünde den Eifer der gläubigen Seelen, und sei für die Sünder das Pfand der göttlichen Güte. O Crux, ave!

Der Calvarienberg ist der erste Schauplatz der Macht des Kreuzes. Jesus hängt am Holze der Schmach; ein Volk, welches er mit Wohlthun überhäuft hat, sieht mit unmenschlicher Freude sein Blut fließen, und selbst die Priester verhöhnen ihn in seinen Schmerzen. Der heilige Berg widerhallt von Gotteslästerung: Er steige herab vom Kreuze, wir wollen dann an ihn glauben; er hat Anderen geholfen, nun helfe er sich selbst! Mitten unter solcher

Qual und Schmach neigt der Welterlöser sein Haupt und haucht seinen Geist aus. (Joh. 19, 38.)

Ihr staunet, meine Brüder, über die scheinbare Schwäche des Kreuzes: bewundert aber vielmehr seine Macht und seinen Sieg. Jesus Christus stirbt; alsbald wird die Welt, welche gegen sein Leiden unempfindlich schien, erschüttert, daß sie wankt und bebt; der Vorhang im Tempel zerreißt zum Zeichen, daß das alte Gesetz abgeschafft ist; die Felsen spalten sich aus Schmerz, um das gottesmörderische Volk zu erweichen; die Todten kommen aus ihren Gräbern hervor und bezeugen durch ihre Erscheinung, daß das Schlachtopfer am Kreuze die Auferstehung und das Leben ist; die Sonne zieht nach der Weissagung des Propheten und gegen die Ordnung der Natur in dem Augenblicke ihres vollsten Glanzes ihr Licht zurück und will zum Gottesmorde ihren Schein nicht geben. Mitten in dieser Aufregung der Elemente, welche Siegeslieder bekommen wir nicht zu hören? In Jerusalem ruft der Hauptmann mit seinen Soldaten: Wahrhaft, dieser war Gottes Sohn. (Matth. 27, 54.) In Griechenland spricht ein Weiser des Areopags*) das staunenswerthe Wort: Entweder leidet der Herr der Welt oder es geht das Weltall aus seinen Fugen. Rom, die Hauptstadt des Götzendienstes, unbekannt mit den Ursachen dieser Wunder, trägt sie in die Jahrbücher seines Capitoliums ein, um ihr Andenken den kommenden Jahrhunderten zu bewahren. Niemals wurde das Kreuz von

---

*) Der heil. Dionysius, der Areopagite, welcher sich auf die Predigt des heil. Paulus bekehrte, und den die Kirche von Paris ihren Gründer und ersten Bischof nennt.

größerer Schmach umrungen, als auf dem Calvarienberge; niemals aber auch zeigte es sich glorreicher, als dort. Mit dem Tode verschwindet die Macht der Menschen, mit dem Tode aber beginnt erst die Macht Jesu; die Könige sterben als Knechte des Todes, Jesus aber stirbt, wie der heil. Augustin sagt, als Herr des Todes.*)

Mit einem neuen Glanze umgibt das Kreuz die Bekehrung der Völker. Ein entzückendes Schauspiel ist der Sieg der Religion und der Sturz des Heidenthums nach einem entsetzlichen Kampfe, welcher dreihundert Jahre lang die Geister beschäftiget hatte. Zwölf Männer unternehmen es, den Glauben und die Sitten der ganzen Welt umzugestalten, den Aberglauben auszurotten, alle Menschen unter Ein Gesetz zu beugen, unter ein Gesetz, dem alle Leidenschaften widerstreben; sie wollen diesen Plan ausführen, ohne alle Mithilfe von Gewalt oder menschlicher Weisheit, trotz der Verfolgung durch die Fürsten, trotz des Widerstandes der Götzenpriester, trotz der Verachtung der Weltweisen, trotz der Wuth eines fanatischen Pöbels. Sie zeigen den Völkern das Werkzeug des schmählichsten Todes, und sagen zu ihnen: Glaubet, gehorchet, sterbet! Beim Anblicke des Kreuzes eilen alle Völker zur Taufe, alle Christen in den Martertod. „O mein Gott,“ ruft der große Bossuet aus, „welche Waffen nimmst du zur Hand, um über die Welt zu siegen? Ich sehe weder Blitz noch Donner, noch jene furchtbare Majestät, vor der die Berge wie Wachs zerschmelzen; ich sehe nur ein Kreuz und eine Dornenkrone; das nur sind deine Waffen gegen deine

---

*) Potestate moritur.

Feinde. Dieses Kreuz und diese Dornenkrone genügen, und wir können mit dem heil. Augustinus sagen, du habest die Welt nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Holze des Kreuzes besiegt." *)

Das Kreuz hatte die rohesten Völker bezwungen, es hatte aber die Großen der Erde noch nicht gewonnen; auch zu diesem großen Siege war der Augenblick erschienen. Constantin zieht in's Feld gegen Maxentius, der, nachdem er in Afrika und Italien gewüthet hat, ihn auch noch seiner Staaten berauben will. Siehe da, während die Sonne mitten in ihrem Laufe stand und in vollem Glanze strahlte, sah Constantin (es war im Jahre 311) in den Lüften ein lichtes Kreuz, welches die Aufschrift trug: In diesem Zeichen wirst du siegen. Ueber eine solche Erscheinung wie außer sich, sinnt er nach der Bedeutung dieses Wunders. Sein Heer, gleichfalls Zeuge dieses Wunders, theilt sein Staunen. Jesus Christus aber erscheint dem Constantin in der Nacht, und befiehlt ihm, seinen Namen auf den Schild seiner Soldaten zu schreiben und das Kreuz zu seiner Fahne zu nehmen, und verheißt ihm so den Sieg. Der Kaiser gehorcht; er beginnt die Schlacht, siegt und zieht triumphirend in Rom ein. Die Hauptstadt der Welt errichtet seine Bildsäule; er aber will, man soll ihn mit dem Kreuze in der Hand darstellen und auf die Säule die Worte eingraben: „Durch dieses heilsame Zeichen habe ich euere Stadt vom Joche des Tyrannen befreit und dem Senate und dem Volke seinen früheren Glanz wieder gegeben."

---

*) Domuit orbem non ferro sed ligno.

Welch ein Ruhm für das Kreuz! Es soll von nun an die schönste Zier an den Kronen der Könige sein; es soll die Stirne der Kirchenfürsten zieren; es soll der edelste Lohn der Krieger sein, welche für das Vaterland gekämpft haben; es soll die Fluren schmücken und die öffentlichen Plätze zieren, es soll hoch auf den Denkmalen der Baukunst prangen. Welch ein Friede für die Kirche nach einem dreihundertjährigen Kampfe! Die Blutbefehle der Kaiser werden zurückgenommen, die edlen Bekenner des Glaubens verlassen ihre Gefängnisse, die ehrwürdigen Hirten kehren zu ihren erstaunten Heerden zurück, überall erbaut man dem wahren Gotte Tempel, und überall erheben sich neben den Gotteshäusern Zufluchtsstätten für das menschliche Elend.

Die fromme Mutter Constantins will mit ihren Thränen jenes heilige Holz benetzen, welches Jesus Christus mit seinem Blute begossen hatte; sie faßt den Entschluß, dieses rührende Denkmal der unermeßlichen Liebe Gottes zu den Menschen aufzusuchen; sie bereitet dem Kreuze einen neuen Triumph. Ihr hohes Alter (sie zählte bereits achtzig Jahre), die Mühen einer langen Reise, die Schwierigkeit des Unternehmens, nichts von all dem ist im Stande, die Entschlossenheit der frommen Helena zu brechen; auf ihren Befehl durchforschen zahllose Arbeiter den Calvarienberg und suchen überall in den Eingeweiden der Erde jenen Schatz, welcher tausendmal kostbarer ist als alle Reichthümer der Welt; endlich, nach langen und mühevollen Arbeiten zeigen sich drei Kreuze den Blicken eines erstaunten Volkes. Dies geschah im Jahre 326 unserer Zeitrechnung.

Die Furcht, einem jener Kreuze, an welchem ein Missethäter zur Strafe seiner Schandthaten sein Leben verloren hatte, eine öffentliche Verehrung zu erweisen, verdrängt bald diesen Jubel, welche die glückliche Entdeckung hervorgerufen hatte. Macarius, Bischof von Jerusalem, wendet sich in inbrünstigen Gebeten zum Himmel und beschwört den Herrn, seine Macht zu zeigen. Die drei Kreuze voran zieht er mit einer zahllosen Volksmenge in die Stadt hinab. Dort lag eine ebenso durch vornehme Geburt als durch Frömmigkeit ausgezeichnete Frau im Todeskampfe, und die Schauer des Todes durchzuckten bereits ihre Glieder. Der Bischof legt vergeblich zwei Kreuze über ihren halbentseelten Leib: der Tod achtet nicht das Holz der Schmach, auf dem zwei Missethäter ihre Verbrechen gebüßt hatten; kaum hat aber Macarius mit dem Kreuze des Herrn das Todtenbett berührt, so flieht der Tod, eben bereit, sein Opfer zu treffen, mit Schrecken von ihm. Die Frau erhebt sich, fällt vor dem Kreuze auf ihre Kniee nieder und bezeugt ihrem Gotte ihre Dankbarkeit und ihre Liebe. So sah man einst Lazarus aus seinem Grabe hervorgehen auf die Stimme dessen, welcher über den Tod ebenso wie über das Nichts gebietet. Beim Anblicke dieses Wunders erheben sich Freudenrufe und Jubellieder von allen Seiten; Alle preisen die Macht des gekreuzigten Jesus. Wer könnte die Freude der heil. Helena schildern, welche die Wunder des Gottes bewundert, den sie liebt, und welcher die Huldigungen und den Preis eines ganzen Volkes empfängt.

Unsere Väter beneideten lange Zeit das Morgenland um den Besitz dieser ehrwürdigen Reliquie und der übrigen

Leidenswerkzeuge, welche neben dem Kreuze gefunden wurden. Durch die Kreuzzüge kamen viele und ansehnliche Theile desselben in die Kirchen des Abendlandes. Der heil. Ludwig, König von Frankreich erhielt*) von Kaiser Balduin von Constantinopel einen Theil des wahren Kreuzes und anderer Leidenswerkzeuge und die Dornen-Krone des Heilandes zum Geschenke. Einen andern sehr ansehnlichen Theil des heil. Kreuzes bewahrt die Kirche zum heil. Kreuze in Rom.

Einige Jahre nach Constantins Tode zeigte Gott von Neuem die Kraft des heil. Zeichens unserer Erlösung. Als die Kirche das Osterfest feierte, in der Stunde, in welcher einstmals der heil. Geist auf die Apostel herabkam, sahen die Bewohner von Jerusalem**) plötzlich in den Wolken ein lichtes Kreuz, welches durch seinen Glanz die Sonne überstrahlte; es reichte vom Oelberge bis zum Calvarienberge***). Es war nicht ein vorübergehender Glanz; die Erscheinung dauerte unverändert mehrere Stunden fort. Der heil. Cyrillus, damals Bischof in Jerusalem, richtete an Kaiser Constans, des Constantin Sohn, einen Bericht über dieses wunderbare Ereigniß. Beim Anblicke dieses Kreuzes wurden die Gemüther von den verschiedensten Gefühlen ergriffen: Die Einen meinten, es seien dies die Vorzeichen von großen Uebeln, die über das Reich hereinbrechen würden, die Andern bewunderten die Macht Jesu Christi, der die Gestirne und die ganze Welt

*) Im Jahre 1241.

**) Am 7. Mai 351, gegen 9 Uhr Morgens.

***) Eine Entfernung von mehr als einer halben Meile.

beherrscht. Die Juden erkannten die Wahrheit der Prophezeiungen und verlangten die Taufe; die Heiden bekannten die Nichtigkeit der Götzen und die Größe des Christengottes; auf den öffentlichen Plätzen, in der Kirche sang man Loblieder dem gekreuzigten Gotte. Ihr bewundert die Macht des Kreuzes, wenn ein Petrus, der Apostel, zum Lahmgebornen an dem Tempelthore von Jerusalem spricht: Im Namen Jesu von Nazareth, stehe auf und geh! Die zahlreichen Siege, welche das Kreuz in derselben Stadt erringt, indem es in den Lüften sich zeigt, gibt uns noch einen viel höheren Begriff von seiner Macht. Warum? Erheben wir uns über unsere Sinne, und wir werden das Gewicht dieser Wahrheit einsehen. Es bedarf einer größeren Macht, um die Geister zu erleuchten, als um die Finsternisse der Natur zu zerstreuen, um die Herzen zur Tugend zurückzurufen, als um den Todten das Leben wieder zu geben, und das Menschengeschlecht umzubilden, als um die Welt aus dem Nichts hervorzurufen.

Die Bestimmung der Kirche ist jederzeit, Angriffe und Stürme auszuhalten. Nach langer Zeit hatte ihr ein Kaiser, der den Glauben annahm, den Frieden zurückgegeben; aber ein folgender Kaiser, welcher wieder vom Glauben abfiel, erklärte ihr wieder den grausamsten Krieg: Hinterlist, Gewalt, Grausamkeit sind die Mittel, welche er zu ihrer Vernichtung anwenden will. Gott, welcher die Rathschläge der Könige so leicht vereitelt, als der Wind den Staub zerstreut, spottet der Mühen des Julian, und dem Kreuze ist die Ehre des Sieges zudacht. Jesus hat vorhergesagt, es solle vom Tempel in Jerusalem kein Stein auf dem andern bleiben; um diese Weissagung Lügen zu

strafen, entwirft Julian der Abtrünnige den Plan, diesen einst so berühmten Tempel wieder aufzubauen, und bestimmt für dieses Unternehmen ungeheure Geldsummen. Die Juden eilen von allen Seiten herbei, überhäufen die ruhigen Christen der heil. Stadt mit Schmach, und glauben, die Zeit der Wiederherstellung ihres Reiches sei gekommen. Männer und Frauen, Reiche und Arme, Hohe und Niedere wetteifern, das Ihrige zum Gelingen des Unternehmens beizutragen; selbst Frauen des höchsten Standes, mit den kostbarsten Kleidern angethan, tragen Steine zur Erbauung des neuen Tempels herbei. Die Macht des Julian, die Bemühungen seines Abgesandten Alipius, der Grimm der Juden und der Heiden versenkten die Schüler des Erlösers in den bittersten Schmerz. Der heilige Cyrillus, Bischof von Jerusalem, tröstet sie und verkündet ihnen, Gott werde die Stärke seines Armes zeigen.

Man wühlt die Grundmauern des alten Tempels auf, und erfüllt so die Weissagung des Herrn. Man findet ein in Goldstoff eingehülltes Buch; man schlägt es auf und liest die Worte: Im Anfange war das Wort und das Wort war Gott. Man will die Grundmauern des neuen Tempels legen und Feuergarben aus der Erde zerstreuen die Steine und die Arbeiter. Ein glänzendes Kreuz zeigt sich am Himmel, und unaustilgbare Kreuze erscheinen auf den Kleidern der Juden und der Heiden. Man macht neue Anstrengungen, aber dieselben Wunder wiederholen sich; endlich siegt das Kreuz und knirschend muß die Gottlosigkeit ihr schändliches Unternehmen aufgeben. Das Kreuz aber gewinnt einen noch viel ruhmvolleren Sieg; eine große Zahl Juden und Hei-

den neigen sich vor ihm, und werden wiedergeboren in den heiligen Wassern der Taufe. Nicht bloß Christen erzählen uns diese merkwürdigen Begebenheiten; Ammianus Marcellinus, der zu jener Zeit lebte, und selbst Julian der Abtrünnige waren genöthigt, der Wahrheit Zeugniß zu geben.*) Ja, Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte Jesu Christi werden nicht vergehen.

Auch in unseren Zeiten hat Gott die Macht des Kreuzes auf glänzende Weise geoffenbart. Im Jahre 1826, zur Zeit des großen Jubiläums, wurde in Migné, einem Flecken von etwa zweitausend dreihundert Einwohnern, eine Stunde von Poitiers, der Schluß einer Volksmission durch Aufrichtung des Missionskreuzes feierlich begangen. Es geschah dies am 17. December, gegen fünf Uhr Abends, unter einem heiteren und wolkenlosen Himmel. In dem Augenblicke, in welchem der Prediger vor einer Zuhörerschaft von mehr als zweitausend Menschen von dem glänzenden Kreuze, welches dem Constantin erschien, als er gegen Maxentius zog, zu reden anfing, bemerkte man plötzlich in den Lüften ganz ausgeprägt ein glänzendes Kreuz von Silberfarbe; es lag wagerecht etwa fünfhundert Fuß hoch über der Erde; sein Fuß ruhte auf dem vorderen Gibel der Kirche und es breitete sich ober dem Hauptportale der Kirche gegen Westen über den freien Ortsplatz aus; seine Länge schien hundert und zwanzig Fuß, seine Breite drei Fuß zu messen. Beim Anblicke

*) Diese wunderbare Thatsache, welche man wegen der vielen hiefür sprechenden Zeugnisse vernünftiger Weise nicht in Abrede stellen kann, fällt in das Jahr 363 nach Christus.

dieses anbetungswürdigen Zeichens brach die Menge der zahlreichen Zuschauer in Freudenjubel aus; die Einen klaschten in die Hände; die Anderen brachen in Freudenthränen aus, wieder Andere riefen zum Himmel um Barmherzigkeit oder warfen sich mit ihrem Angesichte in den Staub nieder. Man sang: Es lebe Jesus! es lebe sein Kreuz! Man zog in die Kirche, um Gott für dieses Zeichen besonderer Liebe zu danken, und das wunderbare Kreuz verschwindet erst im Augenblicke, wo man mit dem Allerheiligsten den Segen gegeben hat, nachdem es fast eine halbe Stunde sichtbar gewesen war. An die dreißig verstockte Sünder, welche der Gnade der Mission widerstanden hatten, werden beim Anblicke dieses Wunders bekehrt und beeilen sich im Richterstuhle der Buße das Bekenntniß ihrer Sünden abzulegen.

Vergessen wir nun, meine Brüder, auf das, was wir bisher von der Macht des Kreuzes gesagt haben; erst am Ende der Welt wird es in all seiner Herrlichkeit sich zeigen. An jenem großen Tage wird es nicht blos vor Einem Volke, sondern vor allen versammelten Geschlechtern erscheinen; es wird kommen, alle Menschen zu richten; es wird dem Gotteslästerer seinen Muth zum Hohne und Spotte nehmen, und ihn zwingen, öffentlich seine Verirrung zu bekennen. O mein Gott, wer sollte ohne Zittern an diesen furchtbaren Triumph des Kreuzes denken können!

Die Zeit hat ihren Lauf vollendet; das Wort, welches sie im Anfange aus dem Nichts hervorrief, will sie durch die Flammen richten; die Stunde des Gerichtes ist angebrochen. Alsbald verschwindet das Firmament und mit ihm all die Gestirne, welche an ihm glänzten; die

Erde wankt unter den Füßen ihrer Bewohner; die Gräber thun sich auf und geben ihre Todten zurück. Alsbald steigt Jesus Christus mit großer Majestät vom Himmel herab, und sein Kreuz, lichtstrahlend, steht über den Trümmern der Welt. Dann wird das Zeichen des Menschensohnes erscheinen. (Matth. 24, 30.)

Welch ein tiefes Stillschweigen wird beim Anblicke des Kreuzes unter dieser zahllosen Versammlung herrschen? welch ein Schrecken sich der Geister bemächtigen? Hier bedecken die Engel, obwohl an die Wunder der heiligen Stadt Gottes gewohnt, ihr Angesicht mit ihren Flügeln; dort wagen vor heiliger Scheu die Auserwählten nicht, ihr Auge auf diesen Gegenstand ihrer Liebe zu richten; die Sünder, welche das Blut des neuen Bundes mit Füßen traten, verbergen ihr schambedecktes Haupt im Staube; die Gottlosen, welche unsere Geheimnisse verhöhnten, beschwören die Berge, sie unter ihren Trümmern zu begraben; die Juden, welche die Wahrheit der Prophezeiungen einsehen, und die Heiden, welche die Nichtigkeit ihrer Götzen erkennen, geben sich allen Regungen der grausamsten Verzweiflung preis.

Tröstet euch, meine Christen, tröstet euch! Dieser denkwürdige Tag, der letzte aller Tage ist für uns noch nicht angebrochen; die verhängnißvolle Posaune, welche die Todten erwecken soll, läßt ihre Töne noch nicht erschallen; das Kreuz ist noch nicht auf jenem furchtbaren Throne aufgepflanzt, von welchem gegen die unbußfertigen Sünder nur Blitze und Flüche ausgehen werden. Jetzt ist das Kreuz das rührende Zeichen der göttlichen Erbarmung gegen die für die göttliche Gnade empfänglichen Seelen;

es zeigt uns an seinen Armen einen Gott, welcher für uns einmal auf dem Calvarienberge gestorben ist, und diesen Tod täglich auf unsern Altären erneuert; es verlangt vom größten Sünder zur Sühnung seiner Verbrechen nur einige Seufzer, einige Thränen. So fallen wir zu den Füßen dieses heilbringenden Kreuzes nieder, und versprechen wir, es zu betrachten, es zu lieben, es jeden Tag unseres Lebens zu tragen, dann wird es unsere Hoffnung auf dem Todbette sein, es wird getreu unser Grab behüten und wir werden es beim Weltgerichte mit Freuden schauen. Amen.

*) O Herr, von der Höhe deines Kreuzes segne den Hirten dieser Pfarrgemeinde, segne die seiner Obsorge anvertraute Heerde, segne all dieses gute Volk, welches diesem rührenden und erhebenden Schauspiele beiwohnt! Segne die Familie, welche die Kosten dieses frommen Denkmales bestreiten wollte; segne all die aufrichtigen Christen, welche es sich zur hohen Ehre rechneten, dein Kreuz zu tragen und ihm am heutigen Tage ihre feierliche Huldigung darzubringen. Verleihe uns, daß wir immer für die heilsamen Lehren empfänglich seien, die es uns immer geben, oder ins Gedächtniß zurückführen wird, damit wir eines Tages im himmlischen Vaterlande deine ewigen Erbarmungen preisen. Amen.

Akt der Verehrung des Kreuzes.

Wir verehren dich, o kostbares Kreuz, das du durch die Umarmung und durch das Blut Jesu Christi unseres

*) Der folgende Absatz ist nur bei Gelegenheit der Errichtung eines Kreuzes anwendbar.

Herrn und unseres Königes geheiligt wurdest. Wir betrachten dich als die Fahne seines Heeres, als den Leucht-Thurm seiner Auserwählten, als die Schutzwehr seiner Diener, als das Kennzeichen seiner Kinder. Wir verehren dich als die Weisheit und das Licht, die vor der Welt verborgen sind, als die Ehre derer, welche dir folgen, als die Sicherheit derer, welche dich tragen, als die Krone derer, welche dich umfangen, als den Lohn derer, welche dich lieben, als das Heil derer, welche sich dir in die Arme werfen. An dir sterben, heißt leben; an dir leben, heißt herrschen. Wer dich liebt, ist zufrieden; wer dich besitzt, ist reich. O du Baum des Lebens, dessen Früchte die stärkende Nahrung der Kinder Gottes ausmachen! Wir verehren dich, o ewig ächte Wage, an welcher man allein den wahren Werth und Preis aller Dinge erfahren kann!

Du bist das lebendige Bild der göttlichen Liebe, und der treueste Spiegel seiner unermeßlichen Güte. Deine Höhe reicht bis in die Himmel; dein Fuß dringt bis in die Mitte der Erde, bis auf den Grund der Herzen, selbst bis in die Tiefen der Hölle. Deine Arme erstrecken sich über alle Theile der Welt. Du sammelst um dich alle Völker; du bedeckest alle Geschlechter mit deinem Schatten, du bist immer bereit, sie aufzunehmen und zu beschützen. Du fürchtest weder Stürme noch Wetter, weder Feuer noch Schwert, und du verlangest nur nach den Herzen. Die Aufschrift, welche du trägst, sichert dir Ruhm und Herrschaft. Ganz glühend von der Liebe dessen, welcher sein Opfer an dir vollbrachte, theilst du dieses selbe Feuer allen denen mit, welche nach dir verlangen und dich suchen.

In dir liegt das Heil und das Leben, der Sieg über

die Hölle, die Wonne des Paradieses, die Kraft der Herzen, die Freude des Geistes, die Vollkommenheit der Tugend, das Unterpfand der ewigen Güter. Du führst die Irrenden zurück, erleuchtest die Blinden, unterweisest die Unwissenden und lehrst sie die Weisheit der Heiligen. Durch dich kehret der Sünder zur Gnade zurück; durch dich wird die Weisheit der Welt beschämt; der Stolz gedemüthiget, die Demuth gekrönt. Du hast die Apostel gestärkt, die Martyrer geweiht, die Jungfrauen beschützt, alle Gerechten geheiliget. Du erfreuest die Engel, vertheidigest die Kirche und bevölkerst die Himmel, und am furchtbaren Tage des Gerichtes wirst du mit Jesus Christus erscheinen zur Verherrlichung seiner Auserwählten und zur ewigen Beschämung seiner Feinde.

Wir umfangen dich, o heiliges Kreuz, das du mit dem Schweiße und Blute unseres Erlösers benetzt warst! Du sollst für die Zukunft unsere Zuflucht, unser Licht, unsere Wissenschaft, all unsere Weisheit sein. O kostbares Kreuz, du Licht des Paradieses, du sichere Zuflucht der Bedrängten, nimm uns auf in deine Arme, und laß uns durch dich mit demjenigen vereinigt sein, welcher an dir uns mit seinem Blute erlöst hat! Amen.

Predigt
von der Verehrung des Kreuzes.

Es machte Moses eine eherne Schlange und stellte dieselbe zum Zeichen auf; wenn dann jene, welche gebissen waren, sie anblickten, so wurden sie geheilt. Num. 21, 9.

Die Israeliten in der Wüste, der Wunder, welche Gott zu ihren Gunsten gewirkt hatte, vergessend, murrten gegen ihn und gegen Moses, und das Manna verachtend, sehnten sie sich zurück nach den Zwiebeln und Fleischtöpfen Aegyptens. Erzürnt schickt der Herr in ihr Lager eine Menge Schlangen, an deren grausamen und giftigen Bissen eine große Zahl des Volkes starb. Die Schuldigen erkennen ihre Sünden und kommen zu Moses und beschwören ihn, er möge für das Volk bitten, und es von dieser furchtbaren Geißel befreien. Der Herr, von ihrer Reue bewegt, befiehlt dem Moses, eine eherne Schlange zu verfertigen und sie mitten im Lager aufzustellen, damit der Aufblick zu ihr alle heilte, welche gebissen waren. Es machte Moses eine eherne Schlange und stellte dieselbe zum Zeichen auf; wenn dann jene, welche gebissen waren, sie anblickten, wurden sie geheilt.

Diese eherne Schlange, meine Brüder, war ein Vor-

bild des Kreuzes, an welches unser Heiland Jesus Christus sollte genagelt werden, das, von seinem Blute benetzt und geröthet, dazu bestimmt war, das einzige und wirksamste Heilmittel für alle Wunden unserer Seelen zu werden. Seit achtzehn Jahrhunderten ist es als das Zeichen des Heiles in der Welt aufgepflanzt. So wollen wir denn einige Augenblicke dazu verwenden, seine Kraft zu betrachten; wir wollen an seinem Fuße jene Gnaden uns holen, welche es uns allen anbietet, wer wir auch immer sein mögen. Sind wir Sünder, so finden wir an demselben die größten Beweggründe des Vertrauens und des Trostes. Sind wir Gerechte, so können wir aus demselben eine unüberwindliche Kraft und die größten Vortheile schöpfen. Dies sind die Früchte der Verehrung des Kreuzes. Bevor wir aber beginnen, wollen wir uns vor dem Kreuze niederwerfen und mit der Kirche es begrüßen: O crux ave . . .

Erster Punkt.

Ich sage vor Allem: das Kreuz ist unser Vertrauen. Es ist leicht, meine Brüder, den Sünder davon zu überzeugen, daß nichts geeigneter ist, die Wunden seiner Seele zu heilen, als die fortgesetzte Betrachtung des Kreuzes. Dies ist die Anschauung des heil. Bernhard. Wenn der Sünder unter der Last seiner Missethaten seufzend, es sich nur eine leichte Anstrengung kosten läßt und es versucht, sich zum Fuße des Kreuzes hinzuschleppen, so empfindet er schon eine Erleichterung der ihn drückenden Last. Wenn die Zahl und die Schwere seiner Sünden ihn erschrecken, es darf nur der Gedanke an das Kreuz in seine Seele dringen, und sogleich wird in ihr die Hoffnung, davon be-

freit zu werden auftauchen. Mag er auch von vergifteten Wunden, welche das Ungeheuer des höllischen Abgrundes ihm geschlagen hat, bedeckt sein, er darf nur seine Blicke auf das Kreuz heften, und sogleich wird er ein neues Leben wieder erlangen, und er wird wieder erscheinen, nach dem Worte des Propheten, vor Freude hüpfend und glänzend in der Kraft der Jugend. (Ps. 62, 4.) Könnte ein Sünder, welcher zum Kreuze aufschaut, das Herz dem Vertrauen verschließen? Könnte ein Sünder, beim Anblicke des Kreuzes, so verwegen sein, auszurufen wie Kain: Meine Sünde ist größer, als daß ich Verzeihung verdiente? Was sollte das für eine Sünde sein, zu deren Abwaschung selbst das göttliche Blut, welches vom Kreuze herabströmt, nicht genügte? Wer könnte aber auch in der Sünde bleiben, wenn er längere Zeit am Fuße des Kreuzes verweilt? Muß eine gerade und aufrichtige Seele nicht einen unüberwindlichen Schauder vor der Sünde fassen, wenn sie ernstlich erwägt, daß zur Sühnung der Sünde der Sohn Gottes am Kreuze unter den größten Qualen sterben mußte? Dieser Gedanke ist im Stande, auch das kälteste Gemüth zu erschüttern.

Ja, das härteste Herz muß weich werden, wenn es sich dem Kreuzesstamme nähert. Es muß selbst wider Willen beim Anblicke der unbegreiflichen Wunderwerke der Liebe seines Gottes bewegt werden. Wenn man Jesus sieht, wie er unter der Last des Kreuzes zu Boden fällt, nichtsdestoweniger aber sich wiederaufrafft und sich bis auf den Gipfel des Calvarienberges schleppt, wenn man ihn sieht, wie er am Kreuze hängt, den Leib zerrissen und mit Blut bedeckt, während er so gut wie früher, der Wuth

seiner Feinde sich hätte entziehen können; da muß auch die widerspenstigste Seele besiegt, der ungelehrigste Sünder erschüttert werden. Hingerissen durch die Bewegung seines Herzens, mit zerknirschtem Gemüthe und thränenden Augen muß er vor dem Kreuze niedersinken und ausrufen: Er hat mich geliebt und sich selbst für mich in den Tod gegeben. (Ephes. 5, 2.)

So also liebst du, o mein Gott! Ich glaubte, an dir einen Richter zu finden, und du kommst mir mit der zärtlichsten Liebe entgegen, und du verzeihest mir mit der edelmüthigsten Liebe. Du weißt es, o Jesus, wie oft schon der Sünder, wenn er seine vergangenen Tage in der Bitterkeit seiner Seele durchdachte, gezwungen war, zum Fuße des Kreuzes hinzutreten, um die Unruhe seines Herzens zu stillen. Wenn er in einem Augenblicke der Verblendung das Unglück hatte, deine Gnade zu verlieren, so konnte er nur dadurch, daß er zu deinem Kreuze seine Zuflucht nahm, für sein gequältes Herz wieder Ruhe finden. O, möchte er doch selbst reden und sagen, wie oft er staunte, dich an deinem Kreuze immer wieder gut, immer milde, immer reich an Erbarmungen und an himmlischen Gütern zu finden? Mit welchen Tröstungen wurde nicht sein Herz überströmt! mit welcher Freudigkeit des Herzens gelobte er dann nicht, selbst die geringste Gelegenheit zur Sünde zu meiden? O, er weiß es nur allzu gut, daß er sonst nirgendwo einen so guten Vater, einen so lieberfüllten Freund findet. So ist das Kreuz unser Vertrauen.

Ich sage zweitens: das Kreuz ist unser Trost. Auf solche Weise ermuthiget, wird der Sünder nicht zögern,

oftmals zu diesem guten Freunde zu kommen, welcher von der Höhe des Kreuzes ihn für immerdar an sein Herz heftet, und er wird aus diesem göttlichen Herzen stets tausendmal süßere und überfließendere Tröstungen schöpfen.

Wer hätte noch nie jenen grausamen Kummer erfahren, den man in der Tiefe der Seele zu verschließen sucht? jene inneren Qualen, welche man gegen außen zu verbergen sucht, weil man sich scheut, von Andern gekannt zu werden? Mit welcher Sehnsucht verlangt man da nicht nach einem einsichtsvollen Freunde, welcher es versteht, bis in die innersten Falten des Herzens hineinzudringen, welcher stillschweigend die herabträufelnden Thränen sammelt, und aus dessen nassem Auge uns Mitleid entgegenschaut; nach einem Freunde, welcher weiß, was es heißt, verlassen zu sein, nach einem Freunde, dem die Trübsal ein für den Schmerz der Andern empfindsames Herz gegeben hat! Wo aber ist ein Freund, welcher mit Jesus am Kreuze sich vergleichen ließe? Wer hat besser als er das Geheimniß der Leiden ergründet und deren Bitterkeiten geleert? Wer war je so verlassen wie er? Er wartete lange auf einen Freund, welcher seine Leiden und seine Traurigkeit mit ihm theilte, und es erschien Niemand; er blickte um sich, um ein edles Herz zu finden und Trostworte zu hören, die dem Tode so süß sind, und er fand es nicht. Ich wartete auf Einen, welcher mit mir trauerte, und es kam Niemand; und der mich tröstete, und ich fand ihn nicht. (Ps. 68, 21.)

Dieser Jesus aber, der Sohn Gottes, meine Brüder, erwartet uns immer an seinem Kreuze, um uns da zu trösten; er streckt da seine Arme aus, um uns aufzu-

nehmen; immer ist sein Haupt gegen uns geneigt und sein liebevoller Blick auf uns gerichtet, um unser Vertrauen zu erwecken; immer zeigt er uns da sein offenes Herz, um uns in demselben eine sichere Zufluchtsstätte zu bieten; immer sehen wir ihn da mit angenagelten Füßen, zum Zeichen, daß wir ihn hier jederzeit finden und er sich unserem Suchen nie entziehe; er weist uns da immer seinen anbetungswürdigen Leib und sein göttliches Blut, damit wir das Unterpfand unserer Verzeihung und den Preis unserer Erlösung immerdar lieben möchten, wie der heil. Augustinus sagt. Er ist am Kreuze, um uns aufzunehmen, in jenem Augenblicke, wo Alles uns verläßt; er harret da auf uns, wenn unsere theuersten Freunde, unsere besten Beschützer gegen uns sich erklären; er harret da auf uns, wenn unsere Seele um sich nur Mühe und Schmerz, nur Stillschweigen und Verlassenheit sieht; er harret da auf uns in Mitte jener Verluste, deren Schwere oft die stärksten Seelen niederbeugt. O, mit welch einer Güte wird er uns dann nicht aufrecht erhalten am Fuße des Kreuzes! Die Thränen, mit welchen wir dieses heilbringende Zeichen benetzen, sind süß; denn der gekreuzigte Jesus vermischt sie mit den seinigen, und sein anbetungswürdiges Blut mildert ihre Bitterkeit. Einmal Hilfe suchend am Fuße dieses Kreuzes, wie in einem Hafen beim Nahen des Sturmes, können wir uns nicht mehr davon trennen, aus Furcht, neuem Ungemache uns auszusetzen.

So habt ihr nun gesehen, meine Brüder, daß der Sünder im Kreuze die besten Beweggründe zum Vertrauen und zum Troste findet. Ich habe nun auch noch zu zeigen, daß der Gerechte beim Kreuze Jesu Christi eine unüber-

windliche Kraft und die größten Vortheile gewinnt. Dies sei der Gegenstand des

zweiten Punktes.

Ich sage demnach, meine Brüder: das Kreuz ist die Kraft der frommen Seele. Wenn man das Kreuz betrachtet, so erwärmt, erglüht, entflammt nach und nach die Seele, sie findet in demselben ohne Unterlaß neue Nahrung für ihre Bewunderung und ihre Liebe. Der demüthige Gläubige kann das Feuer, welches ihn verzehrt, nicht verbergen: gezwungen, der inneren Gluth freien Lauf zu lassen, offenbart seine Zunge und verkündet sein Mund die Gefühle, welche er empfindet, und die Geheimnisse, welche er entdeckt; im Kreuze allein findet er eine immer offene Zufluchtsstätte; er schöpft daraus eine stets wachsende Stärke, eine verborgene und so hohe Kraft, daß er, je enger er sich an dasselbe anschließt, eine um so größere Uebermacht über alle Gewalt der Hölle gewinnt. Nichts mehr vermag seiner Seele Meister zu werden, weder die Regungen einer wilden Leidenschaft, noch die verführerischen Lockungen der Sinnlichkeit. Vor dem Kreuze verliert die Sünde ihre Macht und das Fleisch seinen Reiz. Warum drückt denn die Kirche, noch bevor wir unsere Augen recht dem Lichte öffnen, zum wiederholten Male unsern Gliedern das Kreuzzeichen auf? Der Grund ist der, weil es außer diesem Zeichen keinen besseren Schild gegen die höllische Gewalt gibt. Warum lehrt sie uns, sobald wir die ersten unsichern Schritte auf dem Tugendwege versuchen, Stirne, Mund und Brust mit dem Kreuzeszeichen bezeichnen? Weil es außer diesem Zeichen keine festere Stütze auf dem

schlüpfrigsten Wege und keine bessere Sicherung vor den Klippen und Fallstricken gibt, welche die Unschuld bedrohen. Warum wünscht sie, daß bei all unsern Werken, beim Anblicke der furchtbarsten Qualen unser erster Gedanke, unsere erste Bewegung die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze sei? Weil sie uns, wie dem ersten christlichen Kaiser, dem großen Constantin zuruft: In diesem Zeichen wirst du siegen. Der Teufel zittert vor Wuth beim Anblicke dieses Schwertes, durch welches er den Todesstreich empfing; er flieht, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, und läßt uns im Frieden.

Mit dem Zeichen des Kreuzes machten die Heiligen die Hölle ohnmächtig und die Natur ihrem Willen gewärtig; nie übten sie die Gabe der Wunder anders, als durch Anwendung des Kreuzzeichens. Stark durch diese göttliche Hilfe vertrieben sie die Krankheiten, sie fesselten die Elemente, sie geboten den bösen Geistern, sie setzten die Henker in Erstaunen, sie spotteten ihrer Drohungen, sie trotzten ihrer Wuth, sie verachteten den Tod und zwangen selbst die Ungläubigen, die Stärke und Größe jenes Gottes zu bekennen und zu verkünden, welcher an das Kreuz eine so große Macht gebunden hat.

Sollte aber das Kreuz in unseren Tagen seine Macht verloren haben? O, meine Brüder, wenn das Kreuz mit Unfruchtbarkeit geschlagen zu sein scheint, so darf man nur die Abnahme unseres Glaubens deßhalb anklagen. Unsere Vernunft, welche in unseren Tagen so gebildet sein soll, nennt die Verehrung des Kreuzes ein kindisches Thun, und das Vertrauen einer schlichten Seele auf den Schutz desselben Geistesbeschränktheit. So möge

sie denn eines kindischen Sinnes jene heiligen und weisen Männer anklagen, welche mit so vielem Erfolge das Zeichen der Erlösung den Angriffen des Fürsten der Finsterniß und der Gewalten in den Lüften entgegensetzten; sie möge Geistesbeschränktheit die edle Sicherheit des großen Athanasius nennen, mit welcher er die stolzesten Götzendiener zwang, die Macht des Kreuzes mitten unter ihren Zauber- und Orakelkünsten anzuerkennen, deren Blendwerk im Augenblicke zunichte wurde; sie möge Geistesbeschränktheit die männliche Unerschrockenheit des großen Gregor von Nazianz nennen, welcher sagt: Mit dem Kreuze bewaffnet fürchte ich Nichts, und sage ich kühn zu den Gewalten der Hölle: Fliehe von mir, du Treuloser, wenn du nicht willst, daß ich dich mit diesem Kreuze niederwerfe, vor welchem dein ganzes Reich erzittert; sie möge Geistesbeschränktheit nennen den heiligen Muth des ehrwürdigen Hilarion, welcher mit dem Zeichen des Kreuzes die Wogen, welche die Berge zu verschlingen drohten, in leichten Flugsand bannte; sie möge Geistesbeschränktheit nennen den hohen Sinn des heil. Gregors des Wunderthätigen, der einen gewaltigen Felsen weghob, ohne anderen Hebebaum als das Kreuz. Möge unsere Vernunft eines kindischen Sinnes einen Antonius, einen Pachomius zeihen, welche mit dem Zeichen des Kreuzes höllische Erscheinungen und Vorspiegelungen zerstreut; möge sie eines kindischen Sinnes anklagen all jene großen Männer, welche seit fünfzehn Jahrhunderten die Huldigung und Bewunderung aller Geister geärntet haben, einen heil. Cyrillus, einen heil. Augustinus, einen heil. Hieronymus, einen heil. Chrysostomus. Was sind das für Namen! was sind

das für Männer! Gerade sie aber sind es, die uns sagen: „Willst du im Kampfe gegen die Feinde des Heiles einen sichern Sieg davontragen, so bewaffne dich mit dem Schwerte des Kreuzes. Willst du in einem Augenblicke alle Hitze des Zornes überwinden, so bedecke dich mit dem Schilde des Kreuzes. O du, der du die liebenswürdigste und zarteste aller Tugenden liebest, erschrickst du über einen ebenso heftigen als unvorgesehenen Angriff, so flüchte unter den Schutz des Kreuzes. Mit nichts sollst du so vertraut sein, wie mit dem Zeichen des Kreuzes. Bezeichne damit deine Stirne, ziere damit deine Lippen, drücke es auf dein Herz, und schäme dich des ehrwürdigen Zeichens deines Heiles nicht, denn dieses ist's, was dir das Leben gibt und das Dasein erhält." *)

Wenn du dein Brod brichst, wenn du deinen Becher füllest, wenn du dich dem Schlafe überlässest, wenn du vom Bette aufstehest, wenn du dich auf den Weg begibst, wenn du über einen Fluß gehest, wenn du das Meer durchfährst, wenn du unter Ungläubigen weilest, so stärke dich mit dem Zeichen des Kreuzes; und du wirst weder die Schrecken der Nacht, noch die Pfeile des Feindes bei Tage, noch die nie schlummernde Gewalt jenes brüllenden Löwen zu fürchten haben, der, um dich zu verschlingen, nur auf einen Augenblick der Sorglosigkeit und Nachläßigkeit lauert. Jene großen heiligen Männer verbanden mit der Mahnung auch das Beispiel; alle ihre Werke, alle ihre Unternehmungen begannen sie damit, daß sie sich mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichneten. Sie setzten es auf den Giebel

---

*) Johannes Chrysostomus, in der 54. Homilie über Matthäus.

ihrer Häuser, sie zierten damit die Wände ihrer Zimmer und die Pfeiler ihrer Säulengänge; sie betrachteten das Kreuz als den Hauptschutz für ihre Leiber wie für ihre Seelen. Waren sie für einige Augenblicke der Schwachheit verfallen, so nahmen sie mit desto größerem Eifer zu diesem heiligen Zeichen ihre Zuflucht.

Das Kreuz unseres Meisters Jesus Christus, sagen sie, ist für uns das vollkommenste Mittel des Heiles. Wenn unsere Kraft schwand, überließen wir uns weder der Angst noch der Muthlosigkeit; sahen wir in uns den letzten Rest der Stärke versiegen, so flüchteten wir ohne Verzug zum Herzen unseres Erlösers, welches uns durch den Stoß der Lanze soweit geöffnet ist. Wir sättigten uns in langen Zügen mit dem Honige, welcher aus demselben fließt, wir kosteten, wie süß der Herr gegen diejenigen sei, die ihn lieben; wir fühlten, wie liebevoll er das Verlangen derer stillt, welche ihn fürchten; wir erfuhren die lieblichen Erweise seiner Güte gegen jene, welche ihn mit reinem Herzen suchen, und verborgen in der Wunde seines Herzens, unter dem Schatten seiner am Kreuze ausgestreckten Arme fanden wir daselbst unsere Kraft, unser Heil und einen so sichern und mächtigen Schutz, daß wir, weit entfernt die Heere der Hölle zu fürchten, vielmehr aus ihrer Wuth und ihren vergeblichen Angriffen eine Vermehrung unserer Hoffnungen schöpften.

So kommet denn alle, ihr Kinder der Kirche, kommet zum heiligen Kreuze, ihm euere Huldigung darzubringen. Ihr alle, die ihr durch das kostbare Blut eines Gottes seid erlöst worden, betrachtet ohne Unterlaß das Kreuz, dieses Unterpfand seiner Liebe; öffnet euere Herzen, um

die Sprache des Kreuzes zu vernehmen; für euch hat derjenige leiden wollen, welcher nie hätte einen Schmerz fühlen sollen; für euch hat derjenige so viele demüthigende Schmach übernommen, welcher über allen Gewalten steht; für euch wurde mit bitterem Hohne derjenige überhäuft, dessen Weisheit, Gnade und Wahrheit heller als das Sonnenlicht erglänzte; für euch wurde dieses jungfräuliche und heilige Fleisch mit grausamen Geißeln zerrissen; um euch zu erlösen, um euch glücklich zu machen, ließ sich dieser Gott, der so reich an Erbarmung ist, an das Kreuz nageln und auf demselben sich aufopfern. Mischet unter solche Betrachtungen euer Seufzen und euer Stöhnen; kommet oftmals zum Kreuze, um an seinem Fuße zu weinen und es mit eueren Thränen zu erweichen. Nein, nichts ist wichtiger für uns, als unser Auge immer auf das Kreuz zu heften und das Leiden unseres Herrn ohne Unterlaß zu betrachten; es gibt also auch keine Andachtsübung, welche für uns heilsamer wäre, als die Verehrung des Kreuzes. Fahren wir fort in der Aufzählung der Vortheile, welche dieselbe bringt.

Das Kreuz, meine Brüder, lehrt uns ferner, daß, wenn zur Versöhnung Gottes ein so furchtbares Opfer, wie das des göttlichen Lammes, welches für uns sich hingab, nothwendig war, der Grund davon in der unendlichen Schwere unserer Sünden zu suchen ist. Wenn also der Heiland, welcher in der Schrift der Gerechte heißt, glaubte, das Kreuz allein könne die Sünden tilgen, so kann wohl der sündige, mit einer Kette von Missethaten beladene Mensch es nicht von sich weisen, eine Sühne auf sich zu nehmen, welche immerhin schwach bleibt, selbst wenn sie ebenfalls am Kreuze geschehen müßte. Denn wer wird wohl, wenn

er unpartheiisch seine Fehltritte gegen seine Leiden abwägt, die letztern allzu groß und allzu drückend finden? Im Augenblicke des Schmerzens freilich mag er in der ersten Aufwallung ausrufen, seine Trübsal sei allzu bitter; wirft er aber seinen Blick auf das Kreuz, so erscheint ihm das, was er ertragen muß, nur für gering. Welch harte Reden, welche unmenschliche Behandlung, welch grausame Qualen waren nicht der Antheil des göttlichen Meisters! Derjenige, dessen Haupt mit Dörnern durchstochen und dessen Augen zum Hohne verbunden wurden, dessen Ohren mit Schmach gesättiget und dessen Mund mit Essig und Galle erquickt wurde, dessen Angesicht mit Blut und Speichel bedeckt wurde; derjenige, der auf seine Schultern das Kreuz legen und sein Herz mit einer Lanze durchbohren ließ, er wird uns, wenn wir über unsere Leiden klagen, zurufen, das Kreuz sei kein Bett der Wonnen, und die Klage wird auf unseren Lippen ersterben.

Dem Kreuze, meine Brüder, verdanken wir auch das Geheimniß, unsere Tugend zu vervollkommnen. Wo in der That predigt uns Christus mit einer eindringlicheren Stimme die Liebe zum Nächsten? An jenem Tage, an dem er spricht: Thut Gutes eueren Feinden, oder vielmehr in jenem Augenblicke, wo er am Kreuze seine Seele aushauchend, denen, welche ihn bis in den Tod hassen, die Beweise der edelmüthigsten Liebe gibt? Wo lehrt uns Christus auf beredtere Weise Sanftmuth und Geduld? Etwa da, wo er sagt: In der Geduld besitzet euere Seelen, oder nicht vielmehr da, wo er die entsetzlichsten Martern und den bittersten Hohn trägt, ohne den Mund zur Klage zu öffnen? Wo gräbt er uns am Tiefsten die

Demuth in den Grund unserer Herzen ein, da wo er sagt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, oder da, wo er unserem erschütterten Blick sich zeigt nicht mehr als ein Mensch, sondern wie der Gegenstand des Hohnes für die Menschen, und ganz vernichtet unter der niedrigsten Knechtsgestalt. In welchem Augenblicke flößt er unseren Herzen die größte Liebe zum Gehorsame ein? Etwa nicht da, wo er dem Lamme gleich, das den Mund nicht öffnet, wenn es erwürgt wird, gehorsam wird bis zum Tode am Kreuze?

Ja, meine Brüder, am Kreuze, wo er von Allem entblößt hängt, belehrt er uns klarer als je, wie nichtig alle Güter der Welt sind, und was es für eine Thorheit ist, unser Heil davon zu erwarten. Ja, im Strahle jenes Lichtes, welches vom Kreuze ausgeht, sieht die Seele mit vollkommener Klarheit Alles, was sie bedarf, sie erkennt genau die Pfade, welche sie einzuschlagen und die Fallstricke, welche sie zu meiden hat. Oft gewinnt sie dort eine so vollkommene Einsicht in die übernatürlichen Dinge, daß nichts mehr sie zu trüben im Stande ist. Ist die Seele auf diesem Wege vorangeschritten, so erfüllt das Kreuz, dessen Freundin sie geworden, sie mit der erhabensten Wissenschaft. Wenn sie nach Anhörung der menschlichen Rathschläge noch unschlüßiger ist, als sie es vor der Einholung derselben war, so nimmt sie ihre Zuflucht zum Kreuze; sie schöpft dort mit unnennbarem Danke aus den Strömen des Lichtes, welche von demselben ausstrahlen, und der Entscheid, welchen sie sucht, zeigt sich ihr in den lichtvollsten Zügen.

Wenn wir es dahin bringen, meine Brüder, daß die Betrachtung des Kreuzes der Lieblingsgegenstand unseres Herzens wird, so wird das Kreuz in demselben die erhabensten und heldenmüthigsten Gefühle erwecken, und all seine Größe und Herrlichkeit einsehend, wird unser Herz in den Ruf der Bewunderung ausbrechen: Gott sei davor, daß ich mich hinfür anders rühme, als im Kreuze Jesu Christi. Es schließt in sich eine Herrlichkeit über alle menschliche Herrlichkeit; alle Geheimnisse des menschgewordenen Wortes sind ohne Zweifel Geheimnisse der Herrlichkeit, aber das Kreuz ist der Gipfelpunkt all dieser Herrlichkeit; und dieser Ruhm des Kreuzes ist der Ruhm des Christen.

Sind wir nicht um einen recht hohen Preis erkauft worden? Dieser Preis ist das Kreuz. Wurden wir nicht um ein unendlich werthvolles Lösegeld erworben? Dieses Lösegeld ist das Kreuz, das mit dem Blute des Menschensohnes ganz bedeckte Kreuz. Das Kreuz ist die Hoffnung und Freude des Christen; das Kreuz ist es, was den Königen Großmuth, den Angesehenen einen edlen Sinn, den Reichen Tugenden, den Gelehrten Weisheit, den Unwissenden Wissenschaft, den Armen Reichthümer gibt. Das Kreuz gewinnt für die Waisen ein zärtliches Mutterherz, es ist den Kindern ein treuer Hüter, der Jugend ein mächtiger Schutz, den Erwachsenen eine unbesiegliche Rüstung, den Greisen eine glänzende Krone. Das Kreuz ist der Gegenstand der Weissagung für die Propheten, das Kreuz hat die Apostel erleuchtet, das Kreuz hat die Martyrer gestärkt, das Kreuz hat die Lehrer unterrichtet, das Kreuz hat die Jungfrauen gebildet, das Kreuz ist die Grundlage der Kirche und das Heil der Welt; vom Kreuze geht aber

auch zugleich das Gericht über die Welt, ihre Ehren, ihre Freuden, ihre Güter und ihre Lustbarkeiten aus.

Blasen wir den Rauch hinweg, meine Brüder, der die Ehren dieser Welt umhüllt, und wir werden deren häßliche Nichtigkeit erkennen. Der Ruhm vor den Menschen, im wahren Lichte besehen, kann uns nur wie Eitelkeit vorkommen. Die Natur rühmt sich des Adels der Voreltern, und des Vorranges und Einflusses der Freunde, und die Gnade zeigt uns das Kreuz, ganz strahlend von der Herrlichkeit des göttlichen Wortes. Der, welcher ewiglich im Schooße des Allerhöchsten wohnt, der, welcher über die Könige herrscht und ihre Throne aufrichtet, will die hohe Herrlichkeit, die er in der Höhe des Himmels genießt, und die Huldigungen, welche die Welt ihm bietet, und die Macht, mit welcher er über die Hölle herrscht, am Kreuze verdienen; am Kreuze will er die Krone und den Scepter seiner Herrlichkeit gewinnen; durch das Kreuz will er dem Fürsten der Finsterniß das Urtheil unserer Verdammniß entreißen; an das Holz des Kreuzes hat er dieses Urtheil befestigt, und erst nachdem er es in das Blut, welches vom Kreuze strömte, eingetaucht hatte, um es auf immerdar auszulöschen, triumphirte er ruhmreich über die höllischen Gewalten, und kettete sie als Gefangene an seinen Siegeswagen.

O kostbares Kreuz, du unsere einzige Hoffnung! o erhabenes Kreuz, du Quelle all unserer Herrlichkeit und unseres Glückes! Im Vereine mit der ganzen christlichen Welt, welche dich betrachtet und verherrlichet, im Vereine mit der Kirche, für welche du der Gegenstand der zärtlichen Verehrung bist; im Vereine mit allen Engeln und Heiligen, welche von der Höhe des Himmels dich betrach-

ten und ihre Huldigungen mit denen der Erde verbinden; im Vereine mit allen Jahrhunderten, welche noch folgen werden, werfen wir uns vor dir nieder, dir den schuldigen Zoll unserer tiefsten Verehrung darzubringen. Siehe an alle Gefühle des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, welche deine Gegenwart in den Herzen aller Gläubigen erweckt, welche dich betrachten; siehe an die heiligen Vorsätze und Entschlüsse, mit welchen du sie belebest! siehe, o verehrungswürdigstes Kreuz, das ist der Weihrauch, welchen wir dir darbringen, es ist dies der reinste und der würdigste, welcher auf deinen Altären Platz finden kann. O, wie erfreuen und trösten uns deine Siege und deine Triumphe! Du hast nach und nach die ganze Welt bezwungen; vor dir sind nach und nach deine Feinde und deine Verfolger, die Kaiser und ihre Diener, die Könige und ihre Unterthanen anbetend niedergesunken. Du hast die Ketten der Sklaven gebrochen, die Sitten der rohesten Völker gemildert, und jetzt noch, da ich rede, breitest du dich über die Meere aus in die entferntesten Enden der Erde, um unwissende, unglückselige und rohe Völker in Kinder Gottes zu verwandeln, welche täglich sich um deinen wohlthätigen und unerschütterlichen Thron versammeln.

Alles wechselt, meine Brüder, Alles geht in Trümmer hienieden. Das Kreuz bleibt unerschüttert. Die Reiche sinken, das Kreuz bleibt aufrecht; die Scepter zerfallen, das Kreuz bleibt aufrecht; die Kronen fallen, das Kreuz bleibt aufrecht; die Geschlechter gehen vorüber, das Kreuz bleibt aufrecht; die Gottlosen verschwinden und ihr Hohn und ihre Lästerungen vergehen wie der Staub, den der Wind anweht, das Kreuz bleibt aufrecht. Immer

gehalten von der Hand Gottes selbst, steht es fest und unbeweglich mitten unter den Stürmen und Wettern, welche die menschlichen Leidenschaften gegen sie erregen.

O verehrungswürdigstes Kreuz, du Meisterstück der Macht, Weisheit und Güte Gottes! nimm das Gelöbniß an, welches wir zu deinen Füßen ablegen, daß wir nur mehr für dich leben, dich lieben, und dir bis zum letzten Augenblicke dienen wollen, damit wir würdig werden, dich ganz vor Herrlichkeit strahlend im Wohnorte der Unsterblichkeit zu schauen. Amen.

Unterweisung

bei Errichtung eines Kreuzweges.

O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, habet Acht und sehet, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz. Klagel. d. Jerem. 1, 12.

Jesus Christus ist es, meine Brüder, welcher diese Worte durch den Mund des Propheten Jeremias an uns richtet. Er ladet uns ein, seine Schmerzen zu betrachten, denn er hat sie um unsertwillen erduldet. An wen wendet er sich mit diesen Worten? An alle jene, welche den Lebensweg wandeln, d. h. an alle Menschen, an Groß und Klein, an Reich und Arm, an Alt und Jung, an die Gerechten und an die Sünder. Aber was sagt er zu uns? Will er uns etwa das zum Vorwurfe machen, was wir ihm gekostet haben? Nein, meine Brüder, was unser Erlöser für uns gethan hat, das hat er freiwillig, hat er mit einem Herzen voll Edelmuth und Selbstaufopferung gethan. Und wenn es zu unserem Heile nothwendig wäre, daß er von Neuem die ganze Leidensbahn, die er durchlaufen hat, beginne, wenn es zur Errettung einer einzigen Seele aus den Flammen der Hölle nothwendig wäre, daß er von Neuem sich kreuzigen ließe, er würde keinen Augenblick zaudern. Dies ist aber nicht mehr nothwendig, denn die Verdienste seines Leidens sind unendlich; sie sind

mehr als genügend, um alle jene zu retten, welche daraus Nutzen ziehen wollen. Warum ladet uns denn der Welterlöser so dringend ein, seine Schmerzen zu betrachten? Der Grund, meine Christen, ist dieser: er will uns unterweisen und uns Vertrauen einflößen. Er wußte, daß wir blind und schwach wären; deßhalb will er uns Licht und Kraft verleihen.

In der That, meine Brüder, vor dem Leiden unseres Herrn Jesus Christus war die Welt von den Finsternissen der Sünde umhüllt, ohne einen Abscheu davor zu hegen. Die göttliche Gerechtigkeit hatte sie zuweilen mit schweren Schlägen gezüchtiget; aber man verstand dieselbe nicht. Millionen von Engeln waren wegen einer einzigen Gedankensünde vom Himmel in die Hölle verstoßen worden; der erste Mensch mit all seinen Nachkommen hatte wegen Verweigerung des Gehorsames seine angeborne Gerechtigkeit verloren; die ganze Erde war zur Strafe für die Sünde ihrer Bewohner überfluthet worden; Sodoma und Gomorrha hatte zur Strafe für ihre Missethaten das Feuer verzehrt: alle diese schrecklichen Züchtigungen wären wohl geeignet gewesen, dem Sünder die Augen zu öffnen. Aber sie genügten nicht; der Mensch fuhr fort, die Sünde zu begehen, weil er deren volle Größe nicht kannte. Endlich beschließt die göttliche Güte, von Mitleid gegen so unzählige Menschenkinder, welche täglich von der Hölle verschlungen wurden, gerührt, der Mensch solle erlöst werden um jeden Preis. Die Wunde, welche die Sünde dem menschlichen Geschlechte geschlagen hatte, maß Gott in ihrer ganzen Tiefe. Nur ein Gottmensch kann sie heilen; er wird auch der Welt gegeben werden. Was mußte

aber der Gottmensch thun, um uns zu retten? Wäre es genug gewesen, wenn er uns leichte Mittel geboten hätte, die Verzeihung zu erlangen? wenn er uns in seiner Allmacht zum zweiten Male jene Unschuld geschenkt hätte, welche uns die Würde und den Namen der Kinder Gottes gibt? Ganz gewiß, nein! Hätte unsere Erlösung sich darauf beschränkt, so wäre sie fruchtlos geblieben. Warum? Wir hätten es dann niemals oder wenigstens nicht für immer kennen lernen, was die Sünde für ein Uebel ist; wir hätten dann niemals oder wenigstens nicht für immer derselben entsagt, wir wären um so leichter zu unseren Unordnungen zurückgekehrt, je leichter uns die Versöhnung gewesen wäre. So hätten alle Mühen der göttlichen Güte nur dazu gedient, uns noch tiefer als bisher in den Abgrund aller Uebel zu versenken.

Damit das Werk unserer Erlösung seinem Zwecke entspräche, war es also nicht genügend, daß uns Mittel zur Heiligung geboten würden; wir bedurften der Erkenntniß, es mußte uns auch klar gemacht werden, welch ein Uebel die Sünde sei, die uns in's Verderben stürzt, uns erniedriget, uns aller Güter beraubt und alle Uebel uns zuzieht.

Gerade dies aber, meine Brüder, lernen wir aus dem Geheimnisse des Leidens Jesu Christi; gerade dieses ruft uns jene fromme Uebung, welche man den Kreuzweg nennt, ohne Unterlaß in's Gedächtniß zurück. Der Sohn Gottes, die menschgewordene Weisheit, sah, daß wir die Dinge nur nach der Wahrnehmung unserer Sinne beurtheilen; durch die Sinne wollte er uns demnach belehren. Er wußte, daß wir, um zu glauben, mit unserem leiblichen Auge sehen wollen; er stellt uns deßhalb das schreck-

liche Schauspiel seiner Verdemüthigungen und Leiden unseren Blicken dar, damit wir, nachdem wir aus den dreiunddreißig Jahren seines Lebens die Tugend haben kennen und schätzen lernen, aus seinem Leiden und Sterben die Strafen der Sünde kennen und fürchten lernen. Wir sollen aus den furchtbaren Qualen, welche er in seinem Herzen, seinem Geiste und an seinem Leibe erduldet, obwohl er nur die Gestalt der Sünde angenommen hatte, ersehen, welche Strafen uns erwarten, wenn wir unser Herz, unsern Geist und unsern Leib der Sünde weihen.

Wenn die Ceremonien der Einweihung und Errichtung des Kreuzweges nicht an sich schon so viele Zeit in Anspruch nähmen, so würde ich gerne diese Gelegenheit ergreifen, meine Brüder, um mit euch alle Umstände des Leidens Jesu Christi zu durchgehen. Ich würde ihn euch zeigen, wie er auf dem Oelberge in seinem Herzen alle Schmerzen einer grausamen Todesangst leidet, um allen Antheil zu büßen, welchen unser Herz an der Uebertretung der göttlichen Gebote genommen hat. Wir würden ihm dann folgen vor die Richterstühle in Jerusalem, zu Caiphas, an den Hof des Herodes, in den Gerichtssaal des Pilatus, und ich würde auch die Erniedrigungen und Verdemüthigungen zeigen, welche er in seinem Geiste auf sich nimmt, um den Antheil zu sühnen, welchen unser Geist an den Beleidigungen Gottes zu nehmen wagt. Da ich aber fürchte, hiedurch euere Aufmerksamkeit zu ermüden, so überlasse ich es euerem Herzen, euch all das in's Gedächtniß zurückzurufen, was ihr von diesen verschiedenen Umständen des Leidens unseres Herrn zu wiederholten Malen habt erzählen hören. Ich will euch deßhalb bei

der Errichtung der einzelnen Kreuzwegbilder blos einige wenige, dem Gegenstande derselben entsprechende Worte an das Herz legen, bis wir mit Jesus Christus den Calvarienberg erreicht haben, und dann zu Gemüthe führen können, wie viel dieser göttliche Erlöser an all seinen Gliedern und Sinnen leiden mußte, um den Antheil zu sühnen, den unsere Glieder und unsere Sinne an der Uebertretung der Gebote Gottes genommen haben.

Bemerkung. Hierauf beginnt der Officiator im Chorkleide und in blauer Stola die Weihe der Kreuzwegbilder und der kleinen dazu gehörigen Kreuze, welche auf einem Tische an der Epistelseite hergerichtet sind. Zuerst singt er am Fuße des Altares das Veni Creator sammt den dazu gehörigen Versikeln und Orationen. Dann tritt er zum Altare hinan auf die Epistelseite, und benedicirt die Bilder und Kreuze nach Vorschrift des Rituals. Sind die geweihten Stationsbilder aufgehängt, so werden dem Volke die Kreuzwegablässe verkündet, und es beginnt die Procession zu den einzelnen Stationen. Dieselbe wird feierlichst gehalten; Kreuz und Fahnen, weißgekleidete Mädchen mit der Statue der seligsten Jungfrau. Während des Zuges von der einen Station zur andern werden Lieder vom Leiden unseres Herrn oder zu Ehren des heiligen Kreuzes gesungen. Bei den Stationen selbst trägt dann der Prediger eine kurze Betrachtung vor.

Erste Station.

Wir beten dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien dich!

Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Auch wir, meine Brüder, sind zum Tode verurtheilt; dieses Urtheil ist gegen uns schon im Anbeginne der Welt

ausgesprochen worden; es kann nicht anders als erfüllt werden. Mehrere aus uns werden noch dieses Jahr sterben; Mehrere im kommenden Jahre. Bevor noch zwanzig Jahre vergehen, wird schon ein großer Theil meiner Zuhörer nicht mehr sein; bis in fünfzig Jahren wird weit über die Hälfte von uns den Streichen des Todes erliegen, und in hundert Jahren wird wohl Keiner mehr übrig sein. Wir müssen also alle sterben. Ja, Herr, wir erkennen es; wir sind des Todes schuldig, weil wir Sünder sind. Es ist billig, im höchsten Grade billig, daß dieser Leib, welcher so oft die Veranlassung und das Werkzeug zur Sünde war, die Beute der Verwesung und der Würmer werde. Aber lasse es nicht zu, du unendlich guter Gott, daß der Tod uns im Stande der Sünde treffe, die uns auf ewig von dir scheidet. In Vereinigung mit Jesus Christus, unserem göttlichen Erlöser, nehmen wir das Urtheil des Todes, welches deine Gerechtigkeit über uns gefällt hat, willig an, denn wir hoffen mit Zuversicht, daß du im Hinblick auf seine Verdienste uns die reichlichsten Gnaden verleihen werdest, um eines christlichen Todes zu sterben.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Zweite Station.

Jesus wird mit dem Kreuze beladen.

Auch wir, meine Brüder, haben ein Kreuz zu tragen bis an das Ende unseres Lebens. Schon bei unserm Eintritte in die Welt sind die Thränen unser Antheil; mit der Zunahme unserer Jahre wachsen auch unsere Plagen. Bald sind es schwere Krankheiten, welche an das Schmer-

zenslager uns heften; bald bittere Widerwärtigkeiten, größere oder geringere Verluste an dem zeitlichen Gute, welche unsere Hoffnung durchkreuzen, bald grausame Unbilden, Verläumdungen, Uebelnachreden, welche uns unsern guten Namen rauben. Bald haben wir von unseren Feinden zu leiden, bald von unseren beßten Freunden und nächsten Verwandten. Oft geschieht es, daß, wenn von Außen uns Friede gegönnt ist, wir selbst uns zur Plage gereichen, indem wir uns mit Unruhen, mit ängstlichen Sorgen wegen der Zukunft und den Spielen der Einbildungskraft quälen, und dadurch uns und Anderen zur Last werden.

Jeder hat also sein Kreuz zu tragen; Gott hat es so geordnet, meine Brüder, damit wir in diesem Leben die Sünden abbüßen können, welche wir ohne Unterlaß begehen. Begreifen wir aber wohl diese erbarmende Absicht der göttlichen Vorsehung! Wie nehmen wir unser tägliches Kreuz aus der Hand Gottes an? Ach, vielleicht nur mit Murren, mit Unwillen, selbst mit Lästerung gegen die Vorsehung, mit einem Blicke des Neides auf jene, welche wir für weniger geprüft halten.

O, so nimmt Jesus, der Erlöser, sein Kreuz nicht auf sich! Er nimmt es an mit Demuth, weil er es für eine gerechte Züchtigung der Sünden betrachtet, die er zwar nicht selbst begangen, mit denen er sich jedoch aus Liebe beladen hat. Er nimmt es an mit Edelmuth, indem er bereit ist, noch mehr zu leiden, wenn es sein himmlischer Vater für gut hält. Er nimmt es an mit Stillschweigen, das heißt, ohne einen Laut der Klage hören zu lassen.

So nehmen denn auch wir, meine Brüder, das Kreuz

nach dem Vorbilde Jesu und mit den nämlichen Gesinnungen an! Lasset uns die Plagen des gegenwärtigen Lebens mit Demuth, Edelmuth und Stillschweigen tragen. Gott, der unendlich gute, der uns prüft, um uns seiner würdig zu machen, wird uns einstens zum Guten anrechnen, was wir aus Liebe zu ihm und zur Sühnung unserer Sünden werden gelitten haben.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Dritte Station.

Jesus fällt unter der Last des Kreuzes.

Unter den Mühen, welche die göttliche Vorsehung uns auferlegt, ist eine, welche unserer schwachen Natur gar drückend vorkommt, und unter deren Last sie oft erliegt, ich meine die Verpflichtung, das ganze Leben hindurch und bis zum Tode die Gebote Gottes, die Gebote der Kirche und die Pflichten seines Standes getreulich zu erfüllen.

O, wie schwer dünkt unserer durch die Erbsünde geschwächten Natur diese Last! Was kostet es unserem von Stolz aufgeblähten Herzen, die Demuth zu üben? Was kostet es unserem Herzen, welches sich so gern an alles anhängt, was es umgibt, vollkommenen Gleichmuth gegen das Irdische zu erlangen? Was kostet die Abtödtung unserem Herzen, das an Genüssen und Vergnügungen nicht satt werden kann? Was kostet es, den blutigen Kampf des Geistes gegen das Fleisch, der Gnade gegen die Leidenschaften unausgesetzt zu führen? Und dennoch verlangt das göttliche Gebot alles dieses von uns. O, es ist nicht zu verwundern, daß wir unter der Last eines solchen Kreuzes oftmals fallen. Gott hat es vorausgesehen, und

seine unendliche Güte säumt nicht, uns gegen Verzagtheit zu schützen; er zeigt uns unseren Erlöser, wie er zusammensinkt unter der Last des Kreuzes und sich sogleich wieder erhebt, uns zur Lehre, daß auch wir, wenn wir in Sünde gefallen sind, alsbald uns daraus erheben sollen.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Vierte Station.

Jesus begegnet seiner heiligsten Mutter.

Nach den unergründlichen Rathschlüssen der Weisheit Gottes sollte ein Weib zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes mitwirken, um das Uebel wieder gut zu machen, welches Eva, das erste Weib, anstiftete, indem sie zum Verderben der Menschen beitrug.

Nach den Rathschlüssen derselben göttlichen Weisheit sollte der Mensch nur durch Verdemüthigungen und Leiden erlöst werden. Durch Stolz und Sinnenlust war der Mensch in das Verderben der Sünde gefallen; um ihn zu erlösen, mußte der Gottmensch unter Schmach und Schmerzen sterben.

Sobald also Maria auserwählt ward, den Sohn Gottes zum Heile der Welt zu empfangen und zu gebären, ward sie auch vorherbestimmt, gleich ihrem göttlichen Sohne Verdemüthigungen und Schmerzen zu leiden. Niemand sollte zur Erlösung des Menschengeschlechtes in dem Maße mit Jesus Christus, wie Maria, beitragen; darum sollte aber auch Niemand weder vor noch nach ihr so viele Bitterkeiten und Schmerzen erfahren, wie sie.

Bei dieser Anschauung, zu welcher uns der heilige Glaube anleitet, möchten wir jedoch versucht werden zu

glauben, das Verfahren der göttlichen Vorsehung mit Maria sei zu hart und zu streng gewesen. Wie, sie war die reinste aller Geschöpfe, und der Himmel ist so streng gegen sie! Ja, sie ist nur deßhalb Mutter Gottes geworden, um unsere Mutter zu werden, und dies konnte sie nur dadurch werden, daß sie an aller Schmach und allen Leiden ihres Sohnes Theil nahm.

Seht, deßwegen hat ihr der Greis Simeon schon am vierzigsten Tage nach der Geburt des Erlösers geweissagt, daß wegen des göttlichen Kindes, welches sie damals im Tempel aufopferte, ein Schwert des Schmerzens ihr mütterliches Herz durchdringen werde. Da nun die Zeit gekommen war, in welcher der Welterlöser der Mann der Schmerzen*) sein und heißen sollte, so mußte es zu gleicher Zeit geschehen, daß auch seine Mutter, in ein Meer von Leiden versenkt, die Mutter der Schmerzen, die schmerzhafte Mutter wurde und heißen konnte.

Sobald das Leiden des Erlösers begonnen hatte, sah Maria, welche die Weissagung Simeons unauslöschlich in das Gedächtniß und in das Herz eingeschrieben trug, wohl ein, daß der Augenblick da sei, in welchem sie in langen Zügen von dem Kelche der Strafgerichte, welche von Ewigkeit her den Sündern bereitet sind, trinken sollte, wenn sie dazu beitragen wollte, die Schuldigen vor der unabwendbaren Nothwendigkeit, denselben im Abgrunde der Hölle zu trinken, zu bewahren. Maria wandelt also dem Calvarienberge zu, auf den der neue Isaak, mit dem Holze seines Opfers beladen, mühsam hinaufsteigt, um dort ge-

---

*) Virum dolorum. Is. 53, 3.

schlachtet zu werden. Er war bereits unter der Last seines Kreuzes zur Erde gefallen mitten unter den Lästerungen, Verwünschungen, Hohn- und Spottreden einer gegen ihn aufgewiegelten zahllosen Volksmenge. Endlich bemerkt ihn Maria, ganz mit Staub und Schweiß, mit Speichel und Blut bedeckt. Welch ein Anblick für das Herz einer Mutter! Aber er war tausendmal schmerzlicher für Maria, als er für jede andere Mutter gewesen wäre, denn sie schaute in ihrem Sohne alle Sünder, deren Last er auf sich genommen hatte, und sah in seinem schrecklichen Zustande das allzu getreue Bild jenes Zustandes, in welche die Todsünde den Menschen versetzt. Glaubet nicht, meine Brüder, die bitteren Thränen, welche ihr bei dieser Gelegenheit aus den Augen Mariens stürzen sehet, sowie die Thränen Mariens überhaupt, seien die Folge einer rein natürlichen Mutterliebe gegen ein Kind. Das Herz Mariens umschloß die ganze unglückselige Nachkommenschaft Adams, weil der Erlöser der Welt während der neun Monate, welche er in ihrem Schooße wohnte, ihr alle Liebe mitgetheilt hatte, deren sie bedurfte, um mit allem Elende des Menschengeschlechtes Mitleid zu haben.

Also, meine Brüder, uns und alle Menschen erkennt Maria in ihrem Sohne, wenn sie ihn, ganz mit Schmutz und Schmach bedeckt, am Fuße des Calvarienberges trifft. Mariens Auge durchschaute alle Jahrhunderte, sie sah in uns das Ebenbild Gottes, aber in einer schrecklichen Entstellung durch mehr oder minder häßliche Flecken, das heißt, durch mehr oder minder schändliche Sünden. Entnehmet daraus, wenn ihr es vermöget, was das Mutterherz Mariens empfand, da sie dieses Jammergemälde

des Sündenelendes der Menschen in ihrem göttlichen Sohne schaute.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

Die göttliche Natur, welche in Jesus Christus mit der menschlichen Natur vereint war, schien sich zurückzuziehen, um die heilige Menschheit allein das ganze furchtbare Gewicht der unendlichen Strafgerechtigkeit Gottes tragen zu lassen. Wir dürfen uns darum nicht wundern, wenn wir den Erlöser bei seinem Leiden in einem solchen Zustande der Erschöpfung sehen, daß er unter dem Gewichte des Kreuzes zu erliegen scheint. Aber da wird ihm menschliche Hilfe gewährt. Simon von Cyrene hilft ihm das Werkzeug seines Todes bis auf den Gipfel des Calvarienberges tragen.

So sendet Gott stets den bedrängten Seelen Tröstungen, besonders dann, wenn sie ganz verlassen scheinen. So setzen wir denn, meine Brüder, unser Vertrauen auf Gott, und seien wir, so heftig auch unsere Prüfungen sein mögen, zum Voraus versichert, daß Gott nicht blos niemals über unsere Kräfte uns wird versuchen lassen, sondern daß er uns auch inmitten der schmerzlichsten Prüfungen mit süßen Tröstungen erfreuen und erquicken wird.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Sechste Station.

Veronika reicht Jesu das Schweißtuch dar.

Eine arme Frau, Namens Veronika, welche den Lärm und das Getümmel des Volkes, welches Jesum begleitete,

hörte, wollte sehen, was das wäre. Kaum hat sie Jesus Christus erblickt, so erkennt sie durch eine innere himmlische Erleuchtung in ihm denjenigen, den die Patriarchen und die Propheten vorausgesagt und vorausgebildet hatten, denjenigen, welcher vier Tage vorher im Triumphe in Jerusalem eingezogen war. Von Mitleid ergriffen, nimmt sie ihren Schleier, und legt ihn ehrfurchtsvoll auf das Angesicht des Herrn, um es abzutrocknen. Im Augenblicke wird sie für ihre Liebe auch belohnt; das Antlitz des Herrn prägt sich in einem Bilde auf ihrem Schleier ab.

Wer aus uns, meine Brüder, würde sich nicht glücklich schätzen, wenn er einen Lohn wie die heil. Veronika sich verdienen könnte? Nichts aber ist leichter als das. Vielleicht vergeht kein Tag unseres Lebens, an welchem wir nicht einem Christen, das heißt, einem Kinde Gottes begegnen, welches in der Todsünde ist. Ihr sehet ihn ganz mit dem Schmutze der Sünde bedeckt, ganz entstellt und entwürdiget durch die Sünde.

O, wenn ihr das Eurige thun würdet, nach dem Beispiele der heil. Veronika, um dieses Kind Gottes zu seiner früheren Schönheit zurückzubringen; ihr würdet auch zum Lohne euerer Liebe allerdings nicht das Bild des Herrn auf ein Tuch eingedrückt, aber, was noch unendlich kostbarer ist, ihr werdet seine göttliche Aehnlichkeit in euere Seele eingeprägt erhalten, als ein Siegel der Auserwählung zum ewigen Leben.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Siebente Station.

Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze.

Nichts ist gewöhnlicher als die Entmuthigung nach dem Falle. Manche, welche nach mehreren auf einander folgenden Beichten in dieselben Sünden zurückfallen, glauben am Ende, ihre böse Gewohnheit sei unheilbar, und stürzen sich kopfüber in den Abgrund des Verderbens. Seht, dieser traurigen Verirrung will die göttliche Güte vorbeugen, indem sie uns unseren Erlöser zeigt, wie er zum zweiten Male unter der Last des Kreuzes zu Boden sinkt.

So erkennen wir es denn, meine Brüder, wie Gott in seiner namenlosen Güte gegen uns eine Barmherzigkeit übt, welche wir auch mit dem größten Maße der Sünden nicht erschöpfen können. Hüten wir uns also, ihn jemals dadurch zu beleidigen, daß wir in seine Erbarmungen Mißtrauen setzen. Sind wir also hundertmal gefallen, so wollen wir uns hundertmal von Neuem erheben, jedoch stets mit dem ernsten Entschluße, den Feind unseres Heiles muthvoller und entschlossener als bisher zu bekämpfen.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Achte Station.

Jesus tröstet die weinenden Töchter von Jerusalem.

Weinet nicht über mich, sondern über euch und euere Kinder! Welch eine Fülle von Erleuchtung liegt nicht in diesen Worten Jesu! Der Welterlöser begegnet auf seinem Wege zum Calvarienberge frommen Frauen von Jerusalem, denen der Anblick all seiner Leiden die heißesten Thränen auspreßt. O, sagt

er zu ihnen, ihr weinet über den Jammer, in welchem ihr mich sehet, und ich weiß euch Dank dafür; würdet ihr aber gleich mir all das Elend voraussehen, welches über euch und euer Volk und euere Kinder hereinbrechen wird, euere Thränen würden noch bitterer, würden in größerer Fülle fließen. Ja schreckliche Strafgerichte werden über euere Familien hereinbrechen, zur Züchtigung für die geringe Frucht, welche sie aus der Fülle der in den Tagen des Heiles empfangenen Gnaden gezogen haben.

O, meine Brüder, haben wir nicht hinreichenden Grund, diese Worte auf uns anzuwenden? Wie viele Christen leben im Stande der schweren Sünde, verharren freiwillig in der Gewohnheit der schweren Sünde! (Die Einen . . . die Andern . . .) O, mögen Solche das Wort beherzigen, welches Jesus Christus in diesem Augenblicke an sie richtet.

Weinet nicht über mich, sondern über euch und euere Kinder; denn wenn dieß am grünen Holze geschieht, was wird erst am dürren geschehen? Wenn die göttliche Gerechtigkeit mich mit solcher Strenge züchtiget, der ich nur die Gestalt des Sünders angenommen habe, so urtheilet daraus, was dieselbe Gerechtigkeit im andern Leben jenen bereitet hat, welche mit der Last der Sünde selbst vor ihrem Richterstuhle erscheinen werden! Ihr denket blos an die Erde, ihr liebt blos die Erde, ihr lebt blos für die Erde, und diese Gefühle, von welchen ihr belebt seid, flößt ihr auch euern Kindern ein! Ihr Unglückseligen, ein dichter Schleier verbirgt vor eueren Augen all das Unglück, welches ihr auf euere Häupter und auf die Häupter der Eurigen ladet.

Weinet über euch und euere Kinder! Ich sehe bereits, wie der Tod euch im Zustande der Todsünde trifft, welche euch zu Feinden Gottes macht und in welcher ihr bis an euer Lebensende beharren wollt. Ich sehe bereits, wie Gott euere Werke in seine Wage legt, und wie ihr im nämlichen Augenblicke schon durch das Gewicht euerer Missethaten in die Hölle hinabgerissen werdet, vor welcher ich euch und euere Kinder durch mein Leiden bewahren wollte. Weinet über euch und euere Kinder!

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Neunte Station.

Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze.

Der dreimalige Fall Jesu unter dem Kreuze mahnt uns daran, daß wir drei Arten von Sünden zu büßen haben: Sünden gegen Gott, Sünden gegen den Nächsten und Sünden gegen uns selbst.

Haben wir jemals ernstlich daran gedacht, meine Brüder, welche eine zermalmende Last wir durch unsere Sünden auf die Schultern unseres göttlichen Erlösers gelegt haben? Wendet nur euere Augen auf ihn! Dieses schwere Kreuzesholz, welches ihn niederdrückt, ist nur ein Bild von der ungeheueren Bürde aller Ungerechtigkeiten der Welt, welche die göttliche Gerechtigkeit auf ihn gelegt hat, als auf den Stellvertreter aller Sünder aller Zeit, und, um mich so auszudrücken, auf den allgemeinen Sünder.

Durchgehet im Geiste die schreckliche Kette aller Sünden, welche der Mensch sich erlaubt. Wie viele Missethaten, meine Brüder, werden an Einem Tage auf der weiten Welt begangen! Flüche, Verwünschungen, Gottes-

lästerungen, Meineide, Uebelnachreden, Verläumdungen, Gedanken und Werke des Hasses und der Unlauterkeit, Diebstähle, Aegernisse, Menschenmorde, Unmäßigkeiten, und Gott weiß, was noch! Welch eine Unzahl von Missethaten an Einem Tage! Vermehret nun diese Unzahl von Sünden mit der Zahl der Tage, welche vom Anfange der Welt bis zur Ankunft des Herrn verflossen sind und die von der Ankunft des Herrn bis zum Ende der Welt verfließen sollen, und ihr habt eine schwache Vorstellung von der ungeheueren Sündenlast, welche auf dem Kreuze des Herrn ruhte. So möget ihr begreifen, warum er wiederholt unter dem Kreuze fällt, und euer Herz mag von lebendigem Reue-Gefühle bei dem Gedanken zerknirscht werden, daß euere persönlichen Missethaten nicht wenig zur Vermehrung dieser entsetzlichen Bürde beigetragen haben.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

Es wird ein Tag kommen, an welchem wir alles dessen werden beraubt werden, was wir auf Erden besitzen. Glücklich also jene, die während ihres Lebens ihr Herz frei und rein von jeder unordentlichen Anhänglichkeit an das Irdische bewahren. Jene Kleider, welche vielleicht unsere Eitelkeit, unsere Zerstreuungen beim Gebete vielleicht selbst an den Stufen der Altäre nähren, jene Gemächer, welche wir mit so vielem Prunke einrichten, jenes Geld, welches wir mit so viel Schweiß und Mühen, vielleicht selbst durch Ungerechtigkeiten sammeln, das alles müssen wir verlassen, wir müssen auf die unterste Stufe der Ent-

blößung herabsteigen. O, meine Brüder, lernen wir daraus, welch eine Thorheit es ist, unser Herz an Dinge zu hängen, welche uns über das Grab hinaus nicht nachfolgen können! Wenn wir ebenso große Sorgfalt hätten, die geistigen Güter, welche die Seele zieren, uns zu erringen, als wir uns Mühe geben, das was dem Leibe dient, zu gewinnen, wir hätten dann beim Tode einen reichen Schatz, der uns bis in's Himmelreich begleiten würde.

Seht da, meine Brüder, die Mahnung, welche der Erlöser an uns richtet, indem er sich vor seinem Tode der Kleider berauben läßt. So fassen wir denn zu seinen Füßen den ernsten und aufrichtigen Entschluß, daß wir unser Herz nicht unordentlicher Weise an ein erschaffenes Gut hängen wollen, so daß wir immer bereit sind, Gott in zeitlichen Dingen alle Opfer zu bringen, welche er in seiner Vorsehung von uns verlangen könnte.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Eilfte Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Kurze Zeit noch, meine Brüder, und wir werden uns auf unser Sterbebett hingestreckt sehen. Der letzte Tag unseres Lebens wird endlich gekommen sein und die ganze Kette unserer Werke wird sich unserem Gedächtnisse vorstellen. Glücklich, wer in jenem Augenblicke das süße Zeugniß des Gewissens empfängt, daß er nach dem Vorbilde Jesu Christi nur den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen gesucht hat. O, welch einen Trost wird ihm die Erinnerung an ein christliches Leben einflößen! Während der Gottlose und der verstockte Sünder in diesem furcht-

baren Augenblicke von den gerechten Qualen ihres erwachenden Gewissens gefoltert werden, kostet der wahre Gläubige die Wonnen unaussprechlicher Tröstungen. Kaum sieht ihn die Kirche des Herrn auf das Todeslager hingestreckt, so nahet sie ihm in zärtlicher Mutterliebe, mit dem Lichte des Glaubens in der Hand, und öffnet sein Herz den Freuden der Hoffnung. „Verwundere dich nicht darüber," spricht sie, „daß du leiden mußt, denn du bist der Jünger eines gekreuzigten Gottes. Siehe, was er um deinetwillen ausgestanden hat!" Dann entrollt sie vor seinen Blicken das ganze Gemälde des Leidens Jesu Christi. Der Sterbende betrachtet seinen Erlöser, wie er die Beute von Schmerzen geworden ist, welche die seinigen unendlich übersteigen; er glaubt von der Höhe des Kreuzes dessen Stimme zu hören: „Siehe an das schmerzenvolle Holz, auf dem du zum ewigen Leben geboren wurdest; nur einige Augenblicke noch trage Geduld, und wir werden dann mitsammen im Himmel herrschen." Da ergießt sich die Freude, wie ein mächtiger Strom, in das Herz des sterbenden Christen. Er erhebt sich im Glauben zu jener Herrlichkeit, welche sein Gott ihm verheißt; sein Herz dringt bis zum Heiligthume der Gottheit empor und verliert sich in den Wonnen der himmlischen Räume. Der Tod erschreckt ihn nicht; er weiß, daß auf die Trauergesänge, welche bei seinem Leichenbegängniß ertönen, der Himmel mit Freudenliedern antworten werde, und daß der Tag seines irdischen Todes zugleich das Fest seiner Geburt für den Himmel sein werde.

Um aber den Tod der Heiligen sterben zu können, muß man, meine Brüder, das Leben der Gerechten auf

Erden führen; das heißt, man muß Alles fest glauben, was Jesus Christus geoffenbaret hat, man muß Alles genau erfüllen, was Jesus Christus geboten hat; man muß würdig die Sakramente empfangen, welche er eingesetzt hat. Bitten wir um diese dreifache Gnade durch die Verdienste der Schmerzen, welche Jesus Christus bei seiner Annagelung an das Kreuz erduldet hat.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

Endlich wird das Kreuz erhoben. Alsbald bedeckt eine dichte Finsterniß die ganze Erde; die Sonne kann dem schrecklichen Verbrechen des Gottesmordes, welcher begangen wird, ihr Licht nicht leihen.

Die sieben Worte Jesu am Kreuze.

Der Welterlöser schwebt zwischen Himmel und Erde, um alle Pfeile der göttlichen Strafgerichte, welche die Sünder verdient haben, auf sich zu sammeln, während er vom Throne der Barmherzigkeit herab Alle zu sich ruft, und Alle zu gewinnen trachtet, indem er ihnen zeigt, bis zu welchem Grade er sie liebt, bis zu welchem Grade er nach ihrem Heile verlangt. Umsonst erschöpfen seine Henker und das aufgehetzte Volk, welches um sein Kreuz versammelt ist, um ihn zu schmähen, Alles, was die Hölle und ihre Verkehrtheit an Spott, Hohn und Lästerung eingibt; das alles zerreißt sein Herz, aber es kann dessen Liebe nicht auslöschen.

Erstes Wort.

„Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!"

Das erste Wort, welches ihn seine Henker an der Höhe des Kreuzes sprechen hören, ist ein Gebet zu seinem himmlischen Vater, er möge ihnen die Missethat, welche sie begehen, nicht zurechnen. Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!*) O, welch ein getreues Bild seines Herzens zeichnet uns nicht der Sohn Gottes durch dieses rührende Gebet für seine Henker! Hätte er, wenn er blos Mensch gewesen wäre, so reden können? Nein, meine Christen, denn in solcher Weise weiß ein Mensch nicht zu vergeben. In dem nämlichen Augenblicke, in welchem seine Feinde ihn auf das Nichtswürdigste mißhandeln, entschuldigt er sie bei seinem Vater, fleht er zu diesem um Erbarmung für sie.

Aber ihr glaubt vielleicht, meine Brüder, dieses Gebet des Erlösers bezieht sich blos auf seine Henker und auf die Juden überhaupt. O, in diesem Falle täuscht ihr euch! In diesem feierlichen Augenblicke redet er von uns, von allen Bewohnern der Erde. Er sieht uns, die Menschen aller Jahrhunderte, wie wir gleich den Juden seiner Zeit die Wege des Irrthums und der Sünde wandeln. Er sieht, wie wir sündigen aus Unwissenheit, aus Schwäche, und selbst aus Bosheit; er sieht aber auch, wie wir die ganze Schwere der Sünde nicht erkennen, wie die Sünde unsere Fassungskraft soweit übersteigt, daß unser Abscheu nicht tief genug, unser Haß dagegen nicht lebendig genug sein kann. Darum bittet er, der himmlische Vater möge

*) Pater, dimitte illis; non enim sciunt, quod faciunt. Luc. 23, 34.

uns Verzeihung angedeihen lassen. Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Sie wissen nicht, was sie thun, indem sie die Verehrung verabsäumen, welche sie dir schulden; sie wissen nicht, was sie thun, indem sie deinen heiligen Namen verlästern und verhöhnen; sie wissen nicht, was sie thun, indem sie den Sonntag, welcher dir geweihet ist, entheiligen; sie wissen nicht, was sie thun, indem sie ihre Vorgesetzten, deine Stellvertreter auf Erden verachten, indem sie sich der Verläumdung und der Ungerechtigkeit schuldig machen; sie wissen nicht, was sie thun, indem sie ihren Leib und ihre Seele mit den schändlichen Lastern der Unmäßigkeit und der Unlauterkeit beflecken. Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Zweites Wort.

„Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."

Zum zweiten Male öffnet der gekreuzigte Sohn Gottes seinen Mund. Ein Missethäter, ein Räuber, durch die klaren Beweise von der Gottheit Jesu Christi überzeugt, sucht bei ihm Verzeihung seiner Sünden, und bittet ihn, seiner zu gedenken, wenn er in sein Reich kommt. Sogleich gibt ihm der Erlöser die Verheißung: Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.*)

Ihr möchtet vielleicht glauben, meine Brüder, daß diese Worte nur an den guten Schächer gerichtet sind. O, ihr täuschet euch! sie sind an uns und alle reuigen Sün-

*) Hodie mecum eris in paradiso. Luc. 23, 43.

der gerichtet, welche bis zum Ende der Welt leben werden; sie geben uns zu verstehen, daß, wenn wir nach dem Beispiele dieses Missethäters die Gottheit des Erlösers trotz der Schmach des Kreuzes bekennen, wenn wir wie der gute Schächer unsere Sündhaftigkeit bekennen und mit Demuth und Vertrauen die Vermittlung desjenigen anrufen, welcher das Versöhnungsopfer für unsere Schulden hat werden wollen, daß uns, sage ich, ebenso wie jenem das trostvolle Wort gilt: heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. Ja, am Ende deines Lebens, das vor meinen Augen nur mehr wie ein Tag ist, weil ich sein Ende schon sehe, und das im Vergleiche zur Ewigkeit weniger ist, als ein Tag, heute noch also wirst du mit mir im Paradiese sein! Habe Vertrauen, ich dein Erlöser sage zu dir: heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!

Drittes Wort.

„Siehe da deine Mutter.“

Ich vernehme eine dritte Rede Jesu Christi. Versteht ihr, meine Brüder, dieses Wort? der Sohn Gottes gibt uns damit seine Mutter. Siehe da deine Mutter!*) Er hat seinen Blick auf all die Jahrhunderte geworfen, welche nach ihm ablaufen. Er hat eine große Zahl von Sündern gesehen, vielleicht auch so Manche unter uns, welche zu schwach wären, aus dem Abgrunde ihrer Sünden aufzustehen, oder die es nicht wagen würden, beim Anblicke ihrer zahllosen Sünden Verzeihung zu

---

*) Ecce mater tua. Joan. 19, 27.

hoffen, wenn nicht eine Mutterhand ihnen beistände, um sie zu unterstützen, zu ermuthigen und zu den Stufen des Thrones der Erbarmung zu führen. Er sah, daß wir eine Mutter bedürfen, aber eine Mutter, die nur Erbarmung und Liebe wäre, eine Mutter, die mächtig genug wäre, um in unsern zahllosen Bedürfnissen uns beizuspringen und gütig genug, um jederzeit nur Mitleid zu haben; kurz, eine Mutter, wie seine göttliche Mutter ist.

So ist es in der That Maria, welche das Herz des Sohnes Gottes uns zur Mutter auserwählt. Siehe da deine Mutter! sagt er zu uns, indem er sich in der Person des heil. Johannes an einen Jeden aus uns wendet. O, möge doch dieses kostbare Wort, dieses Wort des Heiles und des Lebens bis zum Augenblicke unseres Todes im Innersten unserer Seelen widerhallen; möge es unserm Gedächtnisse und unserm Herzen immer vorschweben, damit es unsere Trübsale versüße, unsere Thränen trockne, in unseren Schmerzen uns tröste, uns zur Ertragung der Lebensmühe stärke, besonders aber uns kindliches Vertrauen einflöße, wenn der Anblick unserer Sünden und unsere bösen Gewohnheiten uns Muthlosigkeit und Verzweiflung einflößen möchte. O, mag auch die Zahl und die Schwere unserer Sünden ins Unermeßliche gehen, denken wir, daß wir Maria zur Mutter haben; erheben wir zu ihr flehentlich unsere Hände; erinnern wir sie, daß wir ihr durch ihren sterbenden Sohn als Kinder anvertraut wurden; rufen wir unsere Mutter mit kindlichem und beharrlichem Vertrauen an: der Abgrund, in welchem wir liegen, mag noch so tief sein, wir werden uns unfehlbar aus demselben erheben. Siehe da deine Mutter!

Viertes Wort.

„Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“

Schon drei Stunden hängt der Welterlöser am Kreuze, und keine menschliche Sprache vermag es auszudrücken, welch schreckliche Qual seine heiligste Menschheit dadurch empfindet, daß ihr aller fühlbarer Trost der Gottheit entzogen wird. Ermesset dies, meine Brüder, aus den herzzerreißenden Worten, welche er spricht: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?*)

O wie hoch kommt es unsern Erlöser zu stehen, uns zu zeigen, welch ein Uebel die Sünde, und wie schrecklich der Zustand der Seele ist, die sich durch die Sünde von Gott getrennt hat, — uns ahnen zu lassen, was es um jene Gottverlassenheit sein muß, welcher in der Hölle die sündige Seele anheimfällt, die der rächenden Hand der unendlichen Gerechtigkeit überlassen ist. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Fünftes Wort.

„Mich dürstet.“

Bald darauf rief Jesus aus: Mich dürstet.**) Was bedeutet dieses Wort, meine Brüder? Muß man sie blos von dem natürlichen Durste verstehen, welchen der göttliche Heiland in Folge der Erschöpfung durch sein Leiden und besonders durch die Vergießung seines Blutes empfand? Nein, meine Brüder, die Qual dieses Durstes, so empfindlich sie auch für seine Menschheit gewesen sein

---

*) Deus meus, Deus meus, utquid dereliquisti me? Matth. 27, 46.
**) Sitio. Joan. 19, 28.

mag, litt er, wie die anderen Qualen, ohne sich darüber zu beklagen, weil er wußte, daß er durch dieselbe der göttlichen Gerechtigkeit für alle Sünden der Unmäßigkeit genugthun mußte. Nicht also von diesem Durste redet hier der göttliche Erlöser. Was er aber mit dem Worte: Mich dürstet! verlangt, das ist die Bekehrung unserer Seelen, deren Heil ihm jederzeit so theuer ist. O, seien wir nicht so grausam, ihm dieselbe zu versagen! Das hieße uns für ewig mit der Schande des Undankes bedecken. Aber begnügen wir uns nicht damit, unserm Herrn mit einer falschen und scheinbaren Bekehrung entgegenzukommen, mit einer halben Bekehrung, welche nur einige Tage währt. Das hieße den grausamen Soldaten nachahmen, welcher Jesu Christo Essig reicht, um seinen Durst zu stillen. Sie haben mich mit Essig getränkt.*) Wir wollen im Gegentheile vor ihm erscheinen mit tiefer Verabscheuung unserer Sünden, mit demüthiger und aufrichtiger Zerknirschung über dieselben und mit einer Genugthuung, welche dem Unrechte, welches wir Gott und den Mitmenschen zugefügt haben, nach Möglichkeit gleichkommt.

Sechstes Wort.

„Es ist vollbracht!"

Das ist es in der That, was der Welterlöser als Frucht seiner Schmerzen erwartete; denn gleich darauf rief er: Es ist vollbracht!**) Ja, meine Brüder, das Werk der göttlichen Gerechtigkeit ist vollbracht; denn sie

---

*) Et potaverunt me aceto. Ps. 68, 22.

**) Consummatum est. Joan. 19, 30.

ist vollkommen zufrieden gestellt und kann jetzt die Barmherzigkeit in ihrer ganzen Größe walten lassen. Vollbracht ist auch das Werk der menschlichen Bosheit; sie kann nicht mehr weiter gehen, als sie gegangen ist.

Vollbracht ist auch das Werk deiner Liebe, o süßester Jesus! Um uns zu retten hast du geopfert deine Reichthümer, deine Ehren, deine Freuden, ja selbst dein Blut bis auf den letzten Tropfen; eine grausame Lanze wird bald dein Herz öffnen und Wasser aus demselben hervorrufen, um uns zu versichern, daß kein Tropfen Blutes mehr in ihm ist. Du hast für uns hingegeben alle Glieder deines Leibes, hast für uns hingegeben dein Leben bis auf deinen letzten Tag, bis auf deinen letzten Seufzer am Kreuze, mitten unter den Qualen, Verdemüthigungen und Leiden, welche wir für unsere Sünden verdient hatten. Es ist vollbracht!

O, möchte auch endlich einmal von uns vollbracht werden das Werk der Dankbarkeit und Liebe gegen einen so guten und liebenswürdigen Vater! Gib, o mein Gott, daß unter meinen Zuhörern auch nicht Einer sich finde, der jetzt nicht in seinem Herzen spräche: Es ist vollbracht; ich sterbe der Sünde ab; ich will nur mehr der Gerechtigkeit leben.

Siebentes Wort.

„Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“

Da Jesus das große Werk seiner Sendung in die Welt erfüllt sah, rief er mit mächtiger Stimme gegen den Himmel und sprach: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist.*) Sogleich bedeckt eine tiefe Finsterniß

*) Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Luc. 23, 46.

die Erde, der Vorhang des Tempels zerreißt; die Erde bebt; die Felsen zerspringen, die Todten stehen auf, der Hauptmann und die Soldaten auf dem Calvarienberge schlagen erschrocken an die Brust und bekennen die Unschuld und die Gottheit dessen, dessen schmählichen Tod sie so eben mitangesehen haben, indem sie rufen: Wahrhaft dieser war Gottes Sohn. *)

Wie ist doch dieses Bekenntniß, welches die klarsten Beweise den Zeugen des Todes Jesu Christi erpressen, tröstlich und furchtbar zugleich! Wahrhaft, dieser war Gottes Sohn! Dieses Wort ist furchtbar für den Sünder, welcher trotz des Todes Jesu, in welchem die göttliche Gerechtigkeit ihren Haß gegen die Sünde in ihrer ganzen Größe zeigt, dennoch darauf besteht, in der Gewohnheit der Sünde fortzuleben! O, wenn ich wüßte, daß in dieser Versammlung auch nur ein Einziger wäre, der in solcher Weise sein eigenes Glück und Heil auf das Spiel setzte, ich würde ihn bitten, nur einen Augenblick zu den Füßen des gekreuzigten Jesus mit mir hinzutreten und dort würde ich ihm sagen: Zittere, mein lieber Bruder, denn derjenige, dessen Kreuzigung du tagtäglich durch deine Sünden erneuerst, ist wahrhaft der Sohn Gottes! Bemiß daraus, welch eine Rechenschaft du einstmals geben mußt für das Blut, das er für dich vergossen hat. Einstmals, am Tage der Rache, wirst du ihn auf den Wolken kommen sehen, mit Herrlichkeit und Majestät angethan; er wird da vor der ganzen Welt den Widerstand, welchen du seinen Gnaden geleistet hast und deinen unbegreiflichen Undank offenbaren und sie

*) Vere filius Dei erat iste. Matth. 27, 54.

fürchterlich strafen. O, habe Mitleid mit deiner Seele, so lange es noch Zeit ist; Jesus Christus bittet dich selbst darum bei all der Bitterkeit seiner Todesangst, die er für dich ertragen, bei all den Verdemüthigungen, welche er für dich auf sich genommen hat, bei seinem Leiden und seinem Tode. Verlasset die Sünde, damit euch der Tod nicht im Stande der Sünde überrasche, kehret aufrichtig zu euerem Gotte zurück, oder zittert: Wahrhaft dieser war Gottes Sohn!

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen und in den Schooß seiner Mutter gelegt.

Der Welterlöser hatte seine Seele ausgehaucht. Man nahm seinen Leichnam vom Kreuze und legte ihn in die Arme seiner Mutter. O, dies war der Augenblick, in welchem sich Maria vorzugsweise den Namen einer Mutter der Schmerzen verdiente! Aber auch hier gedenkt sie, daß sie die Mittlerin der armen Sünder ist. Jede Andere hätte in diesem Augenblicke nur an ihren persönlichen Verlust gedacht; Maria denkt aber zugleich an das Heil Aller. Je näher sie den schrecklichen Zustand besieht, in welchen die Söhne der Sünden ihren göttlichen Sohn gebracht hat, desto besser erkennt sie das Verderben, in welches die Sünder durch ihre Missethaten sich stürzen und desto tiefere Schmerzen empfindet sie über ihr Loos. Ihr Herz und ihr Geist sind nur von der Sehnsucht erfüllt, sie zu retten. Heiliger Vater! ruft sie aus, indem sie dem himmlischen Vater den zerfleischten und mit Wunden bedeckten Leib seines Sohnes zeigt, siehe da das Opferlamm, welches ge-

schlachtet werden mußte, um die Menschen der Hölle zu entreißen und um für sie die Verzeihung der Beleidigungen, welcher sie sich gegen deine unendliche Majestät schuldig gemacht haben, zu erwirken. Blicke herab, ich flehe dich an, auf deinen göttlichen Sohn! Siehst du ein Glied an ihn, welches nicht gelitten hat? gibt es Eine Sünde, welche er nicht durch seine Schmerzen überreich gebüßt hat? Wenn es aber trotz der unendlichen Verdienste eines solchen Opferlammes noch möglich wäre, daß ein Mensch verloren ginge, so züchtige mich, o Herr, züchtige jene, welche alle Menschen zu ihren Kindern angenommen hat. Ich bin bereit, Alles zu leiden, was deine göttliche Gerechtigkeit fordert, damit eine jede Menschenseele, wenn sie will, im Stande sei, der Hölle zu entrinnen und zur ewigen Herrlichkeit zu gelangen. In solchen Ergießungen einer maßlosen Liebe brachte die Mutter Gottes als Mittlerin der Menschen die Zeit zu, welche von dem Tode Jesu Christi bis zu seiner Auferstehung verstrich, jene Zeit ihres Lebens, in welcher sie vor allen anderen die Mutter der Schmerzen genannt zu werden verdient.

Dank sei dir gesagt, o göttliche Mutter, daß du uns so innig zu lieben dich gewürdiget hast, schon achtzehn Jahrhunderte vor unserem Leben. Ach, wir lagen noch im Nichts und waren für dich schon die Ursache namenloser Schmerzen. Nein, niemals werden wir vergessen, was du unsertwillen an Bitterkeit und Schmerzen gekostet! Vergiß es auch du nicht, du beßte der Mütter! Solltest du dein Werk unvollendet lassen? Lehre uns die Sünde hassen, wie du sie gehaßt hast, und sie in uns und Anderen, soviel wir vermögen, zerstören. Verflucht sei in Ewigkeit die verabscheu-

ungswürdige schwere Sünde, welche dir, dem heiligsten und vollkommensten Geschöpfe ein Leben voll der Entsagungen, voll der Thränen und Schmerzen bereitet hat, einzig nur, weil du unsere Mutter sein und deßhalb uns helfen wolltest, die Schulden, die wir durch die Sünde auf uns geladen hatten, abzuzahlen. O flöße uns für unser ganzes Leben eine lebendige Furcht und einen heilsamen Schrecken gegen die Sünde ein! Sollten sich aber unter uns solch Unglückselige finden, die diesem Ungeheuer Eingang in ihr Herz gestatteten, o so laß es nicht geschehen, du Mutter der Schmerzen, daß sie aus diesem Gotteshause sich entfernen, ohne den festen und ernsten Entschluß gefaßt zu haben, sobald als möglich die Sünde aus ihrem Herzen durch eine aufrichtige Beicht auszurotten, damit wir alle, von Missethaten rein und eines frommen Wandels pflegend, einstmals zu jenem ewigen Lohne gelangen, den du durch deine Schmerzen uns mitverdient hast.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater.

Vierzehnte Station.

Jesus wird in das Grab gelegt.

Es wird ein Tag kommen und er ist näher als wir glauben, an welchem unser Leib wird in den Sarg gelegt werden, um dort den Würmern als Beute anheimzufallen, während unsere Seele vor dem Richterstuhle Jesu Christi erscheinen muß, um Rechenschaft zu geben für alle Gedanken, welche wir gehabt, für alle Worte, welche wir gesprochen, für alle Werke, welche wir gethan und unterlassen haben, und um Lohn oder Strafe nach unseren Werken zu empfangen.

Am Ende der Zeit wird dann unsere Seele wieder

zum Leibe zurückkehren, und auf's Neue und für immer sich mit dem Leibe verbinden, von welchem der Tod sie geschieden hat.

O, wie werden dann jene, welche dieses Leben dazu benützt haben werden, um durch treue Erfüllung all ihrer Pflichten eine selige Ewigkeit sich zu sichern, sich glückwünschen, daß sie alle weltlichen und irdischen Rücksichten mit Füßen getreten haben, um sich ohne Rückhalt und für immer dem Dienste Gottes hinzugeben!

Dann wird endlich für uns und für das ganze Menschengeschlecht jene Ewigkeit beginnen, von welcher die heiligen Schriften so oft reden: die Ewigkeit des Heiles, die Ewigkeit des Verderbens. So treten wir denn oft hinzu zum Grabe Jesu Christi, welches ein Bild unseres Grabes ist, um nachzudenken über die Nichtigkeit der erschaffenen Dinge, über die Hinfälligkeit und Kürze des menschlichen Lebens, über den Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit. Am Grabe müssen wir verstehen lernen, das große Wort: Ewigkeit! Aber, o Ewigkeit, was vermögen wir von dir hienieden zu begreifen? was kann der Eintagsmensch von dir verstehen? O, wie lange ist sie, ruft Eusebius aus, wie tief ist sie und wie unermeßlich in ihren Gütern wie in ihren Uebeln, diese unbegrenzte und lebensvolle Ewigkeit! Möge sie für uns alle, meine Brüder, eine selige werden.

Vater Unser, Ave Maria, Ehre sei Gott dem Vater. *)

---

*) Nach diesen Betrachtungen und den gewöhnlichen Schlußgebeten der Kreuzwegandacht wird vor dem ausgesetzten allerheiligsten Sakramente das Te Deum mit dem gewöhnlichen Versikel und der Oration gebetet, und zum Schluße der Segen ertheilt. — Ueber die Einweihung und Errichtung des Kreuzweges ist dann ein genauer Act aufzunehmen und derselbe bei den Urkunden der Kirche sorgfältig zu bewahren.

Predigt

über die Verehrung des allerheiligsten Sakramentes.

Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Matth. 2, 2.

Eingang

auf das Fest der Erscheinung des Herrn.

Wer von uns könnte sich rühmen, einen so lebendigen, so innigen und opferwilligen Glauben zu haben, wie derjenige ist, welchen die Weisen aus dem Morgenlande heute an den Tag legen? Diese Könige machen sich auf, eilen, suchen und beten den Erlöser an, sobald er ihren Geist erleuchtet und ihr Herz erwärmt. Sie verlassen ihre Staaten, sie ziehen durch die Wüsten, sie trotzen den Gefahren, nichts kann der Gluth Einhalt thun, welche ihr Herz verzehrt. Und wir, undankbar und gleichgiltig, verschließen unsere Augen vor der Güte und den unaussprechlichen Wunderwerken unseres Gottes. Diese Könige, voll des Glaubens und nur durch einen einfachen Stern geleitet, eilen ohne Zögern, den Erlöser anzubeten, der ihnen geboren ist; und wir, als hätten wir keinen Glauben und keine Religion, verweigern ihm trotz der Wunderwerke, welche er vor unseren Augen gethan, unsere Anbetung selbst in jenem

Sakramente, in welchem wir ihn auf unseren Altären besitzen.

So richten wir denn heute, meine Brüder, unsern Geist und unser Herz mit desto größerer Innigkeit auf den Altar, beleben wir unseren Glauben, verdoppeln wir unsere Huldigungen, bringen wir ihm unser Herz dar, sinken wir zu seinen Füßen nieder, um ihn, gleich den Weisen des Morgenlandes in würdiger Weise anzubeten. Dieser Gott der Liebe wollte nicht blos um unsertwillen geboren werden und leiden und sterben, sondern er will auch im Uebermaße seiner Güte, was nur eine göttliche Liebe ersinnen konnte, bis zum Ende der Zeiten, im Sakramente des Altares unter uns bleiben, um die Verehrung und Anbetung unausgesetzt entgegenzunehmen, welche die Weisen des Morgenlandes ihm nur Einmal darbringen durften. Es ist meine Absicht, meine Brüder, euch heute vorerst die Pflicht zu erklären, die ihr auf euch habt, Jesum Christum im heiligsten Sakramente anzubeten, dann euch die Art und Weise zu zeigen, in welcher diese Anbetung zu geschehen hat. Flehen wir aber, bevor wir auf diesen Gegenstand näher eingehen, vorerst um die Gnade des heiligen Geistes durch die Vermittlung Mariens. Ave Maria.

Anderer Eingang.

Betet den Herrn an in heiliger Würdigkeit. 1. Paralip. 16, 29.

Mit diesen Worten, meine Brüder, rief David das Volk Israel zum Lobe Gottes auf, nachdem er die Bundeslade in das Zelt von Jerusalem versetzt hatte. Nicht zufrieden, dieses heilige Unterpfand des Bundes Gottes mit den Menschen, durch das Blut zahlloser Schlachtopfer

und durch die frommen und demüthigen Ergüße seiner Liebe und Ehrfurcht geehrt zu haben, will er seine Gesinnungen auch den Herzen seines Volkes einflößen. Er hat Priester und Leviten aufgestellt, welche Tag und Nacht Lob- und Danklieder dem Herrn der Heerschaaren zu singen haben, gleichwohl will er den übrigen Theil seines Volkes von der Pflicht, dasselbe zu thun, nicht freisprechen; denn an all seine Unterthanen richtet er das Wort: Betet den Herrn an in heiliger Würdigkeit!

Dieses Volk besaß nur den Schatten und das Bild der Güter, welche wir besitzen. Der Herr selbst hat im Neuen Bunde den Platz der früheren Opfer eingenommen; unsere Tempel haben sich über den Trümmern des Heiligthumes von Jerusalem erhoben, sie schließen in Wirklichkeit jenen Gott in sich, den der Himmel und die Erde nicht zu fassen vermögen. So richten wir denn unseren Geist und unser Herz auf den Altar, beleben wir unseren Glauben, verdoppeln wir unsere Ehrfurcht und unsere Anbetung, indem wir diesem göttlichen Erlöser jene Ehre erweisen, welche ihm gebührt; bringen wir ihm unsere Herzen, unsere Seelen und uns selbst als lebendige Opfergaben dar, sinken wir nieder vor ihm, um ihn anzubeten in heiliger Würdigkeit. Betet den Herrn an in heiliger Würdigkeit!

Glaubet nicht, meine Brüder, daß es sich hier blos um eine schickliche und lobenswerthe Uebung handelt; es handelt sich um eine unerläßliche Pflicht, deren Außerachtlassung und Versäumung die Strafgerichte des Himmels nach sich zieht. Er ist euer Führer, eurer Meister, euer Erlöser, euer Gott! Seine unendliche Güte war

nicht damit zufrieden, euch aus dem Nichts hervorzuziehen, sondern durch ein Wunder einer unbegreiflichen Liebe will er auch noch unter uns auf den Altären weilen, bis an's Ende der Zeiten. Könnten wir so undankbar sein, ihm unsere Huldigung zu verweigern? Dieser Gott der Güte erhebt uns zum Glücke der Engel, indem er uns erlaubt, vor sein Angesicht zu treten; sollten wir nicht verpflichtet sein, mit unseren schwachen Stimmen die erhabenen Lobgesänge zu begleiten, mit denen sie im Himmel seine unendliche Majestät verherrlichen? Aber, meine Brüder, kennt ihr die Größe und den Werth dieser Anbetung? kennt ihr die Stimmung des Geistes und Herzens, in welcher sie dargebracht werden muß. So will ich euch denn heute vorerst die Pflicht darlegen, welche ihr habt, Jesum Christum im heiligsten Sakramente anzubeten, dann auch die Art und Weise zeigen, in welcher diese Anbetung zu geschehen hat. Bevor wir aber auf den Gegenstand näher eingehen, wollen wir um die Gnade des heiligen Geistes durch die Vermittlung Mariens bitten. Ave Maria.

Erster Punkt.

Gott, welcher seine ewige Seligkeit in seinem eigenen Schooße findet, verlangt gleichwohl, daß die Menschen, welche er aus dem Nichts hervorgerufen hat, seine Herrlichkeit anbeten, um dadurch ihre Abhängigkeit anzuerkennen. Das erste Gebot, welches er ihnen gegeben hat, lautet: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten.*) Obwohl er als der Unendliche alle Orte erfüllt

*) Dominum Deum tuum adorabis. Luc. 4, 8.

und überall angebetet werden kann und soll, so hat er sich doch bestimmte Orte auswählen wollen, an denen er die Menschen die offenbarsten Beweise seiner heiligen Gegenwart gibt, und an denen er von ihnen in besonderer Weise Dienst, Anbetung und Ehrfurcht verlangt. Was er vom Tempel Salomons sagte, sagt er in noch höherer Bedeutung von unseren Kirchen: Ich habe sie auserwählt, daß mein Name dort immerdar verherrlichet werde; ich habe sie geheiliget und mir zu eigen genommen, um dort täglich mein Auge und mein Herz zu öffnen über jene, welche mir ihr Gebet und Flehen daselbst darbringen. Der Leib, das Blut, die Seele, die Gottheit Jesu Christi sind in unseren Kirchen wesenhaft gegenwärtig; wir müssen ihn deßhalb daselbst anbeten. Es ist dieß eine Pflicht des Glaubens und eine Pflicht der Gerechtigkeit: zwei Punkte, welche wir in nähere Erwägung ziehen wollen.

Jesus Christus ist auf unseren Altären in all seiner Majestät und Herrlichkeit. So wissen wir durch den Glauben; wenn gleich er in seiner Liebe sich unseren Blicken verbirgt. Dieses anbetungswürdige Sakrament ist nach dem Ausdrucke der Väter der höchste Beweis der Güte, der ohne Beeinträchtigung der Majestät möglich ist.*) Die Worte Jesu Christi lassen an der Wahrheit dieses Sakramentes nicht zweifeln. Dies ist mein Leib, spricht er; und wiederum: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. So erwartet also nicht, daß ich, um euch zur Anbetung dieses Geheimnisses zu ermuntern, in eine trockene Erörterung mich einlasse, welche zu sehr den Ver-

---

*) Pietatis sacramentum non Deitatis detrimentum.

stand beschäftiget und das Herz ohne Salbung läßt; ich will eueren Glauben nur beleben, keineswegs aber euere Neugierde anregen. Dieser Glaube nun sagt euch, daß in unseren Kirchen nicht etwa ein Engel wohnt, welcher uns mit dem Glanze, den Gott ihm verliehen hat, blendet, sondern daß der Gott der Herrlichkeit selbst auf unseren Altären gegenwärtig ist. Ja, meine Brüder, wir sind so glücklich, den Gottmenschen unter uns zu haben, in welchem alle Schätze der Weisheit und des Wissens Gottes verborgen sind, in welchem die Fülle der Gottheit körperlich wohnt. Er ist der vielgeliebte Sohn, des himmlischen Vaters, das Meisterwerk des heiligen Geistes, der Ersehnte der Völker, der Schöpfer der Natur, der höchste Gebieter des Weltalls. Es ist allerdings unter einer Wolke verborgen; aber der Glaube und die Religion lassen ihn uns unfehlbar erkennen. Wahrlich ruft der heil. Johannes Chrysostomus aus, wenn wir Glauben hätten, müßten wir dann nicht die Engel vor ihm auf ihrem Angesichte liegen sehen? Dieser zweite Moses, dieser göttliche Führer des Volkes Gottes legt einen Schleier über sein Angesicht, um unser Auge nicht zu blenden; er verhüllt seine unsterbliche Schönheit unter den armseligen Gestalten des Brodes, damit wir seine nächste Nähe ertragen können. Es ist hier die wahre Stiftshütte, von welcher die des Alten Bundes nur ein schwaches Bild war. Diese war von Außen mit einer dichten Wolke umgeben, im Innern aber von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt. Dasselbe findet bei dem Sakramente des Altares statt; auf die Worte des Priesters steigt die doppelte Majestät des Gottmenschen auf den Altar herab; von Außen verbirgt ihn ein geheimnißvoller Schatten, die Brodsgestalt, unseren

Blicken; ziehen wir aber mit frommer Hand im Glauben diesen Schleier, weg Himmel! welch eine Klarheit, welch ein Licht, welch ein Glanz strahlt uns nicht entgegen!

Durchdrungen von dieser großen Wahrheit, und von lebendigem Glauben beseelt, wünschten die Heiligen Gottes aller Bedürfnisse des Leibes vergessen zu können, um vor diesem Geheimnisse nur von Liebe, Lob und Anbetung zu leben. Man sah deren in allen Jahrhunderten, wie sie unter den edelmüthigsten Anstrengungen das Leben der Engel dadurch nachzuahmen suchten, daß sie sich der unausgesetzten und unermüdlichen Betrachtung der Größe Jesu Christi hingaben; sie machten die Erde zum Himmel, indem sie ihm ein ununterbrochenes Lob darbrachten; sie kosteten fast zum Voraus die Seligkeit, deren voller Genuß uns im himmlischen Jerusalem aufbewahrt ist. Ihre Anbetung war kaum durch einige Augenblicke Schlafes unterbrochen. Wie klagten sie, wie schmerzte es sie, wenn das Fleisch sie aufhielt, wenn sein Gewicht und seine Schwäche dem Fluge ihres Geistes Einhalt gebot! Sie hätten gewünscht, ihr Seufzen, ihr Reden zum Herrn nie endigen zu dürfen; sie hätten gewünscht, verzehrt zu werden durch die Liebe Jesu Christi!

So suchen denn auch wir, eintretend in die Fußstapfen der Heiligen, mit dem Auge des Glaubens jene göttliche Sonne unter dem Gewölke, welches sie umschleiert; beten wir den Herrn an, die Quelle unserer Erleuchtung; opfern wir ihm uns selbst auf dem nämlichen Altare, auf welchem er sich täglich uns zum Opfer bringt, und vergessen wir nicht, daß derjenige, welcher als unser Opferlamm unter uns wohnt, im Himmel als unser König herrscht, und einstmals in Herrlichkeit kommen wird, um uns zu richten.

Haben wir aber nicht Grund zu fürchten, daß wir jenen Zeiten nahe sind, von denen der Heiland vorausgesagt hat, in denen der Glaube auf Erden verschwunden sein wird, da der Menschensohn kommt zu richten, die Lebendigen und die Todten? Da man die Schwachheit seines Glaubens nicht einmal fühlt, so denkt man weder daran, ihn zu bewahren noch zu vermehren, und in Folge dieser Nachlässigkeit bleibt er todt; das Gefühl des Anstandes, das Herkommen, eine rein menschliche Angewöhnung führen uns zu den Füßen Jesu Christi; man kommt in unsere Kirchen wie zu Gesellschaften, in denen man dem Stolze genügt, oder die Neugierde befriediget, oder die Kleiderpracht entfaltet, oder selbst für seine Leidenschaften Nahrung sucht.

Aber auch dieser seltene Umgang, den wir mit dem Erlöser pflegen, ist uns unbequem; die Tage, an welchen sein Gebot uns in seine Nähe ruft und die Pflicht seiner Anbetung uns auferlegt, sind uns lästig und zuwider; soviel wir vermögen, suchen wir diese Last abzukürzen, indem wir jene Messe anhören, welche am Kürzesten währt. O des Undankes der Menschen! ein Gott erlaubt ihm, daß sie vor seinem Angesichte erscheinen, um ihm den Zoll ihrer Verehrung und Anbetung darzubringen, und dieser Erweis seiner Güte wird für so Viele eine Veranlassung zur Vermessenheit; sie sind verwegen genug, ihn selbst vor seinem Altare zu verhöhnen. O, meine Brüder, möge euer Glaube, euer religiöser Sinn beim Gedanken an solche Unordnungen aufwachen; möge er euch in heiliger Demuth und Andacht hinführen zu jenem Gotte der Liebe, den die Engel des Himmels anbeten, dem die Weisen des Morgenlandes in Bethlehem ihre Verehrung und

ihre Opfer brachten, den die Patriarchen, die Propheten, die Könige und alle Heiligen des Alten Bundes selbst in den Schatten und den Bildern ehrten, die ihn vorhersagten, vor dem alle Kniee sich beugen im Himmel auf Erden und unter der Erden. Ja, wenn ihr noch einmal eueren Glauben befraget, er wird euch sagen, daß Jesus Christus persönlich auf unseren Altären ist; nicht in jenem Zustande, in welchem er auf Erden lebte, in welchem er von den Menschen mißachtet und verfolgt, den Händen seiner Feinde überliefert und das blutige Schlachtopfer für das Heil der Menschen werden wollte; sondern im Zustande der Unsterblichkeit und im Glanze der Herrlichkeit, als der höchste Herr und Richter aller Menschen, dem die Krankheit und der Tod gehorchten, vor dem das Meer gehorsam seine Wogen und seine Stürme besänftigte, den die Engel in der Wüste bedienen zu dürfen frohlockten. O, mein Gott, mehr überzeugt als Salomon, glaube und bekenne ich es, daß du unter den Menschen auf Erden wohnest; über deine Gegenwart im heiligsten Sakramente gewiß, bete ich dich mit Demuth und Ehrfurcht an; ich schließe das sinnliche Auge, um nur auf dein Wort zu hören, welches in Ewigkeit nicht trügen kann. Die Verehrung des allerheiligsten Sakramentes ist also eine Pflicht des Glaubens; sie ist aber auch eine Pflicht der Gerechtigkeit.

Es gibt Laster, deren die Thoren sich manchmal rühmen; aber die Undankbarkeit ist ein Fehler, den Niemand sich zum Ruhme rechnen zu können glaubt; man kann den Vorwurf derselben nicht ertragen; Jedermann will für dankbar gelten. Habt ihr nun, meine Brüder, wie ich nicht im Mindesten zweifle, ein für dieses edle Gefühl empfängliches

Herz, so werdet ihr mir ohne Widerrede zugestehen, daß es eine Forderung der Gerechtigkeit ist, Jesum Christum in seinem heiligsten Sakramente zu ehren und anzubeten, Jesum Christum, der uns so geliebt hat, daß er um unserer Sünden willen in den Tod gegangen ist; Jesum Christum, der uns um den Preis all seines Blutes aus allen Stämmen, Völkern und Nationen der Erde erkauft hat; ihn, der uns zur Ehre seines Vaters zu Königen und Priestern gemacht hat; ihn, der nicht zufrieden, auf dem Calvarienberge sich geopfert habe, sich täglich in unendlicher Güte einem neuen geheimnißvollen Opfer unterwirft, um von unseren schuldbedeckten Häuptern die Strafgerichte des erbarmenden Gottes abzuwenden. Er hat nichts von all dem unterlassen, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, wozu die glühendste Liebe antreibt. *) Seine Wohlthat und seine Gaben, sagt Salvian, übertreffen Alles, was wir nur erwarten konnten. **) O Herr, diese maßlose Güte rührt unser Herz und erfüllt uns mit Bewunderung; aber was können wir zur Vergeltung thun? O unbeflecktes Lamm, ich werfe mich nieder vor deinem Angesichte; komme meinem Unvermögen zu Hilfe; du bist das Wort des Wortes; werde du gleichsam auch das Wort unserer Herzen! Der Prophet David, vom lebendigsten Dankgefühle gegen dich durchdrungen, suchte nach Opfern, welche der Wohlthaten, mit denen du ihn überhäuft hattest, würdig wären; aber er fand keines das deiner würdig hätte sein können, als dich selber; er forderte dich selbst auf, dir zu danken.

*) Nihil omisit, quod vehementer amantem deceret.

**) Dona illius tua vota vicerunt.

Was soll ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir gethan hat? Ich will den Kelch des Heiles ergreifen und den Namen des Herrn anrufen. *) So bringe ich dir, mein göttlicher Erlöser, niedergeworfen vor dir, dich selbst dar, um dir so meine Dankbarkeit zu bezeigen, weil du würdig bist, zu empfangen Lob, Ehre und Herrlichkeit durch die Ewigkeit der Ewigkeiten.

Verlangt nicht die Gerechtigkeit solche fromme Gefühle von uns, meine Brüder? Er hat uns aus so vielen Völkern auserwählt zu den Freunden seines Hauses, und ehret uns als solche mit der innigsten Vertrautheit; er erlaubt uns jederzeit vor seinem Angesichte zu erscheinen, und wird nicht müde über unsere Besuche; er verbirgt Alles, was seine Majestät Schreckliches hat, um uns mit Vertrauen zu erfüllen; er redet zu unserem Herzen, er hat seine Freude daran, wenn wir dessen Gefühle vor den Altären seines Heiligthumes ausschütten; je tiefer wir unser Elend und unsere Armseligkeit empfinden, desto innigere Zärtlichkeit und Theilnahme hegt er zu uns, und so groß auch der Unterschied zwischen uns und den Engeln sein mag, so erklärt er doch feierlich, daß unsere Huldigungen ihm so angenehm sind, wie die der seligen Geister, indem er seine Wonne darin findet, unter den Menschenkindern zu wohnen. Ihr müßt diese Ehre auch dem Glänzendsten, was die Welt bietet, vorziehen, und diese Gunst höher schätzen, als alle Vortheile der Erde; nach dem Vorbilde

---

*) Quid retribuam Domino pro omnibus quae retribuit mihi? Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. Ps. 115, 12.

der Weisen aus Morgenland müßtet ihr, wenn es nothwendig wäre, euere Schätze hingeben und euer Land verlassen, um Jesum Christum anzubeten.

O, meine Brüder, alle Glieder unseres Leibes sollten sich in Herzen verwandeln, all unsere Gefühle in Liebe, all unsere Gedanken in Verehrung, all unsere Worte in Danksagungen, unser ganzes Wesen in eine ununterbrochene Anbetung zur Verherrlichung dieses anbetungswürdigen Geheimnisses. Der Mensch sollte tausendmal dankbarer sein, als jedes andere Geschöpf. Gleichwohl bleibt er undankbar. Von dem Irdischen und Sinnlichen gefesselt, wie wir sind, beschäftigen wir uns blos mit nichtigen Dingen; die Gegenwart Gottes fällt uns lästig; was uns zur Dankbarkeit hinreißen sollte, verursacht uns Langeweile; statt daß die Gluth des Herzens sich entzündet, erlischt sie selbst in der nächsten Nähe jenes Gottes, der nur Feuer und Liebe ist; man ist immer begünstiget, aber man bleibt dagegen empfindungslos. Glücklich derjenige, welcher die Liebe seines Erlösers zu erkennen und zu schätzen vermag, der Gott in seinem Heiligthume anbetet, der mit seinen Lobgesängen jenen antwortet, welche im himmlischen Jerusalem erschallen, der sich als einen Abgeordneten der Stämme Israels ansieht und vor dem Throne des Gottes der Heerschaaren erscheint, um ihn in ihrem Namen zu loben und zu preisen. In diesem Sakramente erfüllet sich die Weissagung des Zacharias, daß es einen offenen Brunnen geben werde für das Haus Davids und die Einwohner Jerusalems, einen Brunnen, der gefüllt ist mit dem Blute des Lammes, bei welchem alle Flecken der Sünder gewaschen werden können. An dieser

Quelle, meine Brüder, müssen wir mit Freuden jene Wasser des Heiles schöpfen, welche der göttliche Erlöser uns anbietet. Ja, es ist hier derselbe Jesus, von dem eine wunderbare heilende Kraft ausging, der über die Ehebrecherin, über den öffentlichen Sünder, über Levi, den Zöllner, über Zachäus und über den verlornen Sohn das Urtheil der Begnadigung aussprach; der selbst von sich bezeugt, daß er nicht für die Gerechten gekommen ist, sondern um die Sünder zu retten. So werfet euch zu seinen Füßen nieder; euer Vortheil ist hier auf's Innigste mit euerer Pflicht verbunden. Ihr seid von Feinden, die ohne Unterlaß euch angreifen, umringt; Gegner, die ihr im eigenen Herzen traget, beunruhigen euch unausgesetzt; überall sind euerer Unschuld Schlingen gelegt; das Laster ist allgemein, die Tugend selten; euere Natur neigt sich zum Bösen; Alles zieht euch zum Verderben hin; Nichts hält euere blinden Leidenschaften im Zaume; werdet ihr wohl in diesem Zustande aus Mangel an Hilfe zu Grunde gehen? Nein, meine Brüder! Jesus Christus im heiligsten Sakramente wird uns durch die Kraft seines Armes zum Siege verhelfen; wäre der Himmel auch von Erz und und Stahl, dieses unschuldige Lamm würde ihn erweichen und den Thau der Gnade über uns herabträufeln lassen. In dieses anbetungswürdige Sakrament legt er all seine Freigebigkeit nieder; ihr findet bei demselben ein himmlisches Licht, das euern Geist erleuchtet, und ein heiliges Feuer, welches euer Herz erwärmt.

Wer möchte es indeß glauben, wenn uns nicht die Erfahrung davon überzeugte, daß eine große Zahl von Christen hiefür ganz fühllos ist. Wenig um ihren eigenen

Vortheil bekümmert, bleiben sie gleichgiltig gegen die Gaben des Himmels; sie treiben ihre Gottlosigkeit selbst bis zu deren Verachtung; sie gehen an den Kirchen vorüber, um weltliche Zusammenkünfte zu besuchen; sie lassen den Herrn der Welt in einer beleidigenden Einsamkeit stehen, um sich an die Orte der Belustigungen und Vergnügungen zu drängen; man vergißt auf diesen edelmüthigen Freund, welcher von Himmelshöhe kommt, um unsere Thränen zu trocknen, und bettelt bei schwachen und ohnmächtigen Geschöpfen um eitlen und nichtssagenden Trost. Diese göttliche Quelle fließt ohne Unterlaß, und findet fast Niemanden, über den sie ihr Wasser ergießen könnte; man weigert sich, von der Süßigkeit ihrer Wasser zu kosten, um sich an den vermeintlichen Freuden der Welt zu laben. Ihr Menschenkinder, wie lange werdet ihr die Eitelkeit lieben? wie lange werdet ihr der Lüge und leeren Schattengebilden nachjagen? Möchte man euch doch endlich einmal mit heiliger Ehrfurcht hintreten sehen zum Throne dieses göttlichen Erlösers; möchtet ihr doch einmal zu seinen Füßen das wahre Glück suchen; denn außerdem habt ihr statt seiner heilsamen Gnaden nur seine Ungnade und seinen Zorn zu fürchten, denn wie die Philister, da sie die Bundeslade in ihrem Lande hatten, deßwegen nicht glücklicher dabei wurden, weil sie auch dabei nicht gerechter wurden, so dürft auch ihr vom heiligsten Sakramente keine Segnungen erwarten, wenn es in euch keine Früchte der Gerechtigkeit bringt, wenn es den Verirrungen eueres Herzens keinen Einhalt thut; das Opfer dieses Sakramentes ist für euch die Quelle der reichsten Segnungen, nur wenn ihr in Anbetung und Ehrfurcht daran theilnehmet. Ja, wenn die

Menschen allein die gnädigen Blicke des himmlischen Vaters auf sich herabzuziehen nicht vermögen, so wird doch sein Herz erweicht beim Anblicke des Blutes seines Sohnes. Dieses ist ein Damm, welcher den Fluthen seines Zornes Einhalt thut, ein Felsen, an welchem die Wogen seiner Strafgerechtigkeit sich brechen; wenn er im Begriffe ist, uns zu züchtigen, so sagen wir ihm nicht, um seinen Streichen zu entrinnen, daß wir das Werk seiner Hände sind, daß er uns zu seiner Herrlichkeit erschaffen, daß er um unsertwillen die Welt mit all ihrer Pracht gebildet hat; sondern sagen wir ihm nur, daß wir der Preis des Blutes Jesu Christi sind, daß er für uns auf dem Calvarienberge gestorben ist und noch täglich sich auf unseren Altären opfert; und ihr werdet alsbald den Allmächtigen überwunden sehen; die furchtbaren Blitze seines Zornes werden seiner Hand entfallen, und ihr werdet die Beweise seiner zärtlichen Liebe dann empfinden, wo ihr die Opfer seiner strengen Gerechtigkeit hättet sein sollen.

Möchten doch alle Menschen diese ernsten Wahrheiten zu Herzen nehmen, und durch eine würdige Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Sakramentes diese reichen Gnaden auf sich herabziehen! Möchten alle Bewohner des Erdkreises sich in edlem Wettstreite um das Heiligthum Jesu Christi drängen. Es ist dieß ja euer eigener Gewinn, ihr glücklichen Sterblichen! hier könnt ihr euer Herz vor dem Sohne Gottes aufschließen, mit ihm euch vertraut unterhalten; er ist ein Freund, der nur wohlzuthun weiß, der nicht zufrieden, seine Güter mit euch zu theilen, sich selbst euch gibt; er ist ein opferwilliger Freund, der eueren Nöthen zuvorkommt, der euch überall hin begleitet, selbst

bis zu den finstern Schrecken des Todes. So kommet zu ihm, ihr Gerechten, um eueren Eifer zu mehren und die Gnaden, welche der Himmel in euch ausgegossen hat, zu verdoppeln; die Liebe eueres Gottes entflamme euer Herz mit neuer Gluth! Und ihr, ihr Sünder, leget euere Ungerechtigkeiten zu den Füßen Jesu Christi im heiligsten Sakramente nieder, euere Leidenschaften seien das Opfer, welches ihr ihm bringt!

Das sind, meine Brüder, die Huldigungen, welche wir Jesu Christo im allerheiligsten Sakramente darzubringen haben, nach den Forderungen nicht blos unseres heiligen Glaubens, sondern auch der Gerechtigkeit und unseres eigenen Vortheiles.

Betrachten wir noch die Art und Weise, in welcher wir dieser Pflicht zu genügen haben.

Zweiter Punkt.

Nachdem der Prophet David dem Volke Israel die Pflicht, seinen Gott zu verherrlichen und anzubeten, an's Herz gelegt hat, erklärt er demselben auch, in welcher Weise dieses zu geschehen hat, indem er sagt: In heiliger Würdigkeit. So ist es nicht genug, euch euere Pflichten gegen das allerheiligste Sakrament euch erklärt zu haben, ich muß euch auch mit der beßten Art und Weise bekannt machen, in welcher ihr euch derselben entledigen könnt. Damit ihr Jesum Christum anbetet in heiliger Würdigkeit, müßt ihr es thun, erstens in tiefster Demuth und im Gefühle einer heiligen Ehrfurcht, zweitens mit unausgesetzten und andächtigen Gebeten, drittens mit reuigem und zerknirschtem Herzen und in der Absicht,

die Beleidigungen, welche der Gott der Liebe in diesem heiligsten Geheimnisse erfährt, zum Theile wenigstens wieder gut zu machen.

Jesum Christum im heiligsten Sakramente mit lebendigem Glauben erkennen und mit Furcht und Zittern bei dem Gedanken an seine unendliche Majestät zu seinen Füßen hinsinken, ist ein und dasselbe. Gott öffnet dem Patriarchen Jakob das Thor des Himmels, er läßt ihm einige Strahlen seiner Herrlichkeit schauen; der Erstaunte kann den Glanz des Unsterblichen nicht ertragen; sein Herz wird von heiligen Schrecken ergriffen und im lebendigsten Gefühle der Furcht ruft er aus: Wie schrecklich ist dieser Ort! hier ist wahrhaft das Haus Gottes und das Thor des Himmels! Salomon sinkt von den himmlischen Strahlen, welche vom Altare ausgehen, wie geblendet auf sein Angesicht zur Erde. Gott selbst gebietet uns beim Thore seines Heiligthumes zu fürchten und zu zittern. Ich will zum Herrn reden, sagt Abraham, obwohl ich nur Staub und Asche bin. Ich will ihm meine Niedrigkeit und mein Nichts zeigen, spricht David, wenn ich in sein Heiligthum eintrete. Was würden diese Patriarchen erst gethan haben, wenn sie gesehen hätten, wie Gott selbst sich verdemüthiget und ein Schlachtopfer wird, um die unendliche Größe seines Vaters zu verherrlichen? Wie müssen also wir uns verdemüthigen, welch eine heilige Furcht soll uns nicht erfüllen, wenn wir dem anbetungswürdigen Geheimnisse des Altars nahen? Vergeblich, meine Brüder, tretet ihr vor das Angesicht Jesu Christi hin, wenn ihr ihn nicht mit der tiefsten Ehrerbietung an-

betet; in seiner Gegenwart müßt ihr gesammelten Geistes euch die heiligen Engel vorstellen, die ihn umringen, und indem ihr, wie der heil. Johannes Chrysostomus sagt, gleich ihnen im Gefühle euerer Niedrigkeit euch vernichtet, die Stimme euerer Anbetung mit ihren Stimmen vereinigen. Machet euch die Gefühle des königlichen Propheten zu eigen, der im Bewußtsein seiner Niedrigkeit sich vor der heiligsten Majestät Gottes in den Staub beugte; werfet euch vor dem Herrn nieder wie das chananäische Weib, welches seine Unwürdigkeit, an seinem Tische theilzunehmen, erkannte. Euere Furcht, mit Liebe gemischt, wird sich in Ehrfurcht verwandeln; ihr werdet zittern und zugleich euch sehnen, den zu sehen, welchen die seligen Geister nicht anzuschauen wagen. So betet ihr den Herrn in heiliger Würdigkeit, das heißt auf eine seiner Heiligkeit würdige Weise an, denn Ehrfurcht ist das erste, was die Heiligkeit Gottes von uns erfordert. Diese Anbetung muß aber auch eifrig und ununterbrochen sein.

Es gab im Tempel zu Jerusalem zwei Altäre für die Opfer; auf dem einen wurden die Thiere geschlachtet, auf dem andern wurde der Weihrauch gebrannt. Daraus, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, sollen wir lernen, daß auch wir vor der Majestät des Sohnes Gottes, welcher in unseren Kirchen geopfert wird, gleichsam zwei Altäre in unseren Herzen haben müssen, einen, auf dem wir unsere Herzen durch die Gesinnungen der Buße darbringen, und einen andern, von dem aus unser Lob und unsere Bitte wie ein wohlriechender Balsam sich gegen den Himmel erheben. Judith begann und schloß ihr Tagewerk jedesmal mit den Lobgesängen zu Gott; David pries

siebenmal des Tages den Namen des Herrn. Die Christen, sagt der heil. Augustin, welche von Gott mehr gesegnet sind als die Heiligen des alten Bundes, sollten den Herrn zu jeder Stunde anbeten, indem sie wie die Engel und die Aeltesten der Apocalypse ihm ununterbrochene Lobpreisungen darbringen.*) So beschränket euch nicht, meine Brüder, auf fromme Uebungen, welche nur einen Augenblick währen, sondern euer ganzes Leben lasset der Anbetung Jesu Christi in seinem heiligsten Sakramente geweiht sein. Diese Anbetung soll ununterbrochen sein; unser göttlicher Erlöser verlangt nichts sehnlicher, als daß wir die Gefühle unseres Herzens jederzeit in seiner heiligsten Gegenwart ausschütten. Jesus Christus will, daß unser Gebet ununterbrochen sei. Man muß immer beten und nicht nachlassen.**) Euere Zunge, sagt der heil. Augustin, lobt Gott wohl nur von Zeit zu Zeit, aber euer Leben soll ihn ununterbrochen loben. Wenn ihr aufgehört habt, zum Herrn zu reden, so schweigt wohl euer Mund, aber euere Werke seien derart, daß sie nie das Lob des Herrn unterbrechen.***)

So sprechet denn, meine Brüder, zu diesem göttlichen Erlöser: Ich will mich nicht mehr damit begnügen, daß mein Mund und meine Zunge von Zeit zu Zeit mit Worten dich loben, sondern es ist mein Entschluß, daß mit deiner Gnade mein ganzes Leben eine Verherrlichung deines Namens sein soll. Euere Zunge lobt den Herrn

*) Hora nulla a Christianis excipitur, quominus frequenter ac semper Deus debeat adorari.

**) Oportet semper orare et non deficere. Luc. 18, 1.

***) Lingua mea ad horam laudat, vita mea semper laudet.

von Zeit zu Zeit; euer Leben aber soll ihn immer loben. Dieß ist ein kostbares Wort, eine des großen Heiligen, der sie ausspricht, würdige Gesinnung, eine kurze Ermahnung in der That, aber eine Mahnung, deren Folgerungen weit reichen. Dieses ewige Lob Gottes durch unsere Werke schließt Alles aus, was der wahren Verehrung des im heiligsten Sakramente des Altares verborgenen Sohnes Gottes widerstrebt; sie schließt aus all jene unordentliche Begierlichkeit, welche ohne Unterlaß unsere Herrin zu werden sucht. So verbannet sie, diese widerspenstige Magd, aus eueren Unterhaltungen, aus eueren Mahlzeiten, aus eueren Erholungen; nehmet das Evangelium zur Richtschnur eueres Lebens, und befestiget euch in der Ueberzeugung, daß es, wie ein Kirchenvater sich ausdrückt, der Abriß der Religion ist, das nachzuahmen, was man verehrt. Die Demuth Jesu Christi unterdrücke in euch jenes maßlose Begehren nach Auszeichnung und Anerkennung vor den Menschen; seine Armuth mäßige in euch jenen Drang, mit welchem man selbst auf unerlaubten Wegen Reichthümer zu sammeln oder die gesammelten zu bewahren sucht; seine Leiden trennen euch nicht blos von den verbotenen Freuden los, sondern auch von den erlaubten, die ihr aber zu oft und mit zu großer Anhänglichkeit genießet; seine Geduld mäßige in euch jene Empfindlichkeit, welche euch bei den mindesten Beleidigungen reizt, oder bei den geringsten Widerwärtigkeiten euere Ruhe euch raubt. Jede Handlung endlich, jede Unternehmung trage das heilige Gepräge eines unausgesetzten Gebetes an sich. So werdet ihr in würdiger Weise unseren göttlichen Erlöser anbeten. Euer Leben soll den Herrn jederzeit loben.

Stimmt aber unser Leben mit dem bisher Gesagten überein? Kaum sind wir in das Heiligthum Gottes, vor das Angesicht Jesu Christi getreten, so ergreift uns eine grausame Langeweile; wir empfinden unserm Herrn gegenüber Gefühle, wie sie sich in uns gegenüber einer Person regen, die uns lästig fällt. Unser Herz, so theilnahmsvoll für alle Geschöpfe, kennt nur Schläfrigkeit und Kälte gegenüber dem Gotte der Liebe. O mein Gott, ich schäme mich meiner Gleichgiltigkeit und Lauheit; aber es ist mein Entschluß, von nun an nur mehr glühende Gebete zu den Stufen deines Altares niederzulegen, und in meinem Innern das heilige Feuer deiner Liebe immerdar zu erhalten und zu nähren; jeden Augenblick soll meine Seele zu dir sich emporschwingen und in frommen Seufzern dir meine Dankbarkeit bezeugen; ich will auf die Welt und die Menschen meine Blicke nicht mehr so heften, daß ich darüber dich, meinen Herrn und Erlöser aus dem Sinne verliere; überall sollst du mir gegenwärtig sein; nach den Vorbildern der Heiligen will ich tausenderlei fromme Kunstgriffe gebrauchen, um deiner Gegenwart mich zu erinnern; jede Stunde soll mich daran mahnen, daß die Zeit gekommen sei, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten.

Bringet aber, meine Brüder, mit dieser Anbetung auch ein reuiges und zerknirschtes Herz mit; dieß ist die dritte Eigenschaft, welche die Anbetung Jesu im heiligsten Sacramente haben soll.

Der Herr forderte ehedem vom jüdischen Volke, daß es sich durch ein achttägiges Fasten darauf vorbereite, vor seinem Angesichte zu erscheinen. Wir lesen in der geheimen Offenbarung des heil. Johannes, daß es nur den Jung=

frauen, welche durch Thränen sich gereiniget haben, gestattet sei, den himmlischen Altar zu umringen. Die Priester, welche im alten Bunde nur dem Schatten der Wahrheit dienten, mußten, wie aus der heiligen Schrift erhellt, durch Abgeschiedenheit und Fasten auf diesen Dienst sich bereiten.

Müssen dann nicht wir, meine Brüder, die wir in die Kirche, vor das Angesicht des heiligsten, des fleckenlosen Lammes gerufen werden, müssen wir nicht, sage ich, vor demselben erscheinen mit dem bittersten Schmerze des Herzens über unsere Sünden, mit Reuethränen im Blicke, mit dem Bekenntnisse unserer Unwürdigkeit auf unseren Lippen, kurz, wie Menschen, welche in Christus gekreuziget sind, wie der heil. Apostel Paulus sich ausdrückt? Ja, das soll vor dem heiligsten Sakramente die Stimmung unserer Herzen sein. So machen wir nach Kräften wenigstens alle Unehre gut, die wir dem Leibe und Blute unseres Herrn zugefügt haben, wir erstatten die Ehre, welche wir ihm verweigert oder geraubt haben. Ja, o mein Gott und Erlöser, so müssen wir ausrufen, ich weiß es, daß meine zahllosen Missethaten, meine Unehrerbietigkeiten, meine Entweihungen an heiliger Stätte deinen gerechten Zorn gegen mich aufgerufen haben; aber könntest du die Pfeile deiner Rache gegen mein schuldiges Haupt schleudern, wenn ich meine Zuflucht zu deinem eigenen Blute nehme? würdest du es denn auf diesem Altare vergießen, wenn du mich deiner Gerechtigkeit opfern wolltest? Die Flammen der ewigen Liebe werden niemals die Flecken der unglücklichen Seelen der Verdammten austilgen, aber könnte in diesem Leben eine Seele Flecken an sich tragen, so gräuelhaft,

daß sie der Wirksamkeit eines so kostbaren Blutes widerstünden? So will ich denn meine Reuethränen mit deinem göttlichen Blute vermischen, und ich hoffe, daß du ihrer achtest und dich durch sie werdest rühren lassen. Wenn ich jetzt das Unglück habe, der Gegenstand deines Zornes zu sein, so erwarte ich doch mit Zuversicht, daß mein zerknirschtes und reuiges Herz mich alsbald in einen Gegenstand deiner Zärtlichkeit und Liebe verwandeln wird. Ja, o großer Gott, mit blutigen Thränen möchte ich tilgen können alle die Unbilden, welche ich dir zugefügt, alle Unehre, welche ich mit soviel andern Sündern allerwärts und besonders in deinem heiligen Hause dir angethan habe; ich würde gerne mein Leben geben, um auch nur Einen dieser Unglückseligen zu bekehren und ihn in einen getreuen Anbeter deines heiligsten Sakramentes zu verwandeln. In solchen Gefühlen, meine Brüder, brachten die Gläubigen der ersten Jahrhunderte Jesu Christo vor seinen Altären ihre Huldigungen dar; sie entbrannten in der Gluth der reinsten Liebe; ihr Herz ward vom Schmerze zerrissen beim Anblicke aller Entweihung, die sie gegen das ebenso furchtbare als liebenswerthe Geheimniß des Altars begehen sahen.

Welch ein Ruhm ist es für uns, in dieser heiligen Beschäftigung ihre Nachfolger sein zu können! Aber welch eine Schmach ist es, wenn wir, statt in ihre Fußstapfen einzutreten, entgegengesetzte Wege einschlagen; wenn wir, unsere Pflichten und ihre Beispiele gleichmäßig außer Auge lassend, unsere kostbare Zeit lieber im Umgange mit Sündern, welche den Herrn entehren, als in der Gesellschaft jener frommen Seelen zubringen, die den heiligen Engeln in den ununterbrochenen Huldigungen nachstreben, welche sie Jesu

Christo im anbetungswürdigen Altarssakramente darbringen, um durch ihre Buße und ihr Gebet für alle Beleidigungen und Unehrerbietigkeiten der Sünder Genugthuung zu leisten.

Euch, ihr getreuen Seelen, die ihr euere Pflichten wohl kennet, und denselben in heiliger Gewissenhaftigkeit oblieget, euch ist es ein heiliges Gebot, euerem Heilande Jesus Christus im Geheimnisse des Altars euere Huldigung und Anbetung darzubringen; dazu treibt euch an der Glaube, den ihr bekennt, die Gerechtigkeit, die ihr übet, und euer eigener Vortheil: ihr betet eueren Herrn an in tiefster Demuth und Ehrfurcht, jederzeit, ohne nachzulassen oder zu ermüden, endlich mit zerknirschtem und reuigem Herzen. So nahet euch denn dem Herrn mit Vertrauen; vereiniget euere Stimmen mit den Stimmen der Engel; ladet alle Menschen ein, Jesu Christo, dem König der Herrlichkeit, im Vereine mit euch den schuldigen Dienst zu leisten. Richtet an sie die Worte des königlichen Propheten, welche die Gluth und den Eifer, die sein Herz verzehrten, so treffend kennzeichnen: O ihr, die der Herr zu seinem Volke und seinem Erbtheile aufgenommen hat, kommet, und bezeuget ihm mit mir euere Ehrfurcht und eueren Dank! betet ihn in tiefer Demuth an. Staub und Asche sind wir, so fallen wir denn nieder vor seinen Altären! Kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor Gott!*) Mit Zerknirschung und Reue im Herzen wollen wir weinen über soviele Unehrerbietigkeiten, soviele Beleidigungen, soviele Entweihungen, welche elende Geschöpfe dem Herrn

*) Venite adoremus et procidamus ante Deum; ploremus coram Domino, qui fecit nos! Ps. 94.

der Welt zufügen in seinem eigenen Hause und selbst in jenem Sakramente, in welchem sich die ganze Größe seiner Macht und seiner Liebe zeigt. Wir wollen weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen hat! So verdienen wir seine Gnade in diesem Leben und im andern die ewige Herrlichkeit. Amen.

Predigt

über die heilige Kommunion.

Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach.
Matth. 8, 8.

Eingang.

Möchten doch, meine Brüder, alle Christen mit ähnlichen Gefühlen der Demuth, wie der Hauptmann im Evangelium zu Jesus Christus hintreten; möchte doch der Glanz seiner Majestät und Herrlichkeit sie mit heiliger Furcht und tiefster Ehrerbietung erfüllen! Der Glaube würde dann lebendiger, die Andacht inniger; die Sitten wären geläuterter, das Christenthum blühender, die Kommunionen endlich wären häufiger. So erhebet euch denn, meine Brüder, aus euerer Gleichgiltigkeit, aus euerem schläfrigen und kaltsinnigen Treiben; eilet zum neuen Gastmahle des lebendigen Gottes; dort findet ihr Trost, Kraft und Stärkung für euere Seele, Arznei gegen all euere Leiden; dort findet ihr einen treuen Freund, einen gütigen Beschützer, einen großmüthigen Wohlthäter; verdemüthiget euch, bekennet euere Niedrigkeit und die Größe eueres Herrn, entzündet in eurem Herzen die Gluth reiner Liebe, und alle Wohlthaten Gottes werden sich über euch ergießen.

Lasset ihr es hieran fehlen, so wird der Haupt-

mann des Evangeliums euch durch die Lebendigkeit seines Glaubens und die Erhabenheit seiner Gesinnung zu Schanden machen; denn nur mit Furcht und Ehrerbietung tritt er zu Jesus Christus hin; sein Glaube an ihn ist ebenso fest als lebendig. Er war als Götzendiener geboren und als Heide erzogen worden; all dieß erschwerte ihm im höchsten Grade die Erkenntniß Jesu Christi; gleichwohl betet er den Herrn an und verdemüthiget er sich vor ihm in der vollkommensten Weise. Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Müssen aber wir, die wir als Christen geboren, im Schooße der Kirche ernährt, in ihren Glaubenslehren großgezogen und schon im zartesten Alter zu Gliedern Jesu Christi umgeschaffen worden sind, müssen wir, sage ich, nicht noch vollkommenere Gesinnungen hegen, als dieser Mann? oder müssen wir nicht doch wenigstens seine Gesinnungen theilen? Ja, diese Gesinnungen sind es, welche von euch gefordert werden, so oft ihr Jesum Christum im allerheiligsten Altarsgeheimnisse empfangen wollt. Ich will heute zu euch von der Vorbereitung reden, mit welcher ihr zum Tische des Herrn hinzutreten sollt, und von der Wirkung, welche der Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi in eueren Seelen hervorbringen soll; mit andern Worten, ich will euch zeigen, wie ihr zur heiligen Kommunion hinzugehen habet, und wie ihr euch nach dem Empfange derselben verhalten sollet.

O heiliger Geist, entzünde unsere Herzen und reinige unsere Leiber, welche die lebendigen Wohnungen jenes Gottes sind, der im Uebermaße seiner Liebe zu den

Menschen seine Majestät in der Niedrigkeit der Brodsgestalt verbirgt. Wir bitten dich darum durch die Fürsprache Mariens, indem wir sie grüßen mit den Worten des Engels: Ave Maria.

Erster Punkt.

In den weltlichen Geschäften ist man genau und umsichtig; man spart weder Sorgen noch Mühen; man sieht sich auf dieselben mit aller Aengstlichkeit vor, welche die Furcht vor dem Mißlingen oder vor Uebervortheilung einflößt; diese Sorgsamkeit ist zugleich um so größer, je wichtiger und folgenschwerer das Geschäft ist. Es sei ferne von mir, meine Brüder, daß ich dieses Verhalten tadle; aber ich muß wünschen, daß wir sie wenigstens zur Richtschnur für die Angelegenheiten des Heiles nehmen, und vor Allem für jenes Geschäft, bei dem es sich darum handelt, in der Brodsgestalt zu empfangen den Schöpfer aller Dinge, den höchsten Herrn des Weltalls, den Richter aller Menschen, unsern Vater, unsern Erlöser, den, der die Seligkeit der Auserwählten ausmacht, vor dem alle erschaffenen Mächte sich beugen, und in dessen bloßem Namen alle Kniee sich beugen im Himmel, auf Erden und im Abgrunde. Wie nun müßt ihr euch auf den würdigen und heilbringenden Empfang dieses anbetungswürdigen Geheimnisses vorbereiten? Ich sage, ihr müßt euch zwei Dinge zu eigen machen: eine fleckenlose Reinheit und eine ehrfurchtsvolle Demuth. Betrachten wir diese beiden Erfordernisse etwas näher.

Als Moses die Heerden seines Schwiegervaters Jethro hütete, trieb er sie einst gegen den Berg Horeb. Dort

angekommen, gewahrte er einen flammenden Dornbusch, welcher brannte, ohne sich zu verzehren. Betroffen über dieses Wunder trat er hinzu, um es näher zu besehen; da ging aber eine Stimme vom Dornbusche aus, welche ihm befahl, stille zu stehen und seine Schuhe abzulegen, bevor er näher hinzuträte, denn die Erde, auf welcher er wandle, sei heilig. Es ist die allgemeine Ansicht der heiligen Väter, daß Gott unter diesem sinnlichen Bilde ihn zu einer inneren Reinigung des Gemüthes ermahnte, gleich als hätte er ihm geboten, alle niedrige und irdische Gesinnung, die er vielleicht in sich trüge, abzulegen, und von allen Befleckungen, deren er sich schuldig gemacht hätte, sich zu reinigen. Dies ist ein wunderbares Bild, meine Brüder, von jener Reinheit, mit welcher wir zum heiligsten Altarsgeheimnisse hinzutreten sollen, zu jenem Sakramente, in welchem Gott in vollkommenerer Weise als in jenem Dornbusche, aus welchem er zu seinem Propheten redete, gegenwärtig ist, da es das Fleisch und das Blut, die Seele und die Gottheit Jesu Christi wirklich, wahrhaft und wesentlich enthält.

Der heil. Apostel Paulus lehrt uns, daß die Reinheit, welche der Empfang dieses Sakramentes von uns fordert, in einer ernsten Prüfung, in einem strengen Gerichte über uns selbst vor dem Richterstuhle unseres Gewissens zu bestehen habe. D e r M e n s c h a b e r p r ü f e s i c h s e l b s t. *) Man muß nach der Vorschrift dieses Apostels sein Herz nicht blos von jenen großen und schändlichen Flecken reinigen, welche die Seele tödten und zu Grunde

*) Probet autem seipsum homo. 1. Cor. 11, 28.

richten, sondern auch von jenen Sünden, welche die Liebe mindern und schwächen, die Seele verwunden und in einen Zustand der Krankheit versetzen, und welche die Kommunionen fruchtlos und unnütz machen.

Höret, wie der heil. Johannes Chrysostomus jene Worte erklärt, welche in der ersten Zeit der Kirche der Diakon mit lauter Stimme zum Volke gewendet sprach, bevor das heiligste Sakrament an dasselbe ausgetheilt wurde. Das Heilige, rief er aus, ist nur für die Heiligen! *) Der Diakon, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, fordert nicht jene, die ihre Sünden nicht gebeichtet hätten, auf, vom Tische des Herrn fern zu bleiben, sondern jene, die nicht heilig wären; denn nicht die bloße Verzeihung der Sünden macht den Menschen heilig, sondern die Fülle des heiligen Geistes in der Seele und der Reichthum an guten Werken. Gleich als sagte er: es reicht nicht aus, nicht mehr in der Fäulniß und dem Schmutze der Missethaten zu seufzen, sondern man muß in Reinheit und Schönheit strahlen; denn wenn der König von Babylon aus seinen Gefangenen nur solche zu seinem Hofdienste wählte, welche in Gesichtsbildung und Haltung schön und tadellos waren, um wie viel mehr sind wir verpflichtet, das herrliche Gewand der vollkommenen Reinheit und Unschuld zu tragen und mit dem Gürtel der Wahrheit, von dem das Evangelium redet, umgürtet zu sein, wenn wir zum königlichen Gastmahle Jesu Christi hinzutreten? So redete der heil. Johannes Chrysostomus.

An einer andern Stelle ermahnt uns derselbe heilige

---

*) Sancta sanctis!

Kirchenvater, die Art und Weise, in welcher man sich im Alten Bunde auf den Genuß des Osterlammes vorbereitete, wohl zu betrachten. Welch eine Sorgfalt, welch eine Achtsamkeit hatte man nicht für dieses geheimnißvolle Mahl? Man verwandte mehrere Tage darauf, um sich zu reinigen; selbst die Geschirre, welche man dabei verwendete, wurden mit größtem Fleiße, mit heiliger Aengstlichkeit gescheuert. Seht, dies that man für ein bloßes Vorbild der Wahrheit! Und ihr meinet, ihr dürfet nach einer übereilten Vorbereitung, mit schmählicher Nachlässigkeit und kalter Gleichgiltigkeit zum Genuße der Wahrheit selbst hinzutreten, zum Genuße eines heiligen Opferlammes, welches die Engel und Fürsten des Himmels nur mit ehrfurchtsvoller Scheue anzublicken wagen? O, wie ganz anders sind wahrhaft christliche Seelen gesinnt! Wenn sie den Leib und das Blut ihres Gottes empfangen wollen, so verlangen und streben sie nach der Reinheit der Engel selbst; denn, so fährt der heil. Johannes Chrysostomus fort, die Hand, welche dieses anbetungswürdige Fleisch berührt, der Mund, welcher von diesem göttlichen Feuer erfüllt wird, die Zunge, welche von diesem kostbaren Blute sich röthet, müssen die Strahlen der Sonne an Reinheit übertreffen. Wenn bei dieser heiligen Handlung unser Fleisch eins wird mit dem Fleische Jesu Christi, wenn wir durch dieselbe ein lebendiges Heiligthum des Sohnes Gottes werden, wie groß muß dann unsere Reinheit sein! Welche Sorge müssen wir nicht tragen, um ihm eine würdige Wohnung in uns zu bereiten! Sollten die Hände, welche den Heiligen der Heiligen anfassen, sich mit unreinen Berührungen beflecken können? Sollten die Lippen und die Zunge, welche ihn

empfangen, noch mit zweideutigen und schlüpfrigen Reden, mit Uebelnachreden, Verläumdungen und Gotteslästerungen entweiht werden können? Sollten die Füße, welche den Christen zum heiligen Mahle hintragen, von daweg noch sündige Wege aufsuchen können? Und ihr, meine Augen, die ihr durch den Glauben das göttliche Lamm, euere Seelenspeise, schauet, könntet ihr euch fürderhin noch durch die Eitelkeit bestechen lassen, und auf verführerische Gegenstände euch heften? Werdet ihr nicht einen Bund schließen, niemals das anzuschauen, was euch beflecken könnte?

Aber ihr entgegnet vielleicht, meine Brüder, daß es, wenn eine so große Reinheit zum Empfange des heiligen Abendmahles erfordert wird, gerathener ist, von demselben ferne zu bleiben, oder wenigstens nur selten zu demselben hinzutreten. Ich gestehe allerdings zu, daß es etwas Schreckliches um eine unwürdige Kommunion ist; aber um diesem Unglücke zu entrinnen, dürft ihr ja nur, wie der Apostel euch ermahnt, euch selbst prüfen; eueren Leidenschaften Gewalt anthun, mit Ernst deren Regungen widerstreben und niederkämpfen und nun so an euerer Besserung arbeiten. Ja unwürdig kommunizíren heißt sich selbst den Tod geben; der Gerechte glaubt und bekennt das mit euch; aber mehr unterrichtet und klüger als ihr, weiß er auch, daß von diesem Tische wegbleiben nichts Anderes heißt, als sich des Lebens berauben und über sich selbst die ärgste Strafe verhängen, welche die Kirche zur Züchtigung ihrer widerspenstigen Kinder zu verfügen weiß: deßhalb setzt er sich in den Stand, an diesem kostbaren Gastmahle oftmals theilnehmen zu können. Nahet euch demselben alle Tage, sagt der heil. Augustin, aber lebet auch so, daß ihr täglich dessen

würdig seid. Weder das Einfallen eines Festes, noch der Besuch irgend eines geheiligten Ortes, noch das Zutreffen einer guten Gelegenheit, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, gibt euch ein Recht auf den Empfang des allerheiligsten Sakramentes; nur die Reinheit des Herzens macht euch dessen würdig; mit ihr dürft ihr täglich hintreten, ohne sie niemals. Nichts desto weniger aber muß man jene, welche die Behauptung aufstellen, man dürfe nur dann den Leib und das Blut des Herrn empfangen, wenn man eine engelgleiche Vollkommenheit hat, mehr für Feinde als für Freunde des anbetungswürdigen Sakramentes halten, denn sie haben, wie Cyprian sagt, gegen ihre Brüder ein hartes und unnachsichtiges Herz, während sie doch von der väterlichen Liebe eingeladen werden, ihm zu nahen. Nur dann, meine Brüder ist die öftere Kommunion gefährlich, wenn man sie ohne den Geist der Buße und Abtödtung empfängt, wenn man sich darauf nicht vorbereitet durch eine innige Liebe zu Gott, durch eine wahre Reue über seine Sünden, durch ein aufrichtiges Verlangen, in der Vollkommenheit vorwärts zu schreiten, durch eine beständige Uebung der christlichen Tugenden, und besonders auch durch eine ehrfurchtsvolle Demuth.

Als der König David von den Segnungen gehört hatte, welche die Gegenwart der Bundeslade dem Hause Obededoms gebracht hatte, begann er diesen gerechten Israeliten um sein Glück zu beneiden, und er dachte daran, das Heiligthum Israels in seinen Pallast zu übertragen. Zu diesem Behufe traf er die großartigsten Vorbereitungen, und bei der Uebertragung selbst überließ er sich unbeschränkt der ehrfurchtsvollsten Demuth. Welche Gesinnungen der De-

muth sollen dann nicht wir in uns erwecken, wenn wir nicht wie David, in unser Haus, sondern in unser Herz die wahre Arche des Bundes, von der jene nur ein schwaches Vorbild war, das heißt, Jesum Christum selbst aufnehmen? Je mehr er in seiner Liebe zu vergessen scheint, wer er ist, desto mehr müssen wir beherzigen, wer wir sind. Die zärtliche Liebe, welche der Vater dem verlornen Sohne erwies, erstickte in diesem das Bewußtsein seines Elendes und die Gefühle seiner Unwürdigkeit nicht. Je mehr also der Sohn Gottes sich für uns verdemüthiget, desto mehr sollen wir uns auch vor ihm verdemüthigen; von je größerer Höhe herab er sich zu uns niederneigt, desto tiefer sollen wir uns erniedrigen; Staunen soll uns ergreifen bei den Gedanken an die Geheimnisse der Selbstentäußerung des Sohnes Gottes, deren Fortsetzung das heiligste Altarssakrament ist. Im Augenblicke, wo wir es empfangen, sollen wir mit Mund und Herz rufen mit dem Hauptmanne: O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach!

Wenn der heil. Johannes der Täufer, der in einem sterblichen Leibe ein engelgleiches Leben führte, dessen Verdienste und Tugenden der Welterlöser so hoch erhob, und der so außerordentliche Wunder wirkte, daß die Juden ihn selbst für den Messias halten wollten, wenn, sage ich, dieser himmlische Mann sich nicht für würdig hielt, die Schuhriemen Jesu Christi aufzulösen, welche Gesinnungen der Demuth würde er nicht erweckt haben, wenn er Jesum Christum selbst in sein Herz hätte aufnehmen sollen? Wenn die Engel während der Feier unserer heiligen Geheimnisse vom Himmel herabsteigen, um dem fleischgewor-

denen Sohne Gottes ihre Huldigungen darzubringen und in Furcht und Zittern ihn anzubeten, wie viel Grund haben dann nicht wir, uns aufs Tiefste zu erniedrigen und bis in den Abgrund unserer Nichtigkeit hinabzusteigen und von heiliger Furcht erfüllt, auszurufen: Wer bist du, o mein Gott, daß du zu mir kommst? und wer bin ich, daß ich dir zu nahen wage? Gehe hinweg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.*)

Obwohl diese Gesinnungen für einen Christen, der den Leib des Herrn empfangen will, nur höchst billig und gerecht sind, so dürfen sie ihn gleichwohl nicht vom heiligen Mahle zurückhalten; denn der Sohn Gottes will uns durch den Glanz seiner Majestät und Herrlichkeit nicht blenden; wenn er auch Gott ist, so versichert er uns doch, daß er nur in Milde und Liebe bei uns einkehrt. Halte dich dieser unaussprechlichen Wohlthat jederzeit unwerth; dadurch verdienst du, derselben theilhaft zu sein. Der heil. Augustin versichert dich dessen, indem er bei der Erklärung der demüthigen Worte des Hauptmannes bemerkt: Er hält sich für unwürdig, Jesum Christum in sein Haus aufzunehmen, dadurch wird er würdig, ihn aufzunehmen in das Innerste seines Herzens.

Wenn ihr also, meine Brüder, euren Leidenschaften Gewalt anthut, wenn ihr sie mit edlem Muthe überwindet, wenn ihr ein sehnsüchtiges Verlangen nach den himmlischen Gütern in euch erwecket, so machet ihr euch der Theilnahme am Gastmahle Jesu Christi würdig. Wie der Hirsch, den glühender Durst quält, werdet ihr zu den

*) Exi a me, quia homo peccator sum! Luc. 5, 8.

Wassern des Heiles eilen, welche zum ewigen Leben fließen; ihr werdet jenen Gott empfangen, dem es eine Wonne ist, unter den Menschenkindern zu wohnen, und im Gefühle euerer Niedrigkeit werdet ihr aus dem Innersten euerer Seele rufen: Wenn ich dich, o Herr, durch den Glauben in der Hostie, die ich empfange, ebenso wahrhaft gegenwärtig erkenne, wie du im Himmel bist, so ergreift mich der Gedanke an deine unendliche Liebe ebenso lebendig wie das Bewußtsein meiner höchsten Unwürdigkeit. So bereite denn du dir selbst in meinem Herzen eine würdige Wohnung, reinige es von allen Befleckungen!

Dies, meine Brüder, ist die Vorbereitung, welche der Sohn Gottes in eueren Herzen zu finden wünscht, wenn er in seinem heiligen Sakramente darin einkehrt. Ihr sollt zur heiligen Kommunion gehen mit fleckenloser Reinheit und mit ehrfurchtsvoller Demuth. Betrachten wir nun auch, wie wir nach dem Empfange der heiligen Kommunion uns zu verhalten haben.

Zweiter Punkt.

Wenn der Herr, von welchem das Evangelium redet, von dem faulen Knechte, der sein Talent vergrub und keinen Gewinn daraus zog, so strenge und genaue Rechenschaft forderte, wie wird es dann erst einem Christen ergehen, welcher mit dem Talente des Leibes und Blutes Jesu Christi ebenso nachläßig umgeht? Nicht blos jener, sagt der heil. Basilius, zieht sich ein strenges Gericht zu, der unwürdig, das heißt, in der Sünde zum heiligen Tische hintritt, sondern auch derjenige, welcher keine Frucht daraus

zieht. *) Um nun dieser Gefahr zu entgehen, muß man nach der Kommunion Jesu Christo eine liebevolle Danksagung darbringen und den ernsten Entschluß fassen, ihn nachzuahmen.

Als sich Tobias dem Tode nahe glaubte, rief er seinen Sohn an sein Sterbebett, und nachdem er ihm Unterweisungen ertheilt hatte, wie sie eines der größten Heiligen des Alten Bundes würdig waren, trug er ihm auf, zu einer weiten Reise sich zu rüsten: es sollte derselbe in das Land der Medier reisen, um dort zehn Talente Silbers, welche er einem gewissen Gabelus geliehen hatte, zurückzufordern. Dem Befehle seines Vaters gemäß suchte der Sohn einen Begleiter auf diesen Weg. Alsbald trifft er den Erzengel Raphael unter der Gestalt eines Jünglings, Namens Azarias, welcher bereit ist, seiner Bitte zu willfahren. Der Bote Gottes erwies dem jungen Tobias die größten Dienste; er selbst erhob die zehn Talente bei Gabelus, während Tobias bei Raguel blieb und dessen Tochter Sara heirathete; diese befreite er von dem bösen Geiste, der sie quälte; seinen Schützling selbst rettete er aus dem Rachen eines großen Fisches, welcher ihn verschlingen wollte, und gab ihm den Rath, die Galle des getödteten Fisches mitzunehmen; durch diese wurde später der alte Tobias von seiner Blindheit geheilt. Nach der Rückkehr von der langen und glücklichen Reise wußten die Beiden nicht, wie sie dem Azarias ihre Dankbarkeit bezeigen sollten; sie drangen in ihn, die Hälfte ihres Ver-

---

*) Non terribile tantum habet judicium, qui in inquinamento ad sancta accedit indigne, sed et otiose et inutiliter edens.

mögens anzunehmen; da aber gab er sich zu erkennen; er sagte, er sei einer von den sieben Engeln, welche immer vor dem Throne Gottes stehen; er wies ihr Anerbieten zurück, indem er sie ermahnte, den Herrn der Heerschaaren zu preisen und seine Wunderthaten zu verkünden und zu verherrlichen. Da verdoppelte sich das Gefühl ihres Dankes, sie fielen auf ihr Angesicht zur Erde und sagten Gott Dank drei Stunden lang.

Welch ein Gefühl der Dankbarkeit, meine Brüder, soll nicht uns erfüllen, uns, die wir wissen und glauben, daß nicht ein Engel, sondern der Gott der Engel und der Menschen dreiunddreißig Jahre auf Erden gewandelt ist, daß er diese Zeit hindurch durch das Beispiel seines Lebens, durch sein Wort, durch seine Leiden nicht an der Wohlfahrt blos von zwei Menschen, sondern am Heile des ganzen menschlichen Geschlechtes gearbeitet hat, und daß er, nicht damit zufrieden, all sein Blut am Kreuze vergossen zu haben, noch unter uns bis an das Ende der Zeiten im Geheimnisse des Altares hat bleiben wollen? Welch großen Dank schulden wir also diesem Gotte der Liebe? auf welche Weise werden wir denselben aussprechen können? Wenn wir dieses Meisterwerkes seiner Güte gedenken, so sollten alle Kräfte unserer Seele ihn loben und dieser Lobpreisung niemals satt werden. Dies legte der heil. Johannes Chrysostomus seiner Heerde einstmals ans Herz mit den Worten: Seien wir dankbar, meine Brüder! denn indem man der Wohlthaten Gottes mit Danksagung sich erinnert, sichert man sich dieselben; eine unverbrüchliche Dankbarkeit ist die beßte Hüterin der himmlischen Gaben. Deßhalb werden die furchtbaren Geheim-

nisse des Heiles, welche wir in unseren Kirchen feiern, Eucharistie, das heißt, Danksagung genannt, denn sie sind das ewige Denkmal der höchsten und trefflichsten Güter, welche jemals aus der Hand Gottes gekommen sind.

Wenn wir bei unsern Kommunionen diesen heiligen und gerechten Erwägungen uns hingeben würden, wie würden wir dann nicht jedesmal Jesu Christo Lob, Dank und Ehre darbringen! Im Bewußtsein unseres Unvermögens würden wir alle Creaturen aufrufen, uns zu unterstützen, unserm Herrn ein würdiges Dankeslied zu singen. Gleich den drei hebräischen Jünglingen im Feuerofen zu Babylon würden wir den Himmel und die Erde, das Meer und die Gewässer zum Lobe des Herrn einladen; mit glühenderer Andacht als das Volk der Juden würden wir in den liebenden Ruf ausbrechen: Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn, der in meine Seele einzieht, um zu heilen, was krank ist, um zu stärken, was schwach, um aufzurichten, was darniederliegt, um meinen Geist zu erleuchten und mein Herz zu entflammen! Ewiges Lob sei dir, o göttlicher Jesus, von Himmel und Erde gebracht! Richte du dein Reich in meiner Seele auf, beweise an ihr deine heilbringende Macht; verleihe mir, daß ich mit dem Apostel in Wahrheit sagen könne: Nicht mehr ich lebe, sondern du, mein liebenswürdigster Jesus, lebst in mir! In solcher Weise muß man, meine Brüder, die unendliche Liebe preisen, welche uns Jesus Christus erweist, indem er sich uns im anbetungswürdigen Sakramente des Altares schenkt.

O, daß ich hier von der Kälte und Lauheit so vieler Christen reden muß, die bei ihren Kommunionen nur auf einige Tage ihre sündigen Vergnügungen unterbrechen

und von den weltlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten fern bleiben, an denen gleichwohl ihr Herz hängen bleibt, die nur auf einige Tage dem Strome der wilden Leidenschaft, welche sie beherrscht, Einhalt thun, ein Verhalten, durch welches weder der böse Geist noch die Eigenliebe etwas verliert; gleich den Wassern des Jordans beim Durchzuge der Israeliten stehen die Leidenschaften zur Zeit der heiligen Kommunion still, aber sie treiben gleich darnach mit um so größerer Gewalt wieder fort. Ist das die Frucht, welche der Erlöser aus seiner Liebe zu ärnten hofft? Er ist im Herzen der Seinigen und diese denken nicht an ihn; er ist ein zärtlicher Bräutigam, der sie mit den Erweisen seiner Liebe ehrt, ihre Seele mit heiliger Gluth entzündet und mit ihrer Person sich vereint, und sie zahlen ihn mit Undank; statt von Staunen und Verwunderung über seine Wunderwerke ergriffen zu bleiben, statt zu ihm zu seufzen und mit ihm zu reden, statt auf sein Wort zu hören und ihm unverbrüchliche Treue zu geloben, kehren sie zu dem zurück, was sie ausgespieen haben, wie der heil. Apostel Petrus sich ausdrückt. Wie, meine Brüder, ihr traget Feuer in euerem Busen und werdet davon nicht ergriffen? Glühende Flammen umgeben euch und ihr erglühet nicht davon? Soll also blos die Gegenwart eueres göttlichen Erlösers euch Langeweile verursachen? Es scheint, ihr könnet seine Gegenwart nicht ertragen, der Anfang seiner Gunstbezeugung ist für euch der Anfang des Kaltsinnes; statt daß ihr in heiliger Sammlung euch in die Einsamkeit euerer Seele zurückziehet, um seine Liebe zu betrachten, um euch mit ihm zu unterhalten, werfet ihr euch sobald als möglich der Zerstreuung in die

Arme, und ehe ihr noch dem Altare den Rücken kehrt, vergeßt ihr, welche Schuld des Dankes ihr beim Genuße des heiligsten Sakramentes auf euch genommen habt.

Woher stammt aber diese ebenso schmähliche als häufige Undankbarkeit? Daher, daß man die Gabe Gottes nicht kennt. Man geht zu den Sakramenten nur aus Gewohnheit, oft sogar, ohne die Glaubenswahrheiten hinreichend zu kennen. Ja, man könnte an Manche aus euch mit vollem Rechte die Worte des Vorläufers Jesu Christi richten: In euerer Mitte steht Einer, den ihr nicht kennt. Würdet ihr ihn und die Wohlthat, welche er euch erweist, wohl kennen, ihr vermöchtet der Heftigkeit euerer Gefühle nicht Einhalt zu thun, ihr würdet von Entzückungen der Liebe ergriffen werden und mit den Heiligen Gottes im Uebermaße euerer Seligkeit ausrufen: Wie schön sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren; wie liebenswerth sind sie vor den Hütten der Sünder! Sei es, daß ich hinblicke auf die heiligen Zelte deines Volkes, die erhabenen Tempel, die Heiligthümer, in welchen du auf geheimnißvolle Weise wohnest, sei es, daß ich hinaufblicke zu den himmlischen Palläſten, wo deine Engel dich von Angesicht zu Angesicht schauen und loben; meine Seele ist von dem glühenden Verlangen entflammt, meine Huldigungen mit denen der seligen Geister zu vereinen; sie begehrt, die Wohnung des sündigen Leibes zu verlassen, um mit dir im Himmel zu sein, um dich zu schauen und ewiglich zu besitzen; mein Herz seufzt darnach, untrennbar mit dir vereint zu werden, dem lebendigen und unsterblichen Gotte, der Quelle alles Lebens. Muß nicht ein frommer und unterrichteter Christ, welcher Jesum

Christum kennt und die Wohlthat, welche er von ihm empfangen hat, der sie erwägt, der sie zu schätzen weiß, der für das Gefühl der Dankbarkeit empfänglich ist, solche Gesinnungen in der Seele tragen? Er läßt sein Herz reden; seine Werke werden der Ausdruck seiner lebendigen Gefühle; er lebt nur mehr das Leben Gottes, er ist nur mehr darauf bedacht, Jesu Christo, den er empfangen hat, seine Dankbarkeit zu bezeigen; — besonders aber ist er bemüht, seinen Heiland und Gott in seinem Wandel nachzuahmen.

Der Zustand der Erniedrigung, in welchen Jesus Christus im heiligsten Sakramente aus Liebe zu uns herabsteigt, mahnt uns an die heilige Pflicht, welche uns obliegt, der Welt abzusterben, ein in Gott verborgenes Leben zu führen, unser Fleisch mit seinen Begierlichkeiten zu kreuzigen, unser Begehren nach dem Irdischen abzutödten, unsern sündigen Leib nicht über Gebühr zu pflegen, und allem zu entsagen, was geeignet ist, das Fleisch gegen den Geist aufzureizen, und das eitle Herz zum Stolze, zum Hochmuthe und zur Ehrsucht zu verleiten. Betrachtet mit heiliger Andacht den göttlichen Erlöser in euerem Herzen, und ihr werdet finden, wie er da die höchsten Tugenden übt. Wenn man diese wohl versteht, so ist man nur mehr darauf bedacht, sie zu üben, man kennt keine andere Lust mehr, als die, welche ihre Uebung gewährt; man vernimmt aus dem gebenedeiten Munde Jesu dieselbe Mahnung, welche er einst an seine Jünger richtete: Wenn ihr wohl verstehet, wer ich bin, so verstehet auch, wer ihr sein sollet; ich sterbe für euch, und ihr müßt für mich sterben: ihr schuldet mir Leben für Leben: ich habe das

meinige gegeben für euer Heil, und ich verlange, daß ihr das eurige gebet für euere Brüder.

Solche Gesinnungen sollen wir in uns erwecken, wenn wir uns mit Jesus Christus durch die heilige Kommunion vereinen; aber ach, nur zu oft halten uns unsere Muthlosigkeit und Sinnlichkeit von diesen leichten Opfern ab; der bloße Gedanke an die Abtödtung, die Buße, die Verdemüthigung, die Selbstverläugnung erfüllt uns mit Schrecken: wir steigen den Calvarienberg hinan, aber in unserm Wandel wollen wir von dem, was wir dort sehen, nichts in's Werk setzen. Gleichwohl ruft uns eine himmlische Stimme wie einstmals dem Moses zu: Blicke hin und thue nach dem Vorbilde, welches dir auf dem Berge gezeigt worden ist. *) Vergessen wir nicht, daß das Osterlamm nur mit bittern Kräutern gegessen wurde und daß es das Manna nur in der Wüste regnete, zum Zeichen, daß das heiligste Sakrament, von welchem jene Geheimnisse nur Vorbilder waren, mit den Gesinnungen der Buße und den Uebungen der Selbstverläugnung genossen werden müsse, zum Zeichen, daß wir lernen müssen, nach dem Vorbilde Jesu unser Fleisch zu kreuzigen, und daß wir ohne die Liebe zum Kreuze seine Jünger nicht sein können. Die Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt seinen Begierlichkeiten gekreuzigt; **) und weil wir in der heiligen Kommunion das Geheimniß der Leiden und Schmerzen Jesu Christi empfangen, müssen wir bei

---

*) Suspice et fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est. Exod. 25, 40.

**) Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt. Galat. 5, 24.

derselben sagen können mit dem Apostel: Ich bin gekreuziget mit Jesus Christus; sein Kreuz ist meine Wonne und Seligkeit; im Kreuze, am Kreuze, durch das Kreuz und für das Kreuz will ich leben und sterben. So oft ich, göttlicher Erlöser von diesem Brode der Danksagung esse und von deinem Kelche trinke, soll ich, wie dein Apostel mich ermahnt, deinen Tod verkünden, bis du kommst; so will ich mich denn als ein Schlachtopfer für deine Ehre hingeben, um dein blutiges Opfer zu ehren, indem ich meinen Geist kreuzige durch einen festen und unerschütterlichen Glauben, mein Herz durch eine vollständige Lostrennung von der Welt, mein Auge durch die Eingezogenheit, meine Zunge durch das Stillschweigen, meinen Gaumen durch Fasten und Entsagung, meine Hände durch die Uebung der verdemüthigendsten Werke, und mein ganzes Wesen durch eine vollkommene Verläugnung meiner selbst.

Zeigen wir, meine Brüder, ja zeigen wir unseren Glauben durch die Werke! Jesus Christus hat zu uns gesagt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen! und wir sind immer noch zum Zorne und zur Selbstüberschätzung geneigt; er wurde mit Schmach und Schande und Verfolgungen überhäuft und betete gleichwohl für seine Henker; wir hingegen können die mindeste Beleidigung, die geringste Verdemüthigung nicht ertragen. Wir lieben den irdischen Besitz und er ward arm geboren, lebte arm und starb arm. Wir begehren nur nach Ruhm, Ehre und Ansehen vor den Menschen, Jesus Christus aber verdemüthigte sich bis zum Tode des Kreuzes; sein Leben war nur eine Kette

von Nachtwachen, Gebet, Fasten und Leiden. Haben wir, meine Brüder, auch nur einige Aehnlichkeit mit ihm? Sein Leben, sagt der heil. Augustinus, war eine ununterbrochene Unterweisung für den Wandel seiner Gläubigen. Betrachtet mit dem Auge des Herzens, sagt derselbe heil. Kirchenvater die Wunden eueres gekreuzigten Gottes, das Blut eueres sterbenden Gottes und beachtet deren Werth; wäget sie in der Wage der Liebe, und euer ganzes Herz muß sich an den anheften, der für euch an das Kreuz geheftet wurde; ihr dürft nicht nur ein wenig den lieben und nachahmen, welcher euch so geliebt hat, daß er für euch in den Tod ging.

Ja, meine Brüder, eine Seele, welche mit ihrem Gotte im heiligsten Sakramente sich vereiniget, muß die Welt und ihre Eitelkeit mit Füßen treten, ihre Gebräuche und Grundsätze verachten; sie muß unempfindlich sein gegen ihre Verachtung wie gegen ihr Lob; sie muß einen unausgesetzten Kampf gegen die Sinnlichkeit führen, und all ihren Ruhm in die Nachahmung ihres göttlichen Bräutigams setzen. Kann der Leib seiner Schwäche wegen die Last der äußeren Buße nicht ertragen, so soll wenigstens die innere Abtödtung keine Schranken kennen: man ersetzt das, was der erstern abgeht, durch Demuth, Almosen, Gebet und Geduld; man bemühet sich, desto größere Achtung und Liebe gegen Gott und den Nächsten zu gewinnen; man ist desto wachsamer gegen die Regung des Stolzes und der Eigenliebe; man hat desto größere Sorgfalt für das Wachsthum des inneren, geistigen Menschen. So legen wir denn von uns unseren kalten und trägen Sinn; all unser Denken und Begehren nehme sich Jesum

Christum zum Ziele; leben und sterben wir für ihn! Treten wir zu seinem Tische jederzeit hin mit fleckenloser Reinheit und ehrfurchtsvoller Demuth; haben wir ihn aber empfangen, so bringen wir ihm eine liebevolle Danksagung dar, und fassen wir den ernsten Entschluß, sein Leben nachzuahmen, damit wir, wenn wir auf Erden gekostet haben, wie süß es ist, mit ihm zu leben, dies in höherem Maße im Himmel erfahren mögen. Amen.

Predigt
auf den Palmsonntag.
Von der unwürdigen Kommunion.

Er wird euch einen großen, geschmückten Speisesaal zeigen; dort bereitet das Osterlamm. Marc. 14, 15.

Eingang.

Was bedeuten diese Worte unseres Erlösers? Wir sehen in seinem ganzen Leben, wie er die tiefste Demuth übt, wie er alles verachtet, was die Welt Glänzendes und Einnehmendes hat, wie er alle irdische Ehre mit Füßen tritt; und heute verlangt er nach einem geräumigen, geschmückten und prachtvollen Speisesaal. Wo hat dieses seinen frühern Gesinnungen wenigstens scheinbar widersprechende Verlangen seinen Grund? Suchen wir denselben nicht weit! Der Sohn Gottes wollte ein größeres, heiligeres und erhabeneres Geheimniß als das alte Osterlamm feiern; seinen anbetungswürdigen Leib, sein kostbares Blut wollte er als Opfer darbringen, und für dieses neue kostbare Opfer verlangte er eine sorgfältige Vorbereitung, einen würdigen Tempel; er verlangte für seinen Leib, den er unter der Brodsgestalt hingeben wollte, eine Ehre, welche er für denselben in seiner natürlichen Gestalt nicht gesucht hatte.

Ja, meine Christen, der göttliche Heiland hat sich jederzeit weniger eifersüchtig für die Ehre seines Leibes, da er ihn in der Gestalt des Sünders trug, gezeigt, als da er ihn unter die Gestalt des Brodes verbirgt. In seinem irdischen Wandel begnügt er sich mit einer armen und verächtlichen Wohnung; bei seiner Geburt verschmäht er es sogar nicht, unter den unvernünftigen Thieren zu weilen; oft hat er nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann; wenn er aber sein Abendmahl feiern will, da ist ihm kein Saal zu geräumig, zu prächtig und kostbar geschmückt; er selbst trifft Anordnungen hiefür; er will, daß Alles wohl geordnet und bereitet sei, daß Alles der Würde und Heiligkeit seines heiligsten Sakramentes entspreche.

Wie viel gibt uns dieses Verhalten Jesu Christi nicht zu betrachten? Wir bereiten uns darauf vor, in wenigen Tagen das unbefleckte Osterlamm zu essen; unsere Leiber sollen also die Tempel des lebendigen Gottes werden. Wie geräumig, wie rein, wie geschmückt müssen also nicht diese Tempel sein? Oder, um mit deutlicheren Worten zu reden, wie fern von der Sünde, wie rein in seinen Absichten, wie reich an heiligen Entschlüssen, muß nicht derjenige sein, welcher dem heiligen Tische sich nahen will? Welch einer Missethat macht sich der nicht schuldig, der es wagt, zu demselben unwürdig hinzutreten? O, daß ich es nicht vermag, alle die Schauder euch einzuflößen, welche vor einem solchen Gottesraube euch erfüllen sollen! Ein allmächtiger, unendlich barmherziger Gott wird von Neuem durch den Sünder gemordet; ein durch das kostbarste Blut, welches es jemals gab, erlöster Sünder beladet sich mit dem Zorne und Fluche desjenigen, welcher für ihn sein

Blut hingegeben hat; eine armselige Creatur frevelt gegen die geheiligte Person Gottes selbst in eben jenem Geheimnisse, in welchem die ganze Liebe dieses Gottes sich zeigt, und fodert so in frechster Weise die göttliche Strafgerechtigkeit gegen sich heraus. Das sind die traurigen Gedanken, welche ich euch bei der Betrachtung über die unwürdige Kommunion an's Herz zu legen habe, einer Betrachtung, welche um so nothwendiger ist, je mehr man zu fürchten hat, daß in dieser Zeit, in welcher uns die Kirche zum Altare ruft, um den dreimal heiligen Gott zu empfangen, gar Viele ohne die unumgänglich nothwendige Seelen-Reinheit, mit der Todsünde auf dem Herzen hinzutreten. Damit ihr also dieses ärgste Verbrechen, welches die heilige Religion kennt, verabscheuen und meiden möget, will ich euch, soweit meine Kräfte reichen, ein Bild desselben noch zu geben versuchen; ich will euch zeigen, daß die unwürdige Kommunion eine sehr schwere Beleidigung Gottes ist; dies sei der Gegenstand des ersten Punktes; — dann daß sie den Sünder in das größte Elend stürzt; dies sei der Gegenstand des zweiten Punktes.

Bevor wir jedoch auf diese so wichtige Betrachtung näher eingehen, wollen wir um die Erleuchtung des heiligen Geistes durch die Fürsprache Mariens bitten. Ave Maria.

Erster Punkt.

Das Schreckliche der Sünde derjenigen, welche den Leib des Herrn genießen, ohne ihn von einer anderen Speise zu unterscheiden, und welche ohne Vorbereitung von diesem heiligsten Brode essen und vom Kelche des Herrn trinken, deutet uns der heil. Apostel Paulus mit den Wor-

ten an: Sie machen sich schuldig des Leibes und des Blutes des Herrn. *) Aber wie machen sie sich des Leibes und Blutes Jesu Christi schuldig? Derselbe erklärt es uns, da er sagt: indem sie an sich selbst den Sohn Gottes von Neuem kreuzigen. **) Diese Erklärung, meine Brüder, möchte euch auffallend sein, da der heil. Paulus an anderen Stellen ausdrücklich lehrt, Christus sei nach seiner Auferstehung unsterblich und leidensunfähig. Bei genauer Erwägung aber finden wir, daß der Apostel sich keineswegs widerspricht; denn wenn auch der Sünder in der unwürdigen Kommunion Jesum Christum nicht in seiner Person tödtet, so tödtet er ihn doch in seinen Gaben; er nimmt ihm die lebengebende Kraft, welche er in diesem Geheimnisse übt; er hemmt in ihm das Leben der Gnade, welches er den Seelen mittheilen will; er überliefert ihn also einem Tode, der, wenn auch nicht so augenfällig blutig, so doch noch schmählicher und grausamer ist, als der am Kreuze. Nichts ist so leicht zu beweisen, wie dies. Man darf blos die Gewaltthat und die Grausamkeit derer, welche ihn einem solchen Tode preisgeben, in's Auge fassen, um einzusehen, daß die Juden, welche seinen Tod begehrten und die Henker, welche ihn an's Kreuz schlugen, eine geringere Schuld auf sich luden, als diese; und daraus wird klar, daß die unwürdige Kommunion die größte Beleidigung Gottes ist. Folget mit Aufmerksamkeit der Beleuchtung dieser Wahrheit.

Wenn der Kreuzestod, zu welchem der Welterlöser

*) Reus erit corporis et sanguinis Domini. Cor. 11, 27.
**) Rursus crucifigentes sibimetipsis filium Dei. Hebr. 6, 6.

verurtheilt wurde, seine Seele mit dem bittersten Schmerze erfüllen mußte; wenn es für ihn qualvoll war, unter die Missethäter verstoßen zu werden und des schmachvollsten Todes zu sterben, so trug doch ein Umstand wesentlich dazu bei, diese Qual zu lindern, dies nämlich, daß er selbst auf diese Weise sterben wollte. Die Früchte, welche aus diesem Tode erwachsen sollten, waren zu groß und zu segenvoll, als daß er sich nicht dem Willen seines Vaters hätte unterwerfen sollen. Die Wiederherstellung der Ehre Gottes hing von seinem Opfer ab, und die beleidigte Gerechtigkeit Gottes konnte nur dadurch gesühnt werden, daß ein Gott selbst sich in den Tod gab. So groß auch die Abneigung war, welche Jesus Christus gegen den bitteren Kelch, welchen sein Vater ihm darbot, zeigte, so zauderte er doch nicht, ihn anzunehmen und bis auf den letzten Tropfen zu leeren, um so durch seine Leiden die Sünden des Menschengeschlechtes zu tilgen und dasselbe mit Gott wieder auszusöhnen. Wenn man ihn aber, nachdem er die Schmerzen und Qualen des Todes überwunden hat, von Neuem dem Tode überliefert, heißt das nicht, meine Brüder, die niederträchtigste Gewaltthat an ihm üben? Diesen heiligen Gott in einen an Falschheit und Trug geübten, an Lüge, Meineid und Gotteslästerung gewohnten Mund aufnehmen; ihm in einem von Modergeruche der Sünde verpesteten, der Herrschaft des bösen Geistes unterworfenen Herzen eine Wohnung geben: dies hat er nie gewollt, darnach hat er nie begehrt. Wenn selbst die Engel, diese seligen und seit dem ersten Augenblicke ihrer Erschaffung geheiligten Geister nicht rein, nicht heilig genug sind, ihn zu empfangen; wenn er, ob sie

gleich alles Leiblichen entblößt sind, an ihnen dennoch Flecken findet; wenn die heiligste und reinste der Jungfrauen kaum würdig war, ihn in ihren Schooß aufzunehmen, und wenn die Kirche mit Recht sich wundert, daß er ihn zu seinem Aufenthaltsorte genommen: Du hast nicht gescheuet der Jungfrau Schooß; welch' eine schreckliche Wohnung ist dann für ihn eine Seele, welche von der Sünde beherrscht und verdorben ist? Verträgt sich denn die Finsterniß mit dem Lichte? Ist denn ein Bündniß möglich, sagt der heil. Apostel Paulus, zwischen Christus und Belial, zwischen einem Gotte, der die Reinheit selbst ist, und zwischen einem Herzen, das von den niedrigsten Begierden befleckt, den schändlichsten Lüsten hingegeben ist, das nur die Welt zum Gegenstande seiner Anbetung nimmt, und jeden Augenblick der schmählichsten Verirrungen sich schuldig macht? Haben die Juden, da sie den Herrn tödteten, einer derartigen Gewaltthätigkeit sich vermessen?

Als ferner die Juden den Tod des Sohnes Gottes begehrten, trug Jesus Christus einen sterblichen Leib, einen unseren Schwachheiten unterworfenen Leib an sich; er konnte leiden, er konnte sterben; er hatte die Gestalt des Knechtes und des Sünders; die Leiden und der Tod waren für ihn nur eine Folge davon, daß er eine zum Tode verurtheilte Natur angenommen hatte. Als dann die Juden vom römischen Statthalter das Todesurtheil über Jesus Christus erpreßten, hatte ihr Verbrechen nur die Folge, daß der Sohn Gottes sein natürliches Leben verlor, und daß der, welchen Himmel und Erde nicht fassen können, eingeschlossen wurde in die Finsterniß des Grabes. Wer aber unwürdig kommunicirt, beraubt aber Jesum nicht

blos, so weit es bei ihm steht, des natürlichen Lebens, sondern auch der Früchte seines Todes, das heißt, jenes Lebens der Gnade, welches er der Seele mittheilen wollte, in welcher er aber nur den unreinen Geist antrifft, der sich zum Herrn derselben gemacht hat. Mit welchem Rechte, ruft man ihn aus dem Schooße seines Vaters herab und zwingt man ihn, das Gewand der Herrlichkeit und der Unsterblichkeit abzulegen, um ihn neuer Schmach auszusetzen, um ihm zum zweiten Male das Purpurgewand des Hohnes umzuthun, um ihn einem grausameren Tode, als der erste war, zu überliefern? O, mein Gott, du glaubtest bei deinem Tode, du würdest von nun an von der Ungerechtigkeit der Menschen nichts mehr zu leiden haben, du tröstetest dich, daß Alles, was ihre Bosheit und ihr Haß ersinnen können, gegen dich in's Werk gesetzt sei, da du ausriefest: Es ist vollbracht! Du meintest am Ziele deiner Leiden zu sein; du hofftest, man würde deinen anbetungswürdigen Leib nur mehr empfangen, um ihn durch ein heiliges und deiner würdiges Leben zu ehren: Wer mich ißt, sprachst du, wird auch durch mich leben.*) Aber ach, die Herrlichkeit, in deren Genuß du eintratest, sollte dich vor neuen grausamen Unbilden nicht sichern; blutige Schmach ist dir noch aufbewahrt, ein schrecklicherer Calvarienberg ist dir in Menschenherzen bereitet, dein Kreuz war so zu sagen nur der Anfang deiner Leiden und Schmerzen, die schändlichen Gewaltthaten, welche die Juden und ihre Diener gegen dich übten, waren nur ein Vorspiel von jenen, welche du durch die unwürdigen Kommunionen erfahren solltest.

---

*) Qui manducat me et ipse vivet propter me. Joan. 6, 58.

Aber jene blinden Juden erkannten Jesum Christum nicht. Hätten sie gewußt, daß der, welchen sie mißhandelten, der König der Juden sei, so hätten sie ihn nicht gekreuziget; so sagt mit den klarsten Worten der heil. Apostel Paulus. Die blutige Gewaltthat, die sie übten, galt blos dem Sohne Mariens und Josephs, blos einem Menschen, denn sie für einen Verführer, für einen Feind des Gesetzes Mosis hielten. Ihr Haß und ihre Verblendung waren allerdings unentschuldbar: die Wunder, die Lehre, der heilige Wandel Jesu Christi, die Erfüllung aller Weissagungen an seiner Person, das Alles hätte ihnen die Augen öffnen, und den wahren Messias erkennen lassen sollen; jedoch sie mißkannten ihn und vom falschen Eifer verblendet, glaubten sie durch seinen Tod Gott zu ehren und sein Gesetz und seinen Bund zu rächen. Können aber die Christen sagen, daß sie ihn nicht kennen? Nein, meine Brüder, denn die Schleier, welche ihn bedecken, verhüllen ihn nicht den Augen des Glaubens; sie wissen, daß er der Sohn des Allerhöchsten, der Abglanz seines Vaters, der König der Könige, der Herr der Herren, der Unsterbliche, der unendlich Selige, der Gott der Herrlichkeit ist; sie wissen, daß er ist der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, der Erlöser der Menschen, das Haupt der Kirche; das Alles wissen sie, und gleichwohl treten sie mit dieser Erkenntniß hin zu den Altären, um ihn mit Schmach zu bedecken, sie schleppen ihn zum Tode in ihr Herz, wie an ein Kreuz, aber ein Kreuz, welches unendlich schmerzlicher ist, als das erste. Urtheilet selbst, meine Brüder, welch eine Missethat ist größer, die der verblendeten Juden oder die solcher unseliger Christen?

Jene Henker am Calvarienberge vollzogen, ohne es zu wissen, die Rathschlüsse des himmlischen Vaters; sie vollführten das Todesurtheil, welches er gegen seinen Sohn in der Person des ersten Sünders gesprochen hatte; sie waren selbst die Diener jener Absicht, welche Jesus Christus seit seinem Eintreten in die Welt hegte, sich selbst zur Versöhnung des menschlichen Geschlechtes zum Opfer zu bringen; ihr Thun also, möchte man sagen, stimmte zur Gerechtigkeit des Vaters, der ein Opfer forderte, und zur Liebe des Sohnes, welcher dasselbe für die Menschen darzubringen verlangte. Ihr aber, die ihr unwürdig kommuniciret, ihr entehret den Sohn Gottes zu einer Zeit, wo sein Vater ihn verherrlichet; er gibt ihn jetzt nicht mehr hin, wie früher; ihr reißet diesen vielgeliebten Sohn aus dem Schooße seines Vaters, um ihn auf's Neue zu tödten; Niemand verlangt mehr nach dem Tode dieses Opfers; der Sohn selbst überliefert sich euch nicht mehr von freien Stücken; ihr seid die Gottesräuber, die allein ihre Hände in dieses unschuldige Blut tauchen; Himmel und Erde erschaudern über das, was durch euch geschieht; und ihr erröthet nicht, ihr zittert nicht, gegen Jesus Christus, gegen eueren Gott eine solche Frevelthat zu begehen!

Wenn doch wenigstens der göttliche Heiland bei euch, wie bei den Juden den Trost hätte, nach seinem Tode ein neues und reines Grab zu finden, ein Grab, welches frei von jeder Befleckung ist! Aber ach, ihr bietet ihm ein gottesräuberisches Herz an, ein Herz, das nur Modergeruch ausathmet, ein Herz, dessen Herr der Satan ist, und von wo aus er die vollste Herrschaft über alle Kräfte euerer Seele übt. Die ganze Hölle wohnt schon in diesem unreinen

Herzen, und hat daraus den Geist Gottes, dessen lebendiger Tempel es ehedem war, vertrieben. Seht da das Grab, welches ihr Jesu Christo bestimmet; sehet da die Gesellschaft, die ihr ihm bereit habt! Denket an die schauerlichen Gewaltthaten, welche einst an den reinen Bräuten Jesu Christi verübt wurden, als die Feinde des christlichen Namens sie um das Kleinod ihres Glaubens und ihrer Tugend bringen wollten. Um es zu vermögen, schleppte man sie an die Orte der Schande und der Unsittlichkeit. Hätten sich wohl diese heiligen Jungfrauen, von diesen Augenblicken der Schmach nicht gerne durch einen hundertfachen Tod losgekauft? Ist das nicht ein Bild von der Gewaltthat, welche der Gottesräuber gegen Jesus Christus übt? Geht er denn gerne ein in eine unreine Wohnung, welche die Sünde ihm bereitet? Ich frage, geht der Gottesräuber mit Jesus Christus nicht nichtswürdiger um, als die Juden und deren Henkersknechte?

Aber ebenso schrecklich wie die Gewaltthat ist auch der Undank derer, die unwürdig kommuniciren. So groß auch der Undank der Juden gegen den Weltheiland gewesen sein mag, so läßt er sich doch mit dem der Gottesräuber nicht vergleichen. Jene hatten wenigstens einige scheinbare Gründe, den Tod des Gottmenschen zu verlangen; und es möchten dieselben die Schwärze ihrer Unthat in Einigem wenigstens vermindern, er hatte die Vornehmsten unter ihnen Schlangengezüchte, Heuchler, übertünchte Gräber geheißen; es mußte diesen darangelegen sein, ihren Ankläger selbst als Missethäter verurtheilt zu sehen; sein Tod, wenn auch ungerecht, sollte doch die Rechtfertigung ihrer falschen Tugend sein. Aber keiner von den Gläubigen, die in der unwürdigen Kom-

munion Jesum Christum von Neuem kreuzigen, kann auch nur mit einem solchen Vorwande seine Missethaten beschönigen? Er macht sich im Gegentheile eines ungeheuerlichen Undankes schuldig; eines ungeheuerlichen sage ich; denn wenn von allen Lastern das des Undankes das niedrigste und hassenswertheste ist, und wenn der Undank um so maßloser wird, je größer die Wohlthat ist, welche man mißbraucht, muß man dann nicht jene, welche den Erlöser selbst im größten Geheimnisse des Heiles mit Füßen treten, für wahre Ungeheuer ansehen?

Hätten wir es uns jemals zu denken getraut, Gott solle uns so lieben, daß er sich selbst uns zur Speise gebe? hätten wir es uns jemals zu denken getraut, er solle unter den Gestalten von Brod und Wein sein Fleisch und Blut verbergen, um uns so dieselben mitzutheilen und sich inniger mit uns zu vereinen, als die leibliche Nahrung eins wird mit dem Leibe? Hätten wir uns jemals zu denken getraut, er solle, um uns dieses Unterpfand seiner Liebe zu geben, den Glanz seiner Majestät ablegen; er, vor dem die Engel zittern und die Erde sich neigt, solle sich erniedrigen, solle sich verbergen unter arme und unansehnliche Gestalten, wo er dem Hohne der Ungläubigen, der Verachtung der Sünder, der Entehrung der Gottlosen ausgesetzt ist? Wer hätte sich das zu denken getraut, wenn nicht Gott selbst, der unser in keiner Weise bedarf, diesen Erweis seiner innigsten Zärtlichkeit hätte geben wollen, einen Erweis, welcher ihn so sehr erniedrigt und der Ehre, welche die Menschen ihm schulden, soviel Eintrag thut. Ist das nicht eine unbegreifliche Wohlthat? Ist es aber nicht ebenso unbegreiflich, daß eben in dieser Wohlthat die Sünder ihm die schänd-

lichste Schmach anthun? Sie kreuzigen ihn zu einer Zeit, in welcher dieser Gott der Erbarmung, ihrer schont; in einer Zeit, in welcher er ihre Fehler verbirgt, in welcher er eine Zunge hat, und sie zu ihrer Verurtheilung nicht gebraucht; in welcher er Augen hat und gleichwohl die geheimen Verirrungen ihrer Herzen nicht zu sehen scheint; in einer Zeit, wo er zu ihrer verdienten Züchtigung den Undank, mit welchem sie zum Altare hintreten, laut bekannt machen, und die Erde aufthun könnte, um die Missethäter zu verderben; und gerade diese Zeit nahmen sie sich heraus, um ihm die blutigste Schmach anzuthun.

Es waren wenigstens unter jenen, welche des ersten Todes Jesu Christi sich schuldig machten, wenn wir den einzigen Judas ausnehmen, der seinen Meister verrieth, ihm, von dem er mit den höchsten Wohlthaten war überhäuft worden, es waren wenigstens sage ich, unter jenen Gottesmördern weder die Sünder, welche er bekehrt, noch die Blinden, denen er das Licht, noch die Lahmen, denen er ihre geraden Glieder wieder gegeben, noch die Aussätzigen, die er geheilt, endlich die Todten, die er auferweckt hatte. Wenn diese ihn auch nicht gegen seine Feinde vertheidigten, so waren sie auch doch nicht unter der Zahl seiner Henker, und wenn auch die Dankbarkeit sie nicht zu muthigen Bekennern seines Namens machte, so machte sie doch wenigstens der Undank nicht zu Gehilfen derer, die ihn kreuzigten. Ein Christ aber, welcher den Sohn Gottes in der unwürdigen Kommunion von Neuem tödtlich mißhandelt, ist ein Mensch, den er oftmals aus dem Abgrunde der Sünde gerettet, ein Blinder, dem er das Licht des Glaubens gegeben, ein Lahmer, dem er die Kraft des Wandels

auf den Wegen des Heiles mitgetheilt, ein Aussätziger, den er oftmals geheilt, ein Todter, den er schon zu wiederholten Malen aus dem Grabe der Ungerechtigkeit zum Leben der Gnade erweckt hat; er trägt noch die heiligen Merkmale dieser Wohlthaten an sich; er ist bezeichnet mit den unauslöschlichen Zeichen der Tauf- und Firmungsgnade; die Dankbarkeit allein sollte ihn untrennbar an seinen Wohlthäter fesseln; er sollte zum Altare nur hintreten, um ihm die Huldigungen seiner Liebe darzubringen, und durch die engsten und heiligsten Bande an ihn sich zu ketten. Er aber tritt herzu, nur um ihn zu schmähen, zu verhöhnen und zu verrathen; er nahte ihm blos als ein Feind, als ein neuer Judas, um ihn zu verkaufen und den schändlichsten Gewohnheiten, den niedrigsten Lüsten und allen Lastern eines verdorbenen Herzens zu überliefern. Haben Himmel und Erde je einen solchen ungeheuerlichen Undank gesehen?

Daß die Heiden und die Irrgläubigen sich an ihm vergriffen, ihn von den Altären weggenommen und entehrt haben, darf uns weniger wundern; sie waren weniger aufgeklärt als wir, sie glaubten nicht einmal an dieses Geheimniß, wie wir daran glauben. — Kann aber ein Gläubiger, dem Jesus Christus alle Geheimnisse seines Reiches geoffenbart hat, ein Jünger des Evangeliums, der die Wunder Gottes kennen gelernt und alle Güter Gottes genossen hat, kann ein Christ, der selbst durch das Blut des Gottmenschen geheiliget worden ist, seine Hand gegen denselben erheben? Kann er dieses anbetungswürdige Blut entehren, welches ihn so oftmals von seinen Sünden gereiniget hat? Kann er von Neuem jenen Leib kreuzigen, welcher nur für ihn gebildet wurde, damit er das Mittel

seiner Versöhnung und der heilige Kanal sei, durch welchen alle nothwendigen Gnaden des Heiles ihm zufließen sollten, jenen Leib, welcher soviel für ihn erduldet und gelitten, welcher für ihn gekämpft und gesiegt hat? Verzeihet, meine Brüder, daß ich diese Anklage unterbreche; der Schmerz gestattet mir nicht, weiter zu fahren. O, wenn ihr noch Glauben im Herzen habet, müssen denn solche Betrachtungen nicht euer Innerstes erregen und euere Augen mit Thränen füllen?

Aber ihr entgegnet vielleicht, der Sünder, wenn er seinen Gottesraub begeht, denke an dieß Alles nicht. Ob er daran denkt oder nicht, sein Undank ist gleichwohl ebenso wirklich als schreiend. Kann er denn das, was er in dem heiligsten Sakramente empfängt, mißkennen, da der Priester, indem er ihm vorher dasselbe zeigt, ihm mit klaren Worten sagt, es sei das Lamm Gottes, jenes anbetungswürdige Opferlamm, welches sich schlachten ließ, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen; was doch offenbar nur von der Person Jesu Christi verstanden werden kann? Bekennt er übrigens nicht selbst seine Unwürdigkeit, indem er mit erheuchelter Demuth an seine Brust schlägt? O, würde er in sich die Gefühle der Ehrfurcht und der Dankbarkeit, welche die Wohlthat und die Liebe seines göttlichen Heilandes in ihm erweckt, nicht mit Gewalt ertödten, er würde vor Schmerz und Schande darüber sterben, daß er nur den Gedanken fassen konnte, einen solchen Gottesraub zu begehen.

Ihr erkennet es, meine Christen, wie weit der Undank derjenigen reicht, welche unwürdig kommuniciren, aus dem Vergleiche, welchen wir soeben zwischen den Mördern Jesu

in seinem irdischen Wandeln und zwischen diesen Gottesräubern angestellt haben. Ihr erkennet es, daß die Missethat der Letztern größer ist als das Verbrechen der Erstern; daß der Haß der Juden und die Grausamkeit der Henker dem göttlichen Heilande nicht so wehe that, wie eine unwürdige Kommunion; daß bei seinem ersten Tode keine so nichtswürdige Gewaltthätigkeit, kein so schwarzer Undank statt hatte, als bei dem, welchem er durch diesen Gottesraub überliefert wird. Glücklich seid ihr, meine Brüder, wenn ihr, von gerechtem Schauer über eine solche Missethat erfüllt, euch jedesmal zur heiligen Kommunion würdig vorbereitet; glücklich seid ihr, wenn ihr mit wahrer Reue über euere begangenen Sünden entschlossen seid, euerer Unordnungen zu entsagen, euere bösen Gewohnheiten abzulegen und euere Ungerechtigkeiten und Aergernisse gut zu machen. Wohl euch, wenn ihr der Mahnung des Apostels nach kommt, und euch selbst prüfet, das heißt, wenn ihr sorgfältig untersuchet, ob ihr von keiner Sünde befleckt seid, ob ihr wahrhaft alle freie Anhänglichkeit und Liebe zur Sünde abgelegt habt, bevor ihr von dem Himmelsbrode esset, welches für die, so es würdig empfangen, eine Quelle der Seligkeit, aber eine Quelle des Unheiles für jene ist, welche ihm in der Sünde nahen! Ihr vermeidet so die schwerste Beleidigung Gottes. Das glaube ich euch hinlänglich dargethan zu haben. Ich habe euch nur noch zu zeigen, wie die unwürdige Kommunion den Christen in das höchste Elend stürzt. Dieß will ich euch noch im Folgenden des Näheren darthun.

Zweiter Punkt.

Wenn der Tod Jesu Christi am Kreuze ein freiwilliger und selbstgewählter war, wie ich gezeigt habe, so war er zugleich heil= und segenbringend. Selbst der Hohn und die Schmach, die ihn begleiteten, gab der Erlösung, welche er bewirkte, ein größeres Gewicht und machte sie verdienstlicher und reicher. Aber der Tod, welchem Jesus Christus im Herzen des Gottesräubers überliefert wird, ist nur unheilbringend, er trägt nur Früchte des Gerichtes und der Verdammung; seine gewöhnlichste Folge ist die ewige Verwerfung des Schuldigen, welcher sich zu dessen Urheber macht. Ist's nicht dies, was der Apostel uns durch jenes furchtbare Wort ankündet: Wer unwürdig ißt und trinkt, ißt und trinkt sich das Gericht hin.*) Welche Schreckensworte, meine Brüder! Der heilige Apostel hätte sie gewiß nicht auszusprechen getraut, wenn nicht der Geist Gottes selbst sie ihm in den Mund gelegt hätte. Sehen wir sie nicht als aus Zufall gesprochen an; sie besagen nichts Gewöhnliches; in der heiligen Schrift finden wir eine derartige Aeußerung nicht mehr. Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sein Gericht hinein! Welch schauerliches Urtheil! Denn merket wohl, der Apostel sagt nicht: wer unwürdig ißt und trinkt, wird verdammt werden, sondern: wer unwürdig ißt und trinkt, ißt seine Verdammung hinein; das heißt, die himmlische Nahrung, welche er entweiht, wird für ihn

*) Qui enim manducat et bibit indigne, judicium sibi manducat et bibit. 1. Cor. 11, 29.

ein Gift, welches sich in ihn einfrißt, welches in sein Fleisch eingeht und hineindringt bis in das Mark seiner Gebeine, welches ihn umgestaltet zu einem Kinde des Verderbens, das dem ewigen Feuer preisgegeben wird.

In der That, meine Brüder, wenn es schon ein des ewigen Todes würdiges Verbrechen ist, beim Namen Gottes ohne Noth zu schwören, was verdienen denn nicht jene, welche sich an der heiligsten Menschheit unseres Herrn, welche im heiligsten Sakramente wesenhaft gegenwärtig ist, vergreifen? Die sich nicht scheuen, ihr ein mit Sünden erfülltes Herz zur Wohnung zu geben, und sie so durch die gräuelhaftesten Missethaten zu entehren? O, wenn die übergroße Aengstlichkeit des unglücklichen Oza, der nur die Hand ausstreckte, um die Bundeslade vor dem Umstürzen zu bewahren, mit dem Tode bestraft wurde; wenn die Bundeslade selbst auch nicht eine Nacht neben dem Götzen Dagon stehen konnte, ohne ihn von seinem Fußgestelle herabzustürzen und in Trümmer zu schlagen; wenn einstmals Feuer vom Heiligthume ausging, um die beiden Frevler Nadab und Abiu, welche gegen Gottes Ordnung den Weihrauch am Altare des Herrn brannten; wenn Core, Dathan und Abiron mit zweihundert fünfzig ihrer Mitschuldigen plötzlich von der Erde verschlungen wurden, weil sie in der Gegenwart des Herrn dem Aaron sein Hohenpriesteramt streitig machten; wenn Balthasar, der König von Babylon, in einer Nacht Thron und Leben verlor, weil er die heiligen Gefäße des Tempels von Jerusalem bei einem ausschweifenden Gastmahle mißbrauchte; wie werden dann erst jene gestraft werden, welche ihre gottesmörderische Hand an den Leib des Herrn zu legen wagen,

der sich ihnen in Liebe hingibt, um ihre Seelen zu heiligen und zu nähren? Verdienen sie nicht, daß sie wegen ihrer unwürdigen Theilnahme an den heiligsten Geheimnissen unseres Glaubens mit der rücksichtslosesten Strenge bestraft werden? Wenn Gott auch von seinem Heiligthume nicht alsogleich ein Rachefeuer ausgehen läßt, welches sie verzehrt, wird er sie wohl verschonen mit dem Feuer der Hölle, welches niemals stirbt? Wenn er jene Gottesräuber auch nicht plötzlich straft, wird er über sie nicht seinen ewigen Fluch sprechen? Wenn er ihre Herzen auch nicht mit Einem Male durch die Qualen der ewigen Verzweiflung zerreißt, wird er nicht sein eigenes Herz für all ihre Bedürfnisse verschließen? Ja, meine Brüder, er verschließt es; und gerade dadurch, daß er diese Seelen verläßt, daß er sie der Verhärtung und Verstockung überliefert, nimmt er an ihnen seine schrecklichste und zugleich am Meisten verdiente Rache; eine Rache, welche, wie ich euch zeigen will, die beklagenswerthesten Folgen für den Sünder hat.

Betrachtet, was das heißt: den Urheber und die Quelle aller Gnaden nicht blos umsonst und vergeblich, sondern gottesräuberisch und einzig dazu empfangen, um ihn zu tödten? Heißt das nicht, sich selbst das Mittel nehmen, diese Gnaden je wieder zu erlangen? heißt das nicht, sich selbst alle Wege verschließen, welche zu Gott zurückführen? Ruft das Blut, welches man entehrt, nicht zum Himmel um Rache? Kann aber Gott eine schrecklichere Rache nehmen, als daß er den Gottesräuber seinen Leidenschaften und seiner Verblendung überläßt?

Denket nur, meine Brüder, an den beklagenswerthen Zustand, in welchem das jüdische Volk, jenes Volk, welches

der Herr ehedem so liebte und bevorzugte, heut zu Tage schmachtet! Ist die Verlassenheit, welcher sie derjenige, dessen Blut sie einstens über sich und ihre Kinder herabriefen, anheimgab und noch anheimgibt, ist diese Verlassenheit nicht der sprechendste Beweis davon, wie Gott jene verläßt, welche sein kostbares Blut in der Sünde empfangen? Bevor die Juden jene Missethat an dem Leibe und Blute ihres Herrn begingen, strafte sie Gott, so oft sie seinen gerechten Zorn wachgerufen hatten; er verbarg sich gleichsam öfters vor ihnen, aber er verließ sie nicht; er züchtigte sie, aber nicht um sie zu verderben, sondern um sie auf die Wege der Gerechtigkeit zurückzurufen und wieder an sich ziehen, und wenn sie umkehrten, nahm sie Gott wieder in die Arme seiner Barmherzigkeit auf. Während er sie tödtete, suchte er sie. Sobald sie aber rufen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, so erhört der Allerhöchste in seinem Zorne ihre gottlosen Stimmen; das Blut des Gerechten fällt auf ihr Haupt; der Greuel der Verwüstung bricht herein; ihre unglückliche Stadt wird erobert, geplündert und der Brandfackel der Römer preisgegeben; ihr Tempel, ehemals der Wohnsitz der Herrlichkeit Gottes, ein Wunder der Welt, sinkt in Staub und Asche; Krieg, Hunger und Krankheiten raffen eilfhundert Tausende dieses unglücklichen Volkes hin. Hätte all dies Unheil sie nicht überzeugen sollen, daß der Gott Israels um einer schweren Missethat willen seine Hand von ihnen zurückgezogen habe? Achtzehn Jahrhunderte sind seitdem verflossen; und die Gottverlassenheit dauert noch an; seit jener Zeit irren sie auf der Erde umher, ein Gegenstand des Abscheues für alle Völker, von Allen verwunschen, unaus-

gesetzt verfolgt, ohne Oberhaupt, ohne Tempel, ohne Altar, ohne Opfer. Sollten sie es denn nicht einsehen, daß sie die Strafe jener Blutschuld an sich tragen, welche ihre Väter vor dem Richthause des Pilatus auf sich herabgerufen haben? Sollten nicht wir selbst es einsehen, daß das Ungemach, und das traurige Loos, welches sie überallhin verfolgt, nur darum auf ihnen lastet, weil Gott sie verlassen hat? Seht, meine Brüder, eine ähnliche Gottverlassenheit trifft den Gottesräuber, den Entweiher des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligsten Sakramente. Ein anderes Beispiel, welches die heil. Schrift uns vorführt, liefert uns einen ebenso schrecklichen Beweis von dieser Gottverlassenheit; es ist dies das Beispiel des Judas.

Kaum hat dieser Treulose von jenem Brode gegessen, welches beim letzten Abendmahle in den Leib Jesu Christi verwandelt worden war, so zog der Satan in sein Herz ein, wie der Evangelist erzählt. Nachdem er den Bissen genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.*) Der Satan also, soviele Rechte er auch schon über den treulosen Apostel haben mochte, seitdem derselbe die fluchwürdige Absicht gefaßt hatte, seinen göttlichen Meister zu verrathen, wagte gleichsam doch noch nicht, von seiner Seele Besitz zu nehmen, bevor er nicht seinen Gottesraub vollführt hatte; kaum ist aber dieser vollbracht, so bemächtiget er sich desselben und übt über ihn seine vollste Tyrannei. Jesus Christus hatte dem Judas andere Sünden verziehen, sein Murren, seine Ungerechtigkeiten, seine Diebstähle; sobald er aber in der Sünde den Leib des Herrn genossen hat,

---

*) Et post buccelam intravit eum Satanas. Joan. 13, 57.

scheint die Quelle der Gnaden für ihn versiegt. Dem göttlichen Heilande wird seine Anwesenheit lästig, er sucht ihn von sich zu entfernen. Was du thun willst, sagt er zu ihm, thue bald!*) Gleichsam als sagte er: Ich habe dich gewarnt und gemahnt; ich habe dich gedrängt mit meiner Gnade, ich habe dein hartes Herz nicht bezwingen können; so gehe denn hin und erfülle deine bösen Absichten; ich widersetze mich nicht mehr, ich überlasse dich dir selber und deiner Bosheit!

Welch eine Verlassenheit ist dies, meine Brüder! Weder die Würde des Apostelamtes, zu welcher er den Judas erhoben hatte, noch der vertraute Umgang und die vielen Gnaden, deren er ihn bisher gewürdiget hatte, vermochten das Herz Jesu Christi zu Gunsten dieses Treulosen ferner zu stimmen, nichts kann mehr den Fluch aufhalten, welchen er über den Gottesräuber spricht. Wehe diesem Menschen! sagt er, es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre. Warum dies, meine Brüder? Weil er um so schuldvoller ist, je heiliger das Geheimniß ist, gegen welches er frevelt; weil mit dem Maaße seiner Schuld auch das Maaß seiner Strafe wächst; weil er, wenn Gott ihn verläßt, in der Unbußfertigkeit, in der Sünde stirbt.

So gibt es also, möchtet ihr vielleicht sagen, für Einen, der unwürdig kommunicirt hat, keine Buße, keine Versöhnung, keine Gnade und kein Heil mehr? Gott sei davor, meine Brüder, daß ich der Barmherzigkeit des Herrn, die keine Schranken kennt, Schranken setzen sollte! Die Reue-Thränen können zweifelsohne die Sünde tilgen, welche diese Gottverlassenheit im Gefolge hat; aber eben diese Thränen

*) Quod facis, fac citius. Ibid.

fließen selten. Gott kann die Sünde der unwürdigen Kommunion verzeihen, aber selten kommen die Sünder dazu, daß sie diese Sünde bereuen, und würdige Buße dafür thun. Gott ist immer unendlich gut, unendlich erbarmungsvoll; aber wer unwürdig kommunicirt, wird statt aufrichtig zu Gott zurückzukehren, meistens in seiner Sünde verstockt; dieses eben macht seine Missethat so beklagenswerth, seinen Zustand so verzweifelt, sein trauriges Ende fast gewiß.

Um eine Tugend sich eigen zu machen, reicht oft blos ein einziger Sieg, den man über sich selbst davongetragen, eine einzige schwere Ueberwindung, welche man über sich selbst vermocht, eine einzige heldenmüthige That, welche man unter schwierigen Umständen verrichtet hat, hin. Fast ebenso verhält es sich mit der Sünde. Es gibt Missethaten, die von solcher Art sind, daß man sie nur Ein Mal zu begehen braucht, um alle Schranken, welche uns zurückhalten, zu durchbrechen, und uns den Weg zu aller Schlechtigkeit zu bahnen. Hat man einmal die Schauer überwunden, welche eine unwürdige Kommunion in dem Herzen erregt, dann haben auch die Leidenschaften alle Bande, von denen sie gefesselt waren, zerrissen; das Joch, welches sie niederdrückte, ist abgeworfen; sie überlassen sich ohne jeglichen Rückhalt allem, was ihnen schmeichelt. Der einmalige unwürdige Empfang der heiligen Kommunion benimmt die Furcht und den Schrecken vor dieser Missethat, er flößt Muth ein, das Verbrechen zu wiederholen; ist der erste Schritt geschehen, so ist der zweite nicht mehr schwer; mit der Zahl der Kommunion wächst die Zahl der Frevel; und der letzte Empfang der heiligen Sakramente der Kirche auf dem Sterbebette ist für derartige Sünder meistentheils auch der letzte ihrer Gräuel.

Wenn der Gottesräuber bei der unwürdigen Kommunion zum ersten Male seine Verdammung hineingegessen hat, so bleibt in ihm doch noch einiges religiöse Gefühl, einiges Verlangen nach seinem Heile, eine gewisse Scham über seine Missethat; die Nähe der folgenden Kommunion beunruhiget ihn, erschreckt ihn; sie fodert ihn auf, sein verstörtes Gewissen in Ordnung zu bringen; es regen sich noch in ihm einige heilige Gesinnungen; er empfindet noch einige Gefühle der Reue; er ist noch empfänglich für den Ruf der Gnade; er bewahrt noch die Reste früherer Tugenden, welche ihn wie eine Brustwehr abhalten, in den Abgrund der Missethaten sich zu stürzen; sein beim Gedanken an seinen Frevel von Qual zerrissenes und für die ewige Zukunft bangendes Herz wird noch gerührt durch die Beispiele der Gerechten und verlangt das Glück wieder zu genießen, dessen jene sich erfreuen; wenn er aber, dieser Gewissensbisse, dieser Qualen und Unruhen müde, das kürzeste Mittel, derselben los zu werden, erwählt hat, indem er von Neuem unwürdig kommunicirt; so ersterben in ihm alle besseren Gesinnungen und Regungen; Furcht, Angst, Unruhe, Besorgnisse, alles dieses verschwindet ganz und gar; eine gewisse Ruhe herrscht dann in seiner Seele; aber eine schreckliche Ruhe und schauerliche Stille, die ihm nur den Abgrund verbirgt, in welchen sein fortgesetzter Gottesraub ihn gestürzt hat! Deßhalb, sagt der heil. Paulus an die Korinther, weil sie unwürdig den Leib des Herrn empfangen haben, schlafen Viele unter euch den Schlaf des Todes.*)

---

*) Ideo inter vos . . . dormiunt multi. Cor. 11, 30.

O, meine Brüder, wenn ich an die große Zahl der schlechten Christen denke, welche täglich von den Pfaden der Tugend sich abkehren und mit weiten Schritten die Wege des Lasters wandeln, und zugleich sehe, wie die Nämlichen oftmals dem heiligsten Sakramente des Altares sich nahen, und wenn ich nach langen Jahren keine Besserung des Lebens, ja nicht einmal ein ernstes Verlangen nach Bekehrung an ihnen wahrnehme, welch ein Urtheil bin ich nicht über sie zu fällen versucht, da ich beobachte, wie sie in der größten Ruhe und Sorglosigkeit hinleben, wie sie gar nicht daran denken, die Aergernisse, welche sie durch ihren Wandel geben, vor Gott und der Welt gut zu machen, wie sie über die Sünden, welche sie täglich auf sich laden, höchstens mit dem Munde Reue erwecken? Sollte ich nicht berechtigt sein, mit dem Apostel zu sagen, daß der Mißbrauch des Leibes und Blutes Jesu Christi die Ursache des traurigen Schlafes sei, in welchen sie versunken zu sein scheinen? Deßhalb schlafen Viele unter euch. Aber überlassen wir es dem, welcher die geheimsten und verborgensten Winkel des Herzens durchforscht, jene, welche unwürdig kommuniciren, zu kennen und zu richten; begnügen wir uns damit, die traurigen Folgen der Herzensverhärtung, welche ihre Unthat auf sie ladet, kennen zu lernen.

Der Entweiher des heiligsten Sakramentes, von dem das Evangelium uns erzählt, der treulose Judas, endet sein Leben in Verzweiflung. Er erkannte seinen Fehltritt, aber diese Erkenntniß vermochte ihn nicht zu einer wahren Reue zu bewegen; er vergoß Thränen, aber es waren vergebliche Thränen, welche seine Missethat nicht aus-

löscht; er rief: Ich habe gesündiget! aber diesen Ruf hört Christus, der Heiland, nicht, weil er nicht an ihn gerichtet ist; er stirbt in seiner Sünde; er stirbt als ein Verworfener! Vor Qual will seine Seele aus ihm scheiden, und seine Eingeweide, nicht vermögend an einem Orte der Sünde den Sohn Gottes gefangen zu halten, zerreißen, gleichsam um ihm einen neuen Weg zu öffnen und ihn aus der Verwesung zu befreien. Der schrecklichste Tod gewiß, von welchem wir in den heiligen Schriften lesen. O Sünder, die ihr die nämliche Missethat auf euch habet, fürchtet, es möchte dasselbe Schicksal auch euch erreichen! Der Himmel sei davor, daß ich euch eitlen Schrecken einjage, aber Gott behüte mich, daß ich euch durch das Verbergen der Wahrheit einer falschen Sicherheit überlasse! Hast du also als ein Gottesräuber gelebt, so fürchte, als ein Verzweifelter zu sterben! Nach den Berichten des heil. Cyprian und des heil. Johannes Chrysostomus ist Judas nicht der einzige, der so traurig endete; mehrere Christen sind in den Zeiten jener Kirchenväter nach unwürdigen Kommunionen eines eben so gräßlichen Todes gestorben. Wenn Gott uns nicht öfter solche offenbare Beweise seiner Rache gibt, so müssen wir die weniger augenfälligen, aber desto furchtbareren Züchtigungen, welche er über die Gottesräuber verhängt, desto mehr fürchten. Fassen wir nur ihren Wandel ins Auge; und wir werden finden, daß, sobald sie es einmal über sich gebracht haben, Jesum Christum in ihren eigenen Herzen zu kreuzigen, keine Ausschweifung ihnen zu maßlos, keine Missethat ihnen zu schrecklich ist, um sich nicht ohne Rückhalt darein zu stürzen; wir werden fin-

den, daß ihr Leben nur mehr eine fortgesetzte Kette von Sünden und Gottlosigkeiten ist, daß sie sterben, wie sie gelebt haben, in der Unbußfertigkeit und Verhärtung des Herzens.

Es ist also, meine Brüder, unendlich viel daran gelegen, daß ihr euch zu reinigen und zu heiligen trachtet, bevor ihr dem heiligen Tische euch nahet. Wie soll euch der Gedanke nicht mit Schauder erfüllen, ihr könntet dort euer Gericht und euere Verdammung hineinessen! Jesus Christus, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, will sein Ostern nur mit seinen Jüngern halten: die Diener des Teufels, die Gewohnheitssünder, die Knechte der Wollust sind davon ausgeschlossen. Ferne sollen bleiben von dem heiligen Tische die Lügner und Verläumder, die Lästerer des Namens Gottes, die Diebe und Betrüger, die Trunkenbolde, die Rachgierigen und die Unkeuschen alle! Sie würden nur kommen gleich Judas, um unter dem Zeichen der Freundschaft ihren göttlichen Meister zu verrathen und das Geheimniß seiner Liebe durch einen Frevel, einen Gottesraub zu entweihen! O ihr, die ihr in eueren Herzen schon damit umgehen möchtet, in wenigen Tagen mit sündenvoller Seele zum heiligen Tische hinzutreten, haltet ein! gehet in euerer Vermessenheit nicht soweit, eine solche Unthat zu wagen! Mein Freund, so würde Jesus Christus auch zu euch sagen, mein Freund, wozu bist du gekommen? Ists nicht genug, daß ich für dich schon einmal die grausamen Schmerzen eines ebenso bitteren als langsamen Todes ertragen habe, daß ich der Spielball einer zügellosen Soldatenhorde gewesen bin, daß mein Haupt blutig geschlagen und mit Dörner durchbohrt wurde?

Für dich wurden diese Hände, diese Füße und dieses Herz durchstochen; für dich wurde ich an's Kreuz genagelt; für dich habe ich all mein Blut vergossen, dir hat mein letzter Seufzer gegolten; für dich habe ich zwischen zwei Missethätern mein Leben gelassen. Und wozu, mein Freund, bist du jetzt gekommen? Was habe ich gethan, daß du mich hassen kannst? habe ich nicht vielmehr Alles gethan, deine Liebe zu gewinnen? Oder solltest du wirklich für alle Wohlthaten unempfindlich sein, solltest du jetzt zu mir herantreten können, um mir von Neuem den Todesstoß zu geben, um mich von Neuem zu kreuzigen? Wozu, mein Freund, bist du gekommen? O, meine Brüder, sollten wir ohne Schaudern an eine solche Frevelthat denken können? Konnte man es für möglich halten, daß Einer unter euch im Stande wäre, sie zu begehen, wenn nicht selbst unter den zwölf Aposteln ein Treuloser, ein Verräther, ein Judas gewesen wäre? Thue ich also Unrecht, wenn ich mit allen Kräften vor diesem Frevel warne? Wenn unter meinen Zuhörern ein Einziger wäre, welcher den Entschluß in sich trüge, eine so fluchwürdige That zu begehen, ich würde ihm zurufen: O du Unglückseliger, erkennst du auch die ganze Größe der Unthat, die du vorhast? Bist du zu einer Verruchtheit entschlossen, so gehe nach Hause und lege mörderische Hand an an deinen Vater und deine Mutter; befriedige deine Wuth, indem du ihre Leichen zerreißest; sättige deinen Hunger, indem du ihre Herzen verzehrest; stille deinen Durst, indem du ihr Blut trinkest! O, meine Christen, euere Natur empört sich, euer Gemüth erschaudert bei dem bloßen Gedanken an eine solche Barbarei! Das ist aber keine Barbarei gegen die

Unthat, welche bei einer Kommunion in der schweren Sünde verübt wird. Da stößt der Sünder den Mordstahl in die Brust des Königs der Könige, in das Herz des liebevollsten aller Väter; da trinkt er das Blut eines Gottes, da ißt er das Fleisch Jesu Christi, um seine gottesräuberische Gier zu stillen! Er fügt mit der Grausamkeit noch ausgesuchte Bosheit! Seht, wie er sich eine Lust daraus macht, in sein göttliches Haupt eine Dornenkrone zu drücken; seht, wie er den Leib dieses heiligen Opferlammes Glied für Glied quält, wie er die Wunden der Hände und Füße wieder aufreißt. Sie kreuzigen an sich selbst den Sohn Gottes von Neuem. Welch' eine Grausamkeit! Welch' eine Barbarei!

Reicht das nicht hin, meine Brüder, euch mit Schauer zu erfüllen? wäret ihr noch vermessen genug, mit der Todsünde auf dem Gewissen euch dem heiligen Tische zu nahen? O, seid ihr jemals so unselig gewesen, einen solchen Gottesraub zu begehen, so verlasset eilig den traurigen Zustand, in welchen ihr euch befindet, und wartet nicht, bis die Verhärtung euerer Herzen vollendet ist. Der Gott, welchen ihr beleidigt habt, ist nicht unerbittlich. Hätte der Apostel, welcher ihn verrieth, es gewollt, er hätte die Gnade desjenigen, welchen er dem Tode überlieferte, noch gewinnen können. Jesus Christus lud ihn noch zur Reue ein, indem er ihn seinen Freund nannte. Ueberlasset euch nicht, wie dieser gethan hat, der Verzweiflung! Ihr könnt noch die Jünger dessen werden, dessen Verfolger ihr gewesen seid. Eine Kommunion, welche ihr würdig empfanget, kann euch vor den traurigen Folgen der unwürdigen Kommunion bewahren; ja sie ist, wie der heil. Augustinus

bemerkt, das einzige Mittel, den Flecken derselben wieder auszutilgen. Aber euere Buße muß der Größe euerer Missethat gleichkommen; je schwerer euer Vergehen war, desto lebendiger und inniger muß euere Reue sein. So werfet euch denn zu den Füßen des dreimal heiligen Gottes nieder; seufzet über das Maßlose euerer Unthat; leistet ihm mit Mund und Herz Abbitte mit mir!

Wie, mein Erlöser! ich war so unselig, die kostbarste deiner Gnaden zu mißbrauchen, den Erweis deiner innigsten Liebe zu mir zu verhöhnen, dich von Neuem in meinem Herzen zu kreuzigen; ich, der ich Alles von dir empfangen habe, der ich nur durch dich bestehe und lebe, der ich nur für dich leben und sterben sollte. So habe ich denn vergessen können, wer du bist und wer ich bin! Darf ich es wagen, meine Augen zu einem so großen, so mächtigen, so heiligen Gotte zu erheben, nachdem ich ihn in seiner höchsten Güte verachtet, nachdem ich das ganze Gewicht seines Zornes und seiner Rache auf mich geladen habe! Ich bekenne es, mein Gott, daß ich der größte Sünder bin; ich verdiene nur Züchtigungen, die schwersten Züchtigungen von dir wegen des argen Frevels, welcher auf mir lastet. Der Gedanke an denselben erfüllet mich mit Angst und Schrecken! O, mein Gott, wende dein Angesicht davon hinweg; ich selbst kann die Erinnerung daran nicht ertragen. Sollte die unendliche Güte deines Herzens noch gerührt werden können durch meine Scham und meine Thränen? Ja, mein Gott, in dem Abgrunde der Ungerechtigkeit, in welchem ich wie begraben liege, leuchtet noch ein Strahl der Hoffnung in mein Herz; so groß auch meine Missethat sein mag, sie kann nicht größer sein

als deine Erbarmung! Jeden Augenblick, welchen du mich noch leben läßt auf Erden, sehe ich für ein Mittel an, das du mir anbietest, deinen Zorn zu besänftigen; ich will sie also anwenden diese Augenblicke, um meinen Undank zu verabscheuen, um mich selbst zu züchtigen und zu strafen, da ich weiß, daß die Buße allein mich mit dir versöhnen kann, und daß, wenn ich meine Sünde, meinen Gottesraub in den Thränen der Buße werde gewaschen und durch um so größere Ehrfurcht gegen dein heiligstes Sakrament werde gut gemacht haben, ich dann so glücklich sein werde, dich zu besitzen, dich zu lieben, dich zu preisen die ganze Ewigkeit. Amen.

Predigt

für die erste Kommunion der Kinder.

Die Unschuldigen und die aufrichtigen Herzens sind, hangen mir an.
Ps. 24, 21.

Erster Theil.

Vor der Kommunion.

Wenn die Worte meines Vorspruches im Allgemeinen auf alle Menschen bezogen werden können, welche durch Unschuld und Aufrichtigkeit des Herzens Gott gefallen, so lassen sie doch gewiß auch eine besondere Anwendung zu, auf jene nämlich, welche ein zartes und für die ersten Eindrücke der göttlichen Gnade empfängliches Alter in den Stand setzt, in die nächste Nähe Gottes zu kommen und mit ihm auf das Innigste sich zu vereinigen.

David kannte nur jene Vereinigung mit Gott, welche dadurch geschieht, daß der Mensch seine Erkenntniß der Offenbarung Gottes unterwirft und daß er seinen Willen dem Willen Gottes gleichförmig macht; aber was hätte er nicht gesagt, wenn er jene viel vollkommenere Vereinigung mit Gott, welche im heiligsten Altarssakramente geschieht, gekannt, wenn er eine Kinderschaar gesehen hätte, welche den Tisch des Herrn umringt, um sich mit seinem Fleische und Blute zu nähren. Er hätte gewiß, und zwar mit mehr Recht noch, ausgerufen: Die Unschuldigen und die aufrichtigen Herzens sind, hangen mir an!

Ja, meine Kinder, ihr seid glücklicher als David; ihr kennt, was er nicht gekannt hat. Ihr seid glücklicher als Simeon, der Gerechte; am heutigen Tage, dem Tage euerer Sehnsucht, dürft ihr denjenigen in euer Herz aufnehmen, den Simeon blos auf seinen Armen trug. Ihr empfanget hier nicht von jenem Brode, in dessen Kraft Elias vierzig Tage fortwandelte bis zum Berge Horeb; ihr esset hier nicht von dem Manna, welches den Israeliten vom Himmel regnete und sie nährte in der Wüste; ihr trinket hier nicht von dem Wasser aus dem Felsen des Moses, dessen Genuß nur leibliche Erquickung bot; ihr genießet hier nicht vom Osterlamme, welches nur auf kurze Zeit sättigte; eine größere und geheimnißvollere Gabe wartet euer auf dem Altar. Ihr müßt euch um denselben, wie die Engel des Himmels mit tiefer Ehrfurcht und heiliger Bewunderung schaaren; denn dort ist unter euch gegenwärtig der Schöpfer der Welt, jener, der über Himmel und Erde gebietet, der höchste Herr aller Dinge, der König der Völker, dessen Reich kein Ende hat in Ewig-

keit, jener, welcher durch seinen Tod die Hölle besiegt und euch die Thore seines Reiches geöffnet hat, Jesus Christus, unser Gott und Herr; und in wenigen Augenblicken wird er sich euch zur Nahrung geben, und mit seinem eigenen Fleische den Hunger euerer Seelen und mit seinem eigenen Blute den Durst euerer Herzen stillen.

O ihr Väter und Mütter, wie viele Gegenstände zu reiflichen Ewägungen bietet euch nicht diese feierliche Stunde! wie viel Trostvolles hat sie für euch! Gibt es aber unter euch nicht vielleicht solche, welche unzufrieden sind und murren, daß man ihre Kinder nicht unter diese frohen und seligen Gäste aufgenommen hat? Wie thöricht seid ihr doch! so müßte ich zu Solchen sagen; hättet ihr einen lebendigen Glauben an die Gegenwart Jesu Christi im Tabernakel, würdet ihr dann so rücksichtslos gegen die Foderungen der Religion und der Kirche sein? würdet ihr die heiligen Schranken des göttlichen Mahles zu euerem und zu der Eurigen Verderben zu durchbrechen suchen, um dem unbefleckten Lamme die Herzen euerer Kinder darzustellen, welche noch von den Banden der schlimmsten Leidenschaften umstrickt und noch der ärgsten Unwissenheit preisgegeben sind? Ihr Vermessenen, haltet ein! ein solches Mahl ist für euere Kinder noch nicht bestimmt.

Ihr aber, liebe Kinder, die ihr für würdig erachtet worden seid, dem göttlichen Tische zu nahen, glaubet es vom Grunde eueres Herzens, daß das, was ihr empfangen werdet, der wahre Leib, das wahre Blut, die Seele und die Gottheit Jesu Christi ist. O, wie glücklich seid ihr, daß ihr vor Andern für würdig erachtet wurdet, am Gastmahle Jesu Christi Theil zu nehmen. Zu welchen hohen

Ehren seid ihr nicht zugelassen worden! Der Gott der unendlichen Majestät erniedriget sich soweit, daß er selbst in euer Herz einzuziehen sich würdigt! Damit aber ihr einer solchen Wohlthat euch würdig erweiset, müßt ihr mit größter Sorgfalt euch vorbereiten; denn ich kann euch mit Gewißheit sagen, daß die heiligen Handlungen, welche ihr vorhabet, die wichtigste eueres ganzen Lebens ist! Besonders aber gilt mein Wort denjenigen, welche heute zum ersten Male dem Tische des Herrn sich nahen.

In der That, meine lieben Kinder, ich hoffe von der Erbarmung Gottes, daß, wenn ihr diese erste heilige Kommunion gut empfanget, ihr dadurch die besondere Gnade erlanget, alle anderen Kommunionen eueres Lebens würdig zu verrichten; wenn ihr hingegen diese Kommunion schlecht empfanget, so wird sie über euch für jetzt und für euer ganzes Leben Unsegen bringen. Habe ich also nicht guten Grund zu behaupten, daß von dieser Kommunion selbst euere Ewigkeit abhängt? Es ist also nicht blos höchst nützlich, sondern auch höchst nothwendig, daß ihr euch auf dieselbe auf das Beßte vorbereitet.

Der Glaube lehrt uns, daß die Sakramente des Neuen Bundes die Quelle für die Seligkeit des Christen sind; sie sind wie die Kanäle, durch welche Gott uns seine Gnaden zufließen läßt; alle müssen uns also heilig und ehrwürdig sein. Wie dem indessen auch sein mag, so läßt sich doch keine Gnade mit der vergleichen, den Urheber aller Gnaden selbst aufnehmen zu dürfen. Mag Salomon in den Tagen seiner Herrlichkeit im Dankgefühl gegen Gott noch so sehr die Güter rühmen, welche ihm durch die Gabe der Weisheit zu Theil geworden sind, die christ-

liche Seele, welche im anbetungswürdigen Sakramente eine noch höhere Gabe empfängt, die höchste, welche die Weisheit und Güte Gottes für seine Geschöpfe ersinnen konnte, Jesum Christum, den Urheber aller Gnaden, kann daraus viel höhere und kostbarere Güter der Ehre und des Ruhmes und des Glückes schöpfen, als Salomon in all seiner Herrlichkeit besaß.

Das himmlische Mahl, welches ihr genießen sollt, meine lieben Kinder, soll in euch den Frieden und die Freude des heiligen Geistes, die stete Reinheit des Gewissens, die Beharrlichkeit im Guten und die Beständigkeit in der Tugend bewirken. Sein Brod ist nährend und gewährt Wonne den Königen.*)

Täuschet euch aber auch nicht! Um diese kostbaren Früchte aus der heiligen Kommunion zu gewinnen, müssen euere Herzen so rein sein, wie die Engel sind. Ihr wüßt es alle, daß man, um würdig zu kommuniciren, entweder seine erste Unschuld bewahrt oder dieselbe wenigstens durch den giltigen Empfang des Bußsakramentes wieder erlangt haben muß. Seid ihr darum jetzt im Stande der Gnade? Bedenket das wohl, liebe Kinder! O, wie glücklich seid ihr, wenn euer Gewissen euch nichts Böses vorwirft, besonders ihr, die ihr euere Taufunschuld getreu bewahrt, die ihr jenes Kleid der Ehre und des Ruhmes, mit dem ihr bei den heiligen Wassern der Wiedergeburt seid geschmückt worden, niemals befleckt habt, die ihr mit demselben noch hintreten könnet zum Mahle des fleckenlosen Lammes. So

---

*) Pinguis est panis ejus et delicias praebebit regibus. Genes. 49, 20.

freuet euch denn, denn der Himmel hat Wohlgefallen an euch! freuet euch, denn Jesus Christus wohnt in euerem Herzen wie auf einem Throne der Liebe! freuet euch, denn ihr seid lebendige Tempel des heiligen Geistes! ich wünsche euch Glück und beschwöre euch, muthig auf dem eingeschlagenen Pfade zu verharren, beharrlich darauf fortzuwandeln, ohne je eueren Vorsätzen untreu zu werden.

Ihr aber, die ihr so unselig waret, dieses kostbare Kleid zu beflecken, die heilige Unschuld zu verlieren, seufzet und weinet, um einen solchen Verlust wieder gut zu machen! Wenn ihr also mit Frucht an dem göttlichen Geheimnisse theilnehmen wollt, müßt ihr eine aufrichtige Reue haben, ihr müßt euere Sünden und bösen Gewohnheiten abgelegt haben, ihr müßt euch wahrhaft bekehrt und eine gute Beicht verrichtet haben; ihr müßt, um es kurz zu sagen, ernstlich und fest entschlossen sein, eher zu sterben, als je wieder in eine schwere Sünde einzuwilligen. Habet ihr diese heiligen Gesinnungen und Entschlüsse? O, wenn ihr so glücklich seid, sie zu haben, so wird euch heute das größte Glück zu Theil, welches ein Christ hier auf Erden nur finden kann; ihr werdet eins mit Jesus Christus und empfanget das Unterpfand des ewigen Lebens. Hättet ihr aber jene heiligen Gesinnungen nicht, so würdet ihr beim Empfange euerer Kommunion die nichtswürdigste und schauerlichste Unthat begehen, die auf Erden möglich ist. Ihr würdet durch die Bande der größten Missethat, durch die Bande eines Gottesraubes mit dem bösen Geiste verbunden werden; ihr würdet euer eigenes Gericht, euere eigene Verdammung hineinessen; ihr würdet Jesum Christum verrathen wie der treulose Judas; ihr würdet alle Qual seines Leidens er-

neuern; ihr würdet ihn, wie die Juden, von Neuem kreuzigen; ihr würdet das Siegel der ewigen Verwerfung eueren Seelen eindrücken! Welch ein Gräuel, welch ein Frevel, welch ein Unheil wäre dies!

Könnte unter euch, meine vielgeliebten Kinder, wohl ein Einziges sein, welches vermessen genug wäre, zum Tische des Herrn hinzutreten und das Brod der Engel zu essen mit einer Missethat auf dem Herzen, oder nachdem es eine Todsünde in der heiligen Beichte verschwiegen hat? Könnte Eines unter euch sein, dem der Erlöser heute an diesem heiligen Orte den nämlichen Vorwurf machen sollte, welchen er einst am Oelberge seinem Verräther, dem treulosen Apostel machte: Mein Freund, mein Kind, wozu bist du gekommen? Wie, das erste Mal, da du zu mir kommst, kommst du, um mich zu verrathen, mich in deinem Herzen der Gewalt des bösen Geistes zu überliefern, meinen anbetungswürdigen Leib und mein kostbares Blut zu entehren und mit Füßen zu treten? Was hab ich dir denn gethan, daß du so mit mir umgehst? Ich habe dich wie eine auserwählte Pflanze in meinen himmlischen Garten gesetzt, und die erste Frucht, die du bringst, soll eine Frucht des Todes sein? Ich habe keine Sorge gescheut, dich zu pflegen; ich habe dich meinen Dienern anvertraut, welche dich so oft gelehrt haben, wie süß es sei, mir zu dienen; ich sollte von dir nur Empörung und Undank ärnten? Ich bin dein Vater geworden, und der beste und zärtlichste aller Väter; kaum erblicktest du das Tageslicht, so wachte meine Vaterhand schon über deiner Wiege; ich habe dir das Leben erhalten in allen Gefahren der Kindheit. Aber noch mehr! Du warst verurtheilt zu ewigen

Qualen, zu verzehrenden Flammen, du warst verloren auf ewig; siehe, ich habe mich deines Elendes erbarmt; ich habe deine Sünde auf mich genommen und sie durch die größten und bittersten Schmerzen gebüßt; meine Hände und meine Füße, mein Haupt und mein Herz habe ich durchstechen lassen und aus diesen Wunden ist das Blut deiner Erlösung hervorgequollen. Was hätte ich dir also noch thun sollen, das ich dir nicht gethan habe? Und heute gebe ich dir mein Fleisch zur Speise und mein Blut zum Tranke; aber du, Unglückseliger, trittst zu mir heran, um mir den Todesstoß zu versetzen! O, Vermessener, halte ein, um einen Augenblick noch über die Gräuelthat, die du vorhast, nachzudenken!

O, meine lieben Kinder, sollte wohl ein Einziges unter euch sein, dem der göttliche Heiland solche Vorwürfe machen könnte? Oder habe ich nicht Grund zu fürchten, da unter den Aposteln, welche Christus selbst auserwählte, ein Verräther, ein Judas sich fand. O, wenn unter euch Eines wäre, welches noch eine schwere Sünde auf dem Herzen trüge, so sei es nicht so vermessen, zum Tische des Herrn hinzugehen; es gehe von da hinweg, um über seine Sünden zu weinen; es sei nicht so frech, dem Würg-Engel zu trotzen. Vierzig Kinder verspotteten den Propheten Elisäus, und alsogleich wurden sie von zwei Bären zerrissen; entnehmet daraus, welch eine Strafe jene treffen müßte, welche den Leib und das Blut des Sohnes entweihen würden!

O mein Gott! ferne sei von dieser Kinderschaar ein solches Unheil! Ja, gewiß, sie gehören dir an durch die Reinheit ihres Herzens! Ich darf in dieser heiligen Stunde

die Worte des Psalmisten auf sie anwenden: Die Unschuldigen und die aufrichtigen Herzens sind, hangen mir an!

In diesem Vertrauen will ich, um ihre Sehnsucht nicht länger ungestillt zu lassen, mit einem Gebete schließen. Siehe da, o mein Gott, diese Engel der Erde, wie sie bereitet sind, dir für immer die Erstlingsgabe ihres dankbaren Herzens zu weihen. Wie einst die Patriarchen nach deiner heiligen Ankunft, so seufzen auch sie nach dem Glücke, welches deine Gegenwart in ihnen für sie bringen wird. Komm, o Herr, und zögere nicht länger! Komme, o göttlicher Jesus, komme, o unbeflecktes Lamm, und nimm Besitz von deinem Erbtheile; ziehe als ein gütiger Vater ein in diese Wohnung der Unschuld; schenke ihnen nicht blos deine Gnade und deine Segnungen, schenke ihnen dich selber! Siehe, sie sind bereit; sie sehnen sich, dich zu empfangen! Komm, o Herr, und zögere nicht länger!

O, meine lieben Kinder! euer Flehen ist erhört, euere Sehnsucht soll sogleich gestillt werden; einen Augenblick noch und ihr besitzet den, nach welchem ihr so lange geseufzt habt! Die Wunderworte der Wandlung sind schon gesprochen; Jesus Christus ist vom Himmel herabgestiegen; er erwartet euch auf seinem heiligen Altare. Sehet da den König der Herrlichkeit, welcher in Milde und Güte zu euch kommt, sein Reich in eueren Herzen aufzurichten! So öffnet ihm denn die Thore euerer Herzen, und nehmet ihn auf mit heiliger Andacht und ehrfurchtsvoller Liebe!

Ihr Väter und Mütter, die ihr Zeugen seid dieser heiligen und rührenden Handlung, vereiniget euer Flehen

mit dem euerer Kinder! Bittet und beschwöret den Herrn, daß er das erste Opfer ihrer Herzen, ihrer Seelen, ihrer Leiber, ihres ganzen Wesens, welches sie ihm in dieser heiligen Stunde bringen, wohlgefällig aufnehme. Oeffnet, um euern Geist zu sammeln, die Augen des Glaubens, und erkennet dort auf dem Altare den dreimal heiligen Gott, umringt von den himmlischen Heerschaaren. Bittet für euere Kinder um den Beistand Mariens, der Engel und der Heiligen, damit sie dieselben geleiten bei dem wichtigen Schritte, welchen sie in diesem Augenblicke thun!

Zweiter Theil.

Nach der Kommunion.

Ihr seid also jetzt, liebe Kinder, im Besitze jenes Glückes, nach welchem ihr so innig verlangtet; ihr seid auf eine neue und ganz besondere Weise Glieder Jesu Christi, den ihr so eben empfangen habet. Wie groß ist dieser Gewinn! wie müßt ihr euch hüten, niemals in euerem Leben für eine solche Wohlthat undankbar zu sein! So saget denn heute, saget in diesem heiligen Augenblicke von ganzem Herzen mit Maria, der demüthigen Magd Gottes: Meine Seele preise den Herrn!*) Saget mit dem königlichen Propheten: Meine Seele, lobe den Herrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!**) Ja, lobe den Herrn, meine Seele, ergieße dich in Danksagung, um, soviel du vermagst, dem Gotte der unendlichen Liebe und Güte zu danken! Alles, was

---

*) Magnificat anima Dominum. Luc. 1, 46.

**) Benedic anima mea Dominum et omnia, quae intra me sunt, nomini sancto ejus. Ps. 102, 1.

in mir ist, preise seinen heiligen Namen. Mein ganzes Herz erglühe in Liebe zu ihm; mein Geist denke nur an ihn, mein Wille gebe nur ihm sich hin, hange einzig ihm an! Alle meine Sinne sollen sich vereinigen, um den Herrn zu ehren, der alles Preises und Lobes so würdig ist! Meine Augen sollen blos auf das blicken, was mich zu ihm erhebt; mein Ohr soll blos auf das horchen, was mir ihn kennen und lieben lehrt; meine Zunge soll nur Dinge reden, die zu seiner Ehre und Herrlichkeit gereichen; mein ganzes Wesen sei ein Opfer des Lobes für meinen Gott! Alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen!

In solchen Gesinnungen, liebe Kinder, sollt ihr diesen ganzen Tag, doch was sage ich, in solchen Gesinnungen sollt ihr euer ganzes Leben hinbringen! Danket dem Herrn für die außerordentliche Wohlthat, die er euch erwiesen hat! Erweitert und ergießet euere Herzen in seiner heiligen Gegenwart; decket all euere Bedürfnisse vor ihm auf; bittet ihn um alle Kraft und Gnade, welche ihr nöthig habt, um den Angriffen der zahllosen Feinde, welche zu euerem Verderben sich verschworen haben, zu widerstehen. Ich verhehle es euch nicht; ihr tretet in ein Alter ein, in welchem ihr den heftigsten Versuchungen preisgegeben seid. Der böse Geist ist trotz der Siege, welche ihr im muthigen Kampfe bisher über ihn errungen habet, nicht ermüdet, sondern im Gegentheile wüthender als je; er wird seine Bemühungen verdoppeln, er wird immer von Neuem euch nahen, und unausgesetzt von allen Seiten euch Schlingen legen. Die Welt und euere Leidenschaften, im Einverständnisse mit ihm, verbinden sich gegen euch

und erklären euch einen hartnäckigen Krieg. Kurz, die Erde und die Hölle rüsten sich, sie schärfen ihre Schwerter und ihre Pfeile, um gegen euch zu streiten; der Kampf, den sie beginnen, wird von Tag zu Tag wüthender, je mehr ihr im Alter fortschreitet.

Welche Kräfte aber habet ihr so furchtbaren Gegnern entgegenzusetzen? O, liebe Kinder, diese Kräfte müßt ihr in eueren eigenen Herzen suchen, in denen jetzt der Herr der Herrlichkeit selbst ruht. Wären euere Feinde auch tausendmal stärker als sie wirklich sind; wenn Gott mit euch ist, was habt ihr dann zu fürchten? Es darf euch deßhalb nur dies anliegen, daß ihr sorgfältig die Gnade bewahret, welche ihr so eben im heiligsten Sakramente empfangen habt.

Welch einen mächtigen Beweggrund habt ihr aber nicht, die heiligen Gesinnungen, welche ihr jetzt heget, immerdar zu bewahren! Es handelt sich darum, euch für immer zu entscheiden! Zwei Wege liegen vor euch offen; der eine führt zu einer ewigen Seligkeit, der andere zu einem Elende ohne Ende. Könnt ihr da schwanken in euerer Wahl? Sollte es nothwendig sein, euch die Vortheile des ersten zu zeigen, um euch abzuhalten, den zweiten zu betreten? Nein, meine Kinder, da ihr durch die heilige Handlung, die ihr so eben verrichtet, einen Vorgeschmack des Himmels genossen habt, so ist es nicht nothwendig, denselben euch zu schildern. Euch käme es vielmehr zu, uns jene selige Freude zu schildern, welche in eueren Herzen überströmt! Habt ihr je in euerem Leben eine solche Zufriedenheit gefunden, wie jetzt in der Stunde euerer heiligen Kommunion? O des glücklichen Tages, so müßt ihr ausrufen, wie süß wird mir für immerdar die Erinner-

ung an dich sein! welche Freude ergießest du nicht in meine Seele! O du falsche und treulose Welt, welch eine Leere lassen deine Vergnügungen in der Seele zurück? Hast du jemals Einem auch nur einen Schatten der Wonne, welche ich in der Vereinigung mit meinem Gotte genieße, verliehen? O des tausendmal glücklichen Tages, an welchem mein Heiland Jesus Christus zum ersten Male in seinem heiligsten Sakramente sich mir gegeben hat! Ja, meine Rechte soll verdorren und meine Zunge soll vertrocknen an meinem Gaumen, wenn ich jemals deiner vergesse!

O ihr, die ihr Gott verlassen habt, um euch eueren Leidenschaften zu überlassen, saget mir doch, habt ihr dabei auch nur einen Schatten von dem Glücke gefunden, welches ihr bei dem Empfange euerer ersten heiligen Kommunion gekostet habt? Wie vielen Unruhen, wie vielen Gewissensqualen ist euer Herz nicht anheimgefallen, seit Gott nicht mehr darin wohnet? Warum zögert ihr also, eueren Leiden ein Ende zu machen, euch mit Gott auszusöhnen, und Ruhe und Friede und Freude in euer gequältes Herz wieder einzuführen? So eilet denn, der Sünde ein ewiges Lebewohl zu sagen, die Bande, welche euch daran knüpfen, zu zerreißen, und mit diesen unschuldigen Kindern am Gastmahle des Herrn theilzunehmen! Ihr werdet da die Ruhe und die Seligkeit, welche ihr schon so lange vermisset, wieder finden. O, ich bitte euch, ich beschwöre euch, verschiebt es nicht länger, diesen süßen Trost, dieses unschätzbare Glück zu gewinnen!

Ihr aber, ihr lieben Kinder, die ihr von nun an in immer nähere Verbindung mit der Welt treten werdet, wie viele Vorsicht müßt ihr nicht gebrauchen, um in Mitte

so vieler Missethaten und Aergernisse euch rein zu bewahren! O, ich zittere bei dem Gedanken an so viele Gefahren, welche euch umringen! Ihr steht zwar von nun an nicht mehr unter der unausgesetzten Aufsicht derjenigen, welche euch bisher die Lehrer der Tugend und des christlichen Lebens gewesen sind, gleichwohl aber dürft ihr euch mit dem Gedanken trösten, daß ihr noch immer der Gegenstand ihrer Sorgen und ihrer Gebete sein werdet; denn sie haben nur erst Einen Theil ihres wichtigen und furchtbaren Amtes, das der Himmel ihnen über euch anvertraut hat, erfüllt. Bisher haben sie nur den Samen der heiligen Religion in euere jungen Herzen gestreut; es liegt ihnen noch ob, dafür zu sorgen, daß er wachse und Früchte der Ewigkeit bringe. Welch eine mühevolle Aufgabe! Aber sie nehmen dieselbe mit Freuden auf sich, in der Hoffnung, daß ihr euch immer gegen ihre Stimme gelehrig erweisen werdet.

Ueber diesen Punkt will ich jedoch erst diesen Abend, wenn ihr euere Taufgelübde erneuert, noch Mehreres sagen.

Beschäftigen wir uns noch mit dem, um was ihr den Herrn, der in euch wohnt, besonders bitten sollt: O, wie viele Dinge habt ihr nothwendig! Aber das erste, dessen ihr bedürfet, ist die Beharrlichkeit. Ja, meine Kinder, die Beharrlichkeit ist das Kostbarste, was ihr vom Himmel erlangen könnt. Es war wichtig für euch, gut anzufangen; aber noch wichtiger ist es, gut zu enden. Wozu würden euch alle die Gnaden, welche ihr heute empfinget, frommen, wenn ihr unglückseliger Weise die Wege Gottes verlassen würdet? Ihr schätzet euch glücklich, so vielen Millionen vorgezogen worden zu sein, denen das Licht des Glaubens und die Gnade der Sakramente nicht

verliehen ward; denket aber auch an die Strafgerichte, welche über euch hereinbrechen würden, wenn ihr in Undank diese Gabe Gottes mißbrauchtet! Saul war von Gott selbst zum Könige von Israel auserwählt worden, und er starb unselig, vom Throne gestoßen. Salomon war lange Zeit der Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens; gleichwohl muß man für sein ewiges Heil fürchten! Jesus Christus hatte den Judas selbst zum Apostel gewählt, und dennoch starb er in der Verzweiflung als Verworfener. Tertullian und Origenes waren lange Zeit Säulen der ersten Kirche und Schutzmauern der Christen gegen die Angriffe ihrer Feinde gewesen, und doch ist ihr ewiges Loos höchst ungewiß. Hosius, Bischof von Cordova, so berühmt durch Weisheit und Tugend, daß der heil. Papst Sylvester ihn zum Vorsitzenden der heiligen Kirchenversammlung von Nicäa wählte; Hosius verrieth gegen das Ende seines Lebens die Sache der Kirche Gottes und eine dunkle Wolke des Zweifels schwebt über seinem Heile. Solche Beispiele, meine lieben Kinder, müssen euch mit Besorgniß erfüllen, denn was hat erst das schwache Rohr zu fürchten, wenn selbst die Cedern des Libanon fallen? So bittet Gott um die Gnade der Beharrlichkeit; seid ihr so glücklich, diese zu erlangen, so habt ihr Alles gewonnen!

Wenn ihr aber dem Herrn euere Bedürfnisse vortraget, könntet ihr darüber die der Eurigen vergessen? O, es gibt vielleicht Wenige unter euch, welche nicht über die Verirrungen des einen oder des andern ihrer Verwandten zu seufzen haben. Das Eine hat vielleicht einen Bruder, welcher den niedrigsten Leidenschaften fröhnt, und für welchen die Quelle der Gnaden und der Segnungen, die ihm in

der ersten heiligen Kommunion geöffnet wurden, versiegt sind; das Andere hat eine Mutter, deren Geduld an den Kümmernissen und Nöthen des Lebens erschöpft ist, die daran ist, das Gottvertrauen zu verlieren und der Verzweiflung anheimzufallen; ein Drittes hat einen Vater, welcher dem Trunke, der Ausschweifung ergeben ist, einen Vater, welcher die heiligste Pflicht der Religion vergessen hat, vielleicht selbst verhöhnt und verachtet, kurz, einen Vater, welcher von einem Christen nur mehr den Namen hat. Denket nach, liebe Kinder, welches von diesen Bildern bei euch zutrifft!

Ihr, die ihr einen Bruder oder eine Schwester auf Abwegen wisset, o flehet mit Innigkeit um deren Bekehrung, entreißet (denn ihr vermöget es), entreißet dieses verirrte Schäflein dem Rachen des Wolfes; wäre es nicht Hartherzigkeit und Grausamkeit, eine Seele, welche ihr so liebet, zu Grunde gehen zu lassen?

Ihr hinwiederum, die ihr euere Mutter in der größten Muthlosigkeit sehet, verdoppelt euer Flehen, daß ihr für sie Geduld erwirket in dem Unmaaße ihrer Mühseligkeiten.

Besonders ihr aber, liebe Kinder, die ihr einen durch die Sünde unglücklichen Vater habet, ihr müßt besonders beten, und euer Rufen mit dem euerer armen Mutter vereinigen. Mag er auch noch so lange von den heiligen Sakramenten fern geblieben, mögen seine Verirrungen noch so beklagenswerth sein, lasset den Muth nicht sinken! Jetzt, da ihr den Urheber aller Gnade in euch habt, vermöget ihr Alles. Ja, bittet und beschwöret den Herrn! Könnte er wohl unempfindlich sein gegen euere Thränen, gegen euere Seufzer, nachdem er euch so eben den feierlichsten Erweis seiner innigsten Liebe gegeben hat? Nein,

liebe Kinder, der Herr muß ein Gebet erhören, welches auch nur von Dankbarkeit und Kindesliebe in das Herz gelegt wird.

O, ich bitte euch, betet dann auch, daß in unserem unglücklichen Vaterlande der Glaube sich neu belebe! Seht, wie der Feind des Heiles in demselben stets neuen Boden gewinnt! Die Gleichgiltigkeit im Glauben gewinnt täglich mehr Opfer; die Genußsucht wächst in erschreckendem Maaße; die Schlange der Unlauterkeit schleicht überall ein; die Gotteslästerung, früher kaum erhört, wird allgemeine Sitte; die Verläumdungen und Uebelnachreden führen fast bei allen Unterhaltungen das Wort; Trug und Lüge haben die Redlichkeit verdrängt; mitten in diesem Meere der Sünde findet der Glaube, dieser einzige Anker des Heiles, kaum mehr einen festen Grund; selbst den wenigen Getreuen droht ein trauriger Schiffbruch! Reicht das nicht hin, liebe Kinder, euere von göttlicher Liebe entzündeten Herzen zu rühren? Könntet ihr an diese Uebel denken, ohne Gott inniglich um deren baldiges Ende zu bitten?

Ich muß aber auch, liebe Kinder, einen Theil euerer Gebete für die frommen Seelenhirten in Anspruch nehmen, deren Obhut ihr anvertraut seid. Ihr wißt selbst, welch ein Anrecht sie darauf haben. Welche Sorgen haben sie für euch nicht getragen? welche Mühe haben sie nicht auf euch verwendet? Gleichwohl verlangen sie zum Danke für so Vieles nichts, als daß ihr in der Gegenwart Jesu Christi ihrer gedenket, damit er ihnen die thätige Wachsamkeit zur würdigen Obhut ihrer Heerde bewahre.

O, vergesset dann aber auch meiner bei Jesus Christus nicht! Denket nur an die schwere Verantwortung, welche

das Amt der Verkündigung des Evangeliums auf meine Schultern legt; erflehet mir vom Himmel alle Gnaden, deren ich bedarf, um diesem ebenso mühevollen als heiligen Berufe würdig nachzukommen!

Indem wir so, meine lieben Kinder, gegenseitig an dem Werke unseres Heiles arbeiten, und hienieden aus dem Genuße des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligsten Sakramente die Gnade und Liebe unseres Herrn schöpfen, machen wir uns würdig, in den himmlischen Wohnungen der beseligenden Gegenwart des göttlichen Lammes uns ewiglich zu erfreuen. Möget ihr alle, meine vielgeliebten Kinder, zu diesem Glücke gelangen. Amen.

Dritter Theil.

Erneuerung der Taufgelübde.

Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Joh. 3, 5.

Der Fehltritt unserer ersten Eltern hatte das ganze Menschengeschlecht in die Finsterniß des ewigen Todes gestürzt; es wäre um uns für immer geschehen gewesen, wenn sich nicht Gott unser erbarmt hätte. Aber Jesus Christus hat den Wohnort seiner Herrlichkeit verlassen, um in unserer Mitte die Knechtsgestalt anzunehmen, und an seiner eigenen Person die ganze Schuldenlast zu zahlen, welche die Welt auf sich geladen hatte. So haben also die unerhörten Leiden und der grausame Tod des Gottmenschen für uns der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene Genugthuung geleistet. Es wollte jedoch der göttliche Heiland nicht durch sein Leiden selbst die Mackel der Erb-

sünde aus unserer Seele tilgen. Um uns von derselben zu reinigen, setzte er ein heiliges Sakrament ein, dessen Empfang zum Heile unerläßlich nothwendig ist. Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.

Ich muß jedoch voraussetzen, daß ihr, liebe Kinder, über die heilige Taufe und deren Nothwendigkeit hinlänglich unterrichtet seid, und daß es deßhalb nicht nöthig ist, mich hiebei länger aufzuhalten. Meine Absicht ist, von den Pflichten zu reden, welche ihr bei euerer Taufe auf euch genommen habt, und die von solcher Wichtigkeit sind, daß man sie sich nicht oft genug in's Gedächtniß rufen kann.

Ihr wißt es, liebe Kinder, durch die Taufe seid ihr Kinder Gottes und der Kirche geworden; ihr seid eingereiht worden in die heilige Kriegsschaar unter die Fahne Jesu Christi; ihr seid Streiter des unsterblichen Königs geworden. Bei der Taufe habt ihr durch den Mund euerer Pathen entsagt dem Satan und seiner Hoffart und seinen Werken. Ihr habt öfters schon diese Versprechungen erneuern sollen, seitdem ihr mehr im Stande seid, deren Inhalt zu erfassen; aber heute, liebe Kinder, sollt ihr sie auf eine feierliche Weise im Angesichte Gottes und der heiligen Kirche erneuern. Bis heute seid ihr von der Kirche nur wie unmündige Kinder angesehen worden; jetzt aber ist der Augenblick gekommen, wo euere Vormünder, das heißt, euere Pathen euch ihre Rechnung ablegen und ihre Bürgschaft für euch aufgeben; ihr müßt von nun an für euch selbst einstehen und euer Leben selbst verantworten. O, bedenket wohl die Wichtigkeit des Schrittes, welchen ihr thuet;

im Tempel des Herrn, neben den Wassern des Heiles, in denen ihr wiedergeboren worden seid durch die Gnade, auf das Evangelium und vor den Altären des dreimal heiligen Gottes, im Angesichte Himmels und der Erde, sollt ihr Jesu Christo bezeugen, daß ihr ihn zum einzigen Antheil auserwählt, und sollt dem bösen Geiste einen ewigen Haß zuschwören.

O liebe Kinder, wie beneidenswerth ist euer Loos, und welche Seligkeit muß euch eine solche Wahl einflößen. Wie vielen Völkern, wie vielen Geschlechtern ist nicht gegönnt, den Herrn zu kennen und ihm sich zu weihen! Versetzet euch im Geiste in die entlegenen Länder; denkt an die Unzahl von Menschen, welche in den Finsternissen des Todes sitzen und unter der schändlichen Knechtschaft des Fürsten der Hölle schmachten! O, wenn ihnen die nämlichen Gnaden geboten wären, wie euch, wie gerne und freudig würden sie dieselben annehmen! denn kennt ihr den Erbtheil wohl, auf welchen die Erneuerung euerer Taufgelübde euch neue Ansprüche gewährt? Ihr sichert euch durch dieselbe einen Thron in der ewigen Herrlichkeit, im himmlischen Vaterlande, wo die Seele sich versenkt in die Unendlichkeit des göttlichen Wesens, wo sie keine Trauer mehr findet und keine Thränen und keine Klagen; wo sie entzückende Freudenlieder vernimmt, die niemals enden, wo alle ihre Verlangen gestillt werden, wo sie in einem Meere von Seligkeit schwimmt, kurz, wo sie Gott besitzt auf ewig. Das ist die Herrlichkeit, das ist das Glück, welches euerer wartet, wenn ihr euch ohne Rückhalt Jesu Christo weihet. Ihr müßt aber zugleich auch dem Satan, seinen Werken und seinen Freuden entsagen! Was heißt aber dem Satan entsagen? Es heißt, diesem Feinde alles Guten einen unver-

söhnlichen Haß schwören; es heißt, mit diesem Fürsten der Hölle in keine Gemeinschaft mehr treten. Seinen Werken entsagen heißt, niemals etwas thun, was gegen das Gewissen verstößt. Seinen Freuden entsagen heißt, allen Weltgenuß, in welchem man Gott nicht findet, meiden.

Welch eine Mühe wird es euch nicht kosten, um die Tugendgesinnungen, von denen ihr in diesem Augenblicke beseelt seid, immerdar zu bewahren! Ihr tretet jetzt in einen engeren Verkehr mit der verdorbenen und gottlosen Welt! O wie zittere ich bei dem Gedanken an die zahllosen Schlingen, welche euerer Unschuld jetzt schon gelegt sind! Denn, wenn ich euere künftige Umgebung übersehe, so finde ich nur Wenige, welche euch durch gute Beispiele in eueren frommen Entschlüssen bekräftigen werden; überall finde ich nur Gefahren für euch; ja vielleicht selbst im Schooße euerer Familien werdet ihr unausgesetzt das Aergerniß vor Augen haben; das Eine hat einen Vater, welcher die heiligsten Pflichten der Religion mit Füßen tritt; ein Anderes wird der stette Zeuge der Zwietracht, des Streites und der Uneinigkeit unter seinen Eltern sein; ein Drittes wird aus dem Munde seines Vaters oder seines Bruders zahl- und maßlose Flüche und Gotteslästerungen hören; ein Viertes wird oft das Beispiel einer schmählichen Trunksucht vor Augen haben.

Was euch aber noch viel mehr Besorgnisse und Furcht einflößen soll, daß sind, liebe Kinder, jene weltlichen Gesellschaften, in denen selbst eine erprobte Tugend oft Schiffbruch leidet, jene Unterhaltungen, welche oft bis in den frühen Morgen fortgesetzt werden, und die eine Unzahl von Sünden gebären, jene weltlichen Tänze, die Ursachen von

Missethaten jeder Art, jene Orte der Ausschweifung und der Unsittlichkeit, an denen die Mäßigkeit und die Keuschheit gleichen Schaden leiden, endlich die bösen Gesellschaften, welche die Seele mit ihrem Gifte tödten.

Reicht das nicht aus, liebe Kinder, um euer Herz und mein Herz mit Betrübniß und Angst zu erfüllen? O gewiß, aber dieß ist noch nicht Alles! ich habe den furchtbarsten Feind, welcher euch bedroht, noch nicht genannt. Und wer ist dieser? Ihr selbst, euere Leidenschaften! Bald werdet ihr sie wachsen sehen; jeden Tag nehmen ihre Kräfte zu und sie werden wie ein geschwollener Bergstrom über euch sich werfen; unausgesetzt werden sie gegen euch sich kehren, und wehe euch, wenn ihr ihnen in den ersten Kämpfen auch nur den geringsten Vortheil einräumet! Wie viele junge Leute, welche in euerem Alter so gut gesinnt und für das Heilige so begeistert waren, wie ihr, tragen jetzt, weil sie den ersten Regungen der verdorbenen Natur nachgaben, das traurige Joch der Sünde, und haben weder Kraft noch Muth, es abzuwälzen.

O liebe Kinder, nicht ohne große Besorgniß, und tiefen Schmerz kann ich euch mitten unter die Unordnungen hinausziehen sehen, welche die Welt bedecken! denn, wenn ich auf jene hinblicke, welche schon vor euch nach dem seligen Tage ihrer heiligen Kommunion diesen Weg antreten mußten, so ist's gewiß keine Vermessenheit, wenn ich denke, daß Manche unter euch, gleich jenen, die Gelöbnisse vergessen werden, welche sie Jesu Christi ablegen, ihn zum einzigen und ewigen Antheil zu nehmen. Sie mögen es jenen, welche mit der Sorge für ihr ewiges Heil betraut sind, nachsehen, wenn sie ihnen dieselben von Zeit zu

Zeit in's Gedächtniß zurückrufen! denn meine Kinder, die einzige Aufgabe der Seelsorger ist es, über die geistlichen Interessen derjenigen zu wachen, deren Obhut ihnen die göttliche Vorsehung anvertraut hat; das ist ihre heiligste Pflicht; sie sind im Weinberge des Hausvaters aufgestellt wie Wachtposten, welche beim Nahen einer Gefahr laut zu warnen und zu rufen schuldig sind; wie Hirten, welche den reißenden Wolf von der Heerde ferne zu halten haben. Wenn ihr also nachlasset im Guten und böse Wege einschlaget, und ihr höret manchmal euere Seelsorger ihre Stimme mit Kraft erheben, so seid überzeugt, daß sie nur gegen euere Sünden und nicht gegen euere Personen gerichtet sind; denn ihr werdet ihnen immer theuer und heilig sein; und würdet ihr selbst ihre Feinde und Verfolger, sie hätten für euch doch nur Liebe und Gebete zu Gott für euer Heil.

Ich habe euch, meine vielgeliebten Kinder, bisher die Hauptgefahren angedeutet, denen ihr in der Welt preisgegeben seid; ich muß auch noch die Mittel angeben, durch welche ihr euch vor denselben schützen könnet. Diese Mittel sind: Treue im Gebete, Eifer im Besuch des Gottesdienstes, Gelehrigkeit gegen die Ermahnungen und Unterweisungen euerer Seelsorger und, was das Wichtigste ist, oftmaliger Empfang der heiligen Sakramente. O fürchtet nie, euerem Beichtvater lästig zu fallen, und wie groß auch euere Vergehen, wie maßlos auch euere Verirrungen sein mögen, werfet euch stets mit Vertrauen zu seinen Füßen nieder! Wenn es sein muß, er wird gewiß wie der Vater des verlornen Sohnes euch entgegen eilen; er wird seine Arme nach euch ausstrecken, um euch den Kuß des Friedens und der

Wiederversöhnung zu geben; er wird an sein Herz euch drücken und seine Freudenthränen mit eueren Reuethränen vermischen, und dann mit heiliger Seligkeit ausrufen: Dieses Kind war verloren und ist wieder gefunden worden, thuen wir ihm das erste Kleid der Unschuld wieder um, und bereiten wir ihm einen Platz am himmlischen Mahle!

Aber wozu unsere Blicke auf eine unselige Zukunft werfen? wozu Besorgnisse äußern, da ja doch Alles uns zu seligen Hoffnungen berechtiget? Ja, liebe Kinder, ich vertraue zu Gott, daß ihr in den frommen Gesinnungen, welche euch jetzt beseelen, verharren werdet! Ihr kehret jetzt in euere Familien zurück, wie die Bäche der Gefilde, welche überallhin Ueberfluß und Fruchtbarkeit verbreiten. Ihr werdet unter den Eurigen wie Apostel sein und wirken; euer lebendiger und thätiger Glaube wird euere Eltern beseelen; euere Beispiele und eure Tugenden werden euerer Umgebung die Lehre des Heiles predigen. Wenn zwölf arme Fischer hinreichten, um die Welt zu bekehren, sollte man eine größere Zahl glaubens- und liebevoller Seelen, wie ihr seid, bedürfen, um diese Gemeinden zu bessern und zu heiligen? So wachset denn an Weisheit und Gnade, um später fromme Familienhäupter zu werden!

Christliche Eltern! wir geben euch euere Kinder zurück (ich rede hier im Namen euerer Seelsorger, auf deren Wunsch und in deren Vollmacht wir euch das Wort Gottes verkünden), wir geben euch euere Kinder zurück, in einem Zustande, in welchem sie ebenso sehr der Gegenstand euerer Freude und eueres Trostes sein sollen, wie sie der Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens sind. Euere Seelsorger legen hiemit vor dem Angesichte Gottes die Sorge für

deren christlichen Erziehung auf euer Gewissen. Denket wohl, daß es nur eine Hinterlage ist, was sie euch anvertrauen; eine kostbare Hinterlage, für die ihr einstmals werdet strenge Rechenschaft ablegen müssen vor dem höchsten Richter. Euch liegt es ob, die glückliche Saat, welche in ihre Herzen gelegt wurde, zum Wachsthume zu bringen; ihr habt die heilige Pflicht auf euch, sie durch euere Beispiele und Unterweisungen zur Tugend zu führen. Vergesset nicht, daß euere Gewalt über euere Kinder aufhört, wenn ihr sie nicht mehr zur Ehre Gottes gebrauchet; euere Gewalt hat ihr Ende, sobald ihr ihnen etwas Böses befehlen wollt.

O, wie viele Väter, wie viele Mütter erkennen immer noch nicht die Wichtigkeit und die Tragweite ihrer Verpflichtungen gegen jene, welchen sie das Leben gegeben haben! Wie viele Eltern werden zu Grunde gehen, weil sie der Sendung, welche sie ihren Kindern gegenüber von Gott empfangen haben, untreu geworden sind! O, welch eine entsetzliche Rechenschaft werdet ihr abzulegen haben, welch' schreckliche Züchtigungen warten auf euch, wenn ihr durch gottloses und ärgerliches Verhalten euere Kinder den Uebungen der Religion entfremdet, wenn ihr in ihrer Gegenwart unausgesetzt schändliche Reden führet, welche in den Herzen die traurigsten Verwüstungen anrichten, wenn ihr sie zur Ungerechtigkeit und zum Diebstahl gebrauchet, wenn ihr sie zu Werkzeugen eueres Zornes und euer Rachgierde nehmet! Sein Blut, so spricht Gott, werde ich von deiner Hand zurückfordern.*) Ja, ihr Eltern, Gott wird über euch seinen Zorn aufs

*) Sanguinem ejus de manu tua requiram. Ezech. 3, 18.

Schrecklichste entladen wegen des Unterganges der Seelen, die euch anvertraut waren! Sie waren wie kostbare Perlen, welche ihr in eueren Händen hättet rein bewahren sollen, und ihr habt sie in den Koth geworfen und mit Sünden befleckt! Stellet euch nur einen Augenblick das Weltende vor, wenn die Erde in Asche sinkt, wenn der höchste Richter seinen furchtbaren Richterstuhl besteigt, um das Loos der Sterblichen für ewig zu entscheiden. Durchforschet euer Gewissen, ihr Eltern, und seht, ob ihr einen Anspruch machen könnt auf den ewigen Lohn, oder ob nicht das Urtheil des Todes herabfallen muß über euere Häupter nach dem Worte des Herrn: Sein Blut werde ich von deiner Hand zurückfordern.

O mein Gott, rühre du selbst mit deiner heiligen Gnade die Herzen jener unglücklichen Eltern, deren ungeordnetes Leben die gegründetsten Besorgnisse für das Heil ihrer Kinder einflößt! Verleihe uns, wir beschwören dich, daß die Mühen deiner Priester an diesen Kindern nicht eitel und vergeblich werden! Sie schuldeten diese Mühen zu deiner Ehre; aber du allein kannst sie mit Erfolg krönen! So legen sie denn diese kleine Heerde, deren Sorge du ihnen anvertrautest, in deine Hand; wache über diesen Antheil deines Erbes, den du dir um dein Blut erkauft hast, und bewahre ihn für die Ewigkeit.

Nun denn, vielgeliebte Kinder, tretet hin mit heiligem Ernste und frommer Entschlossenheit zum Altare, und schwöret ohne Rückhalt auf dem Evangelienbuche einen unversöhnlichen Haß der Welt, dem Teufel und der Hölle; nehmet Jesum Christum zu euerem einzigen und ewigen Antheile: er allein kann euch hienieden glücklich machen, und im Reiche seiner Herrlichkeit euch beseligen auf ewig.

Weihe an Maria.

O Maria, du mächtige und zärtliche Mutter! siehe zu deinen Füßen diese Kinderschaar, welche so eben in feierlicher Weise Jesus Christus deinem göttlichen Sohne eine unverbrüchliche Treue, eine unbedingte Hingabe, eine aufrichtige Anhänglichkeit gelobt hat. Da sie aber zum Voraus fürchten, es möchten die Anstrengungen des bösen Geistes, die Stürme ihrer Leidenschaft und die Aergernisse der Welt ihren Vorsatz erschüttern und sie ihren Gelöbnissen untreu machen, so legen sie diese ihre Hingabe in deine Hände nieder und beschwören dich, du mögest darüber wachen, daß sie derselben immerdar getreu bleiben. Da sie wissen, daß deine Fürsprache Alles bei Jesus Christus vermag und daß du aufs Innigste eins bist mit ihm, so wollen sie jetzt auch ihre Herzen dir weihen und dich für ihr Leben lang zu ihrer Herrin und Mutter erwählen.

O heilige Jungfrau, nimm ihr Opfer gütig an! Sie sind ja wie arme Waisen, welche sich in deine Arme werfen, um der Unterdrückung eines furchtbaren Feindes zu entrinnen; könntest du unempfindlich sein gegen ihre heißen Thränen? könntest du diese Kinder verlassen, wie schwache Schäflein, welche sich der Grausamkeit des Wolfes nicht zu erwehren wissen? Siehe an, o Königin des Himmels, welche Gefahren ihrer warten; schon erheben sich die Winde der Leidenschaften von allen Seiten und drohen ihnen mit den furchtbarsten Stürmen; die giftige Lockspeise der Lust ist schon vor ihre Augen hingelegt, um sie zu verführen; kurz, sie werden in der Welt wie auf einem stürmischen klippenvollen Meere weilen, wo die Schiffbrüche an der Tagesord-

nung sind. Wie könnten sie unversehrt bleiben, wenn nicht du ihnen zu Hilfe eilest? So strecke denn deinen schützenden Arm über sie aus; du allein kannst sie retten aus so vielen Gefahren. Ist es denn jemals erhört worden, daß Jemand zu Grunde ging, welcher sein Vertrauen auf dich setzte? O nein, du mächtige und zärtliche Mutter, du wirst für diese Kinder die Stärke sein in ihren Schwachheiten, die Zuflucht bei ihren Verirrungen, der Trost bei ihren Heimsuchungen. Du wirst sie immer mit mütterlicher Liebe aufnehmen. Heute nun schenken sie sich dir ganz, so kette sie mit unlösbaren Banden an dich und übernimm die Sorge für ihre Ewigkeit!

O Maria, gedenke auch jenes Tages, an welchem wir uns dir zum Opfer dargebracht haben! Schon seit lange haben wir den Trost, dich mit dem süßen Mutternamen zu nennen; und dies gibt uns ein Recht, auch jetzt deinen allvermögenden Schutz in Anspruch zu nehmen. O Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Freude, unsere Hoffnung nach Gott! zu dir rufen wir, wir unglücklichen Kinder Evas, in Sünden geboren und zur schmerzlichen Verbannung verurtheilt! Siehe, wie aus diesem Thränenthale unser Seufzen, unser Flehen, unser Schluchzen zu dir aufsteiget! So sei denn unsere Fürsprecherin am Hofe des himmlischen Königes; wende dein zärtliches und wohlwollendes Auge zu uns; zeige uns nach den Leiden dieses Lebens Jesum Christum, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o milde, o liebreiche Jungfrau Maria, o Mutter voll der Süßigkeit und der Güte!

So werden wir mit diesen Kindern in deiner Nähe die Gegenwart deines göttlichen Sohnes in den Wohn-

ungen der Auserwählten ewiglich genießen; ein Glück, welches ich euch, vielgeliebte Kinder, und euch Allen, liebe Brüder, von ganzem Herzen wünsche. Amen.

Predigt

für eine Einkleidung oder Profeßablegung.

Eilig bin ich geflohen und in der Einsamkeit verblieben. Ps. 5, 4.

Eingang.

Nichts entspricht dem Gesetze Gottes mehr, nichts ist in den heiligen Schriften mehr empfohlen, als die Einsamkeit, das heißt, die Flucht und die Lostrennung von der Welt. Dies ist der erste Gedanke, welchen Gott denjenigen einflößt, welche seinem Dienste sich weihen wollen: Willst du vollkommen sein, so sprach der göttliche Heiland einstmals zu einem jungen Weltmenschen, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen und folge mir nach. Dieselbe Mahnung richtet der heil. Petrus an die Büßer der ersten Kirche: Fliehet, so sagt der Apostelfürst, indem er von der Welt redet, fliehet dieses verdorbene Geschlecht! Der Prophet Isaias, vom Geiste Gottes beseelt, erhob laut seine Stimme und rief dem Volke Israel zu, es sollte hinausziehen aus Babylon, um nicht seiner Missethaten schuldig zu werden; dieses Babylon aber war nichts Anderes als die Welt, jene Welt, in der Lüge und Trug herrschen, in der man nur Verdorbenheit in den Sitten, nur Verachtung gegen die Religion findet, in der es man sich

zur Ehre rechnet, nur so viel zu glauben, als man mit einer schwachen Vernunft, deren beßtes Licht überdieß durch Sittenlosigkeit bereits ausgelöscht ist, begreifen kann, in der ein wahrer Wettstreit in der Gottlosigkeit herrscht, jene Welt, in der das Laster mit hocherhobenem Haupte einhergeht und die Tugend mit Füßen getreten wird.

Solche Beweggründe haben Sie, liebe Schwester, mit Hilfe der göttlichen Gnade bewogen, die Welt zu fliehen und sich in der Einsamkeit zu verbergen. Eilig bin ich geflohen und in der Einsamkeit verblieben. Wie innig haben Sie seit langer Zeit darnach verlangt, Sich ganz Gott zu weihen und der Welt feierlich den Scheidebrief zu geben? Diese Welt beklagt Sie heute; ja vielleicht macht sie Ihnen selbst Vorwürfe; denn sie erschrickt bei dem Gedanken an die Mühen und Entsagungen, welche Sie auf Sich nehmen; sie ist ganz bezaubert von den Gütern, welche Sie von Sich weisen, und von den Hoffnungen, welchen Sie entsagen. Ich will sie aber zu Schanden machen, und sie zwingen, Ihnen zu Ihrem Schritte Glück zu wünschen. Sie ist zweifach unglücklich, diese Welt; sie ist unglücklich wegen ihrer Gefahren und unglücklich wegen ihrer Plagen. Das Glück hingegen findet sich in dem Kloster, in dem religiösen Leben. Um meine Zuhörer hievon zu überzeugen, will ich die Gefahren der Welt mit der Sicherheit des Heiles, welche das klösterliche Leben bietet, vergleichen, dann die Annehmlichkeiten des Klosters den Bitterkeiten des Weltlebens gegenüberstellen. Bitten wir vorerst um die Erleuchtung des heiligen Geistes durch die Fürsprache Mariens. Ave Maria.

Erster Punkt.

Das ewige Heil ist streng genommen das einzige Geschäft, welches uns hienieden obliegt; wir müssen also, wenn wir vernünftig sein wollen, einen jeden Stand nach den Vortheilen bemessen, welche er uns für die Erlangung unseres ewigen Heiles bietet. *Was nützt es dem Menschen*, so fragt der göttliche Heiland, *wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?* Größe, Macht, Vergnügungen, Reichthümer verblenden den Menschen und stürzen ihn in den Abgrund. Glücklich die Seele, welche die unendliche Leere, welche diese Dinge der Welt in den Herzen zurücklassen, und die Klippen, von denen sie umringt sind, erkennt, und welche all dies dem heiligen Ehrgeize, den Herrn zu besitzen und ihr Heil zu wirken, zu opfern versteht. Das ist die Wahl, welche Sie heute treffen, liebe Schwester; Sie wählen Gott zum Erbtheile und er nimmt Sie unter sein auserwähltes Volk auf; er entreißt Sie heute dem Verderben der Welt und bringt Sie in der Stille seines Heiligthumes vor den Gefahren in Sicherheit, welche die Welt so unglücklich machen. Diese Gefahren sind gewiß, im klösterlichen Leben aber finden Sie die Mittel des Heiles gesichert; diese Gefahren sind zahllos; im klösterlichen Leben aber bieten sich Ihnen zahllose Mittel des Heiles dar; jene Gefahren endlich sind unausweichlich; im klösterlichen Leben aber sind Sie unablässig gedrungen, die Mittel des Heiles zu ergreifen.

Die Gefahren der Welt also sind erstens gewiß, und im klösterlichen Leben aber sind die Mittel des Heiles gesichert. Ein großer Heiliger sah einst die ganze Welt mit Fall-

stricken übersät. Sie ist dies noch und das stets wachsende Sittenverderbniß macht die Klippen zahlreicher als je. Hievon mögen die jungen Leute reden, welche sie gleichsam zu ihren Füßen aus der Erde emporsprossen sehen und die schon allzu oft daran gestrauchelt und gefallen sind. Wie viele verderbliche Beispiele reißen die große Menge mit sich! Man sieht da, wie einst in Babylon die große Mehrzahl Tausenden von Götzen nachlaufen. Der Eine hat das zeitliche Gut, der Andere die sinnliche Lust, ein Dritter die eitle Ehre zum Götzen sich genommen. Die Missethat wird nicht mehr schamroth über sich selbst, und die schüchterne Tugend, welche sich nicht mehr offen zu zeigen wagt, muß im Geheimen seufzen und sagen: Du allein, o Herr, verdienst Liebe und Dienst! Die allgemein gewordene Ungerechtigkeit erstickt den letzten Rest des redlichen Sinnes, die Aegernisse das Gefühl der Schamhaftigkeit, der zur Sitte gewordene Unglaube vertilgt die letzten Spuren der Frömmigkeit. Die verblendete Menge läßt sich mitfortreißen; man ermüdet, man unterliegt, man ahmt endlich nach, was man stündlich vor Augen hat; tausend gefährliche Dinge stellen sich unseren Blicken dar bei jedem Schritte, welchen wir in der Welt thun; eine Art verpestender Luft hat sich über sie gelagert; fast jeder Eindruck, welchen sie auf uns macht, ist tödtlich. Ach, wer kann da sich vor dem Verderben bewahren? O du treulose und trügerische Welt! wie vielfach sind deine Gefahren! Sündhafte Unterhaltungen, verführerische Schauspiele, Lesung gefährlicher Bücher, verderbliche Gespräche, Sorgen zu gefallen, sich zu putzen, mit der Mode zu gehen, leidenschaftliche Spiele, thörichte Freuden, lärmende

Trinkgelage, das ist's, worauf die Welt ihr Leben, ihr Denken und ihre Kräfte verwendet. Und wo bleibt die Muße, wo das Interesse für Frömmigkeit, für Gott, für das ewige Heil?

Ihr kennt diese Gefahren wohl, ihr Kinder der Welt; und wenn die Diener des Herrn euch euere Schwächen oder, besser gesagt, euere Sünden vorwerfen, so wisset ihr geschickt zu antworten, die Tugend sei in der Welt allzu schwer zu üben; die Welt sei ein Meer, in welchem auch das beßtgeleitete Schiff auf Untiefen stößt und Schiffbruch leidet; sie sei seine mit dem Siegel der Verdorbenheit besiegelte Stadt, in welcher die Lüge und die Bosheit das Scepter führe. Es stellt uns auch wirklich der heilige Geist selbst unter solchen Bildern die Welt dar, indem er sie bald als einen Ocean bezeichnet, reich an Klippen und fruchtbar an Schiffbrüchen, auf dem alle Stürme wüthen und unsere Feinde mächtig sind, bald als ein Babylon, in dem die Unschuld selten, die Tugend kaum gekannt, die wahre Weisheit fremd und bald dem Hasse, bald dem Spotte preisgegeben ist. Ziehe aus, mein Volk, so spricht der Herr, aus dieser sündigen Stadt, und fliehe! Es ist dies auch fast die einzige Versicherung gegen die Gefahren und gegen die Strafgerichte, welche darin drohen.

Sie, liebe Schwester, haben diese Stimme des Himmels vernommen: seit langer Zeit hat sie an das Ohr Ihres Herzens gesprochen, und Sie fühlen Sich glücklich in diesem Hause der Frömmigkeit eine Zufluchtsstätte gefunden zu haben, wo Ihnen, entrückt den Schlingen der Welt, alle Mittel des Heiles gesichert sind. Hier haben Sie keine Beispiele zu fürchten, welche verderben, keine

Gegenstände, welche von Gott abwenden, keine Unterhaltungen, welche schaden; hier ist Alles heilig, Alles erbauend; heilsame Unterweisungen, anziehende Tugenden, frommer Wetteifer im Guten, liebevolle Eintracht, des Himmels würdige Uebungen und Geschäfte. Hier, in der Zurückgezogenheit, welche den Pfeilen des Feindes unzugänglich ist, besitzen Sie Ihre Seele, ohne stündlich Gefahr zu laufen, sie zu verlieren; Sie finden und kosten nur Gott, nur ihn können Sie finden und kosten; es ist dies für Sie eine selige Nothwendigkeit. So freuen Sie Sich Ihres Glückes, und lernen Sie es immer mehr schätzen, indem Sie Sich die Gefahren der Welt vergegenwärtigen, Gefahren, welche aber ebenso zahllos als gewiß sind.

Ja, liebe Schwester, die Gefahren der Welt sind zahllos; zahllos hingegen sind auch im klösterlichen Leben die Mittel des Heiles. Welchen Gefahren ist nicht die Unschuld ausgesetzt in der Welt? Gebt mir Antwort darauf, meine Christen! Mir scheint, ich höre euch entgegnen, daß man sie dort nur sehr selten und ungemein schwer bewahrt, daß sie dort tausend Verführungen preisgegeben ist, daß die Fallstricke, welche man ihr bereitet, sich nicht zählen lassen, daß es ihr fast unmöglich ist, in Mitte dieser Anfeindungen sich unversehrt zu bewahren. Die Luft, welche man in der Welt einathmet, ist mit einem Gifte geschwängert, welches dem Herzen eine gewisse Trägheit und Unempfindlichkeit für das Gute, die Ursache von unzähligen Unordnungen mittheilt. Die Seelen scheinen wie von einem bösen Zauber gefangen; sie fangen an, für die Eitelkeit und die sinnlichen Freuden zu erglühen; die ernstesten Entschlüsse wanken bald und die Gemüther öffnen sich

nach und nach der schuldbaren Anhänglichkeit an die Welt. Die Sünde verliert ihre abschreckende Gestalt; man wird vertraut mit ihr, und so steigt man endlich bis in die Tiefe des Abgrundes hinab.

Welch ein Trost für Sie, liebe Schwester, die Gefahr zu sehen, ohne sie fürchten zu müssen! welch ein Glück für Sie, vom offenen Pfade des Verderbens hinweggerissen zu sein! Sie werden in der Einsamkeit des Klosters Sich nur mit heiligen Pflichten, mit der Sorge für Ihr Heil beschäftigen; an diesem heiligen Orte werden Ihrem Geiste nur die großen Wahrheiten der Ewigkeit vorschweben; es wird hier, fern von den Gefahren, Ihre Unschuld gesichert und unerschüttert bleiben.

Im Kloster kennt man selbst den Namen der Zwietracht nicht; die Herzen und die Geister sind durch die Bande der Eintracht geeint. Die Eine achtet und ehrt die Andere; eine Jede verachtet nur sich selbst. Die Uebelnachrede wagt nicht, sich zu regen, und die Liebe herrscht dort als Königin. In der Welt sind selbst die Uebungen der Andacht tausendfaltigen Angriffen ausgesetzt, beißender Spott und hämische Verachtung sind gegen sie von allen Seiten gerichtet; bald nennt man sie Heuchelei, bald Sonderlichkeit, bald Stolz, bald Eigensinn und bald Aengstlichkeit. Diese Klippen kennt das klösterliche Leben nicht. Ja, meine Schwester, in dieser Einsamkeit ist Alles heilig, Alles wohlgeordnet; Gott lieben mit zärtlicher Liebe, arbeiten, gehorchen, beten, dies sind die frommen und kostbaren Geschäfte, welche Ihrer warten. Die Unterhaltungen mahnen zur Frömmigkeit; die Beispiele ziehen zu derselben mit Gewalt hin. Breite, o Herr, diesen Geist der An-

dacht über die Erde aus; laß ihn aus dem klösterlichen Leben, wo ich ihn bewundere, über alle Stände ausströmen! O Welt, die du ihn verachtest, du würdest ihn hochschätzen, wenn du ihn sich zeigen und sich ausbreiten ließest; aber nein, denn wie deine Gefahren zahllos sind, so sind sie auch unvermeidlich, und das klösterliche Leben, liebe Schwester, ist ein Zufluchtsort, von wo aus Sie dieselben sehen können, ohne sie fürchten zu müssen.

So unmöglich es ist, aus der Welt die Gefahren des Heiles zu verbannen, so unmöglich ist es fast, in derselben zu leben, ohne von ihren Grundsätzen und Sitten angesteckt zu werden; ihre Gefahren sind also unvermeidlich. Verworfene Welt, verdorbene Welt, wie viele Seelen verdirbst du nicht! wie viele stößt nicht deine Gefahr alle Tage in den Abgrund hinab. Ach, meine Christen, diese verdorbene Welt ist nicht ferne von euch; ja, diese Welt, deren Gefahren unvermeidlich sind, bilden jene Unzähligen, welche nach dem Drange ihrer Leidenschaften leben, den Gelüsten ihres Herzens fröhnen, in den Erbärmlichkeiten der Erde ihren Trost finden, von der Sinnenlust sich berauschen, und von der Gelegenheit sich hinreißen lassen. Ihr nun, die ihr einen Theil dieser Welt ausmachet, wie könntet ihr euch davon trennen? Wie könntet ihr mit ihr leben und nicht in Verkehr zu ihr treten? Es gibt, ihr wißt es, Pflicht und Rücksicht der Wohlanständigkeit, der man sich nicht entschlagen kann; die Gelegenheit öffnet das Auge und das Ohr der Seele; das Herz ist nach schwachem Widerstande, ohne es recht zu wissen, gefangen. Welche Klugheitsmaßregeln man auch anwenden mag, man stoßt gleichwohl jederzeit auf Klippen, auf Gefahren.

Beim Anblicke aller dieser Gefahren der Welt haben Sie, liebe Schwester, hundertmal gezittert und hundertmal den Entschluß gefaßt, dieses sündenvolle Babylon zu meiden, um Sich vollständig dem Herrn zu weihen und im Schooße der Einsamkeit nur an Ihr Heil zu denken. Endlich haben Sie, meine christliche Heldin, diesen Entschluß ausgeführt. Eine hohe Stellung, das Blüthenalter des Lebens, reiche und schöne Hoffnungen, eine schmeichelnde Welt, das Alles konnte dem glühenden Drange Ihres Herzens, Sich dem Herrn zu weihen, keinen Einhalt thun; sobald Gott zu Ihrem Herzen zu reden begann, ward er auch gehört und verstanden, und dieses gelehrige Herz betrat sogleich die Wege, auf welche der Bräutigam sie rief. Alles in der Welt erschien Ihnen verächtlich und eitel, seitdem Sie gekostet hatten, wie süß es sei, den Herrn zu kennen und ihm zu dienen; und Sie wissen es aus Erfahrung, daß nichts so leicht ist, als dem Herrn zu dienen. Die Zurückgezogenheit, das Stillschweigen, die Enthaltung von weltlichen Vergnügungen, die Armuth, der Gehorsam waren Ihnen in der Welt vielleicht wenig bekannte Tugenden; vielleicht erschracken Sie selbst schon bei der Nennung derselben; aber an diesem Tage der Gnade haben dieselben all ihr Abschreckendes für Sie verloren; an diesem so lange ersehnten Tage fangen Sie an, eine Scheidungsmauer zwischen Sich und die weltlichen Vergnügungen, auch die reinsten und erlaubtesten, aufzurichten; eine freiwillige Armuth soll all ihren Reichthum ausmachen. Den Ehren, nach welchen die Kinder der Welt so geizen, setzen Sie die Einsamkeit entgegen, in die Sie sich vor der Welt verbergen, um von ihr ungekannt zu sein, wie auch Sie dieselbe nicht

mehr kennen wollen. Nicht zufrieden, Ihren Leib der Strenge der Buße zum Opfer zu geben, schicken Sie Sich an, dem Herrn ein unbedingtes Opfer des Höchsten und Theuersten, Ihrer Freiheit zu bringen, um von nun an nur mehr unter dem süßen Joche des Gehorsams zu leben. Schon seufzt Ihr Herz mit Innigkeit nach jenem Augenblicke, wo die Kette, deren ersten Ring Sie heute ergreifen, unlösbar werden, und Sie auf ewig mit Ihrem Herrn und Gott verbinden soll. Mit Freude und Zuversicht sehen wir Sie heilige und unlösbare Verpflichtungen in diesem ehrwürdigen Hause übernehmen; denn der Eifer für Ihr Heil, welcher Sie in der Welt beseelte, ist uns Bürge für den, welchen Sie im klösterlichen Leben an den Tag legen werden, und der Muth, mit welchem Sie alle Hindernisse, die Ihrem Eintritte in das Kloster sich entgegenstellten, mit Füßen traten, ist für Sie ein Beweis Ihres Berufes und für uns ein Unterpfand Ihrer Beharrlichkeit. Wie schnell werden Sie nicht auf dem Wege der Tugend in einem Hause vorwärts schreiten, in welchem jedes Glied ein getreues Nachbild seines Stifters ist, in welchem der Friede herrscht, ein Band, welches nur die Heiligen umschlungen hält. Dies sind kostbare Vortheile des Standes, welchen Sie wählen und welcher Sie den Gefahren der Welt entrückt, Gefahren, welche ebenso gewiß, als zahllos und unvermeidlich sind und die Welt zu einem Wohnplatze des Unglückes machen. Das Glück hingegen findet sich im religiösen Leben. Ich habe dies bisher gezeigt, indem ich die Gefahren der Welt mit der Sicherheit, welche das klösterliche Leben für dies Heil gewährt, verglichen habe; ich will dies nun auch noch dadurch

beweisen, daß ich die Annehmlichkeiten des Klosterlebens den Bitterkeiten des Weltlebens gegenüberstelle.

Zweiter Punkt.

Daß das ewige Heil im klösterlichen Leben mehr gesichert ist, als in der Welt, das wird wohl die Welt selbst nicht läugnen wollen; sie weiß es, sie gesteht es ein, daß in ihrer Mitte die Unschuld in Gefahr steht, daß hingegen in der Zurückgezogenheit des Klosters die Tugend leicht ist. Dies war auch der Grund, liebe Schwester, warum Sie muthvoll die klösterliche Zurückgezogenheit Sich wählten. Um Ihnen für Ihren edlen Entschluße Muth einzuflößen, will ich, mag die Welt dagegen einwenden, was sie will, als unzweifelhaft darthun, daß ihr Friede falsch und ihre Freuden trügerisch sind, daß ihre Diener nur Unruhe und Plagen zum Antheile haben, daß sie unter dem Schatten des Glückes tausend Bitterkeiten birgt; daß hingegen das klösterliche Leben einen süßen Frieden, eine wahre Herzensruhe gewährt, und unter einer anscheinend rauhen Hülle unaussprechliche Wonnen bietet; kurz, daß die Seele im klösterlichen Leben glücklicher ist als in der Welt.

Jetzt schon, wo Sie Gott zu Ihrem Antheile und Erbe erwählen, erfahren Sie, daß er für Sie ein Gott des Trostes ist, ein Gott, welcher Ihre lebendige Liebe mit Zärtlichkeit lohnt, ein Gott, welcher Sie mit der Stärke seines Armes heute dem Getriebe der Welt entreißt und in sein Heiligthum aufnimmt, um Sie deren Plagen zu entheben und Ihnen ein wahres und dauerndes Glück zu verschaffen.

In der That, meine Zuhörer, besteht das Glück nicht

in der innern Ruhe, in der Zufriedenheit des Geistes und des Herzens, in jenem Zustande der Seele, in welchem sie gegen Alles gleichmüthig ist, stets sich selbst besitzt und nichts leidet außer aus Liebe? Jede andere Vorstellung von Glück ist falsch und trügerisch. So wollen wir denn sehen, ob die Welt oder das klösterliche Leben dieses Glück bietet; wir wollen dies untersuchen, ohne sowohl das Reizende, das die Welt hat, noch das Strenge und Düstere, welches das Klosterleben mit sich bringt, außer Auge zu lassen.

Ich behaupte also, erstens, die Welt hat nur trügerische Vortheile und tausend bittere Enttäuschungen, daher ihr Elend; zweitens, das klösterliche Leben hat zwar eine düstere Außenseite, aber es gewährt den tiefsten und süßesten Frieden; daher sein Glück. Betrachten wir diese beiden Sätze näher.

Die Welt also hat nur trügerische Freuden und tausend bittere Enttäuschungen; daher ihr Elend. Ihr Sünder der Welt, ihr unglücklichen Sclaven einer Welt, welche ihr liebt, entfaltet hier die Reize jenes Götzen, welchem ihr eueren Weihrauch streut; führet es vor, jenes Zauberbild, welches euch verblendet; messet euch mit Gott selbst in den Mitteln, eine Seele glücklich zu machen. Was vermöget ihr dem Menschen zu seiner Beseligung in Aussicht zu stellen? Ein bequemes Leben, eine süße Unabhängigkeit, eine ungehemmte Befriedigung der Neigungen, Glanz, Pracht, Ehren, Freuden, Reichthümer: dies ist's, worauf diese so gepriesene Seligkeit sich gründet. Ziehen wir aber den Schleier hinweg, welcher euch blendet; bemessen wir die Dinge nach ihrem wirklichen Werthe, und ihr werdet gestehen müssen, daß ihr bisher von Täuschung befangen waret.

Die Welt oder vielmehr der Fürst der Welt breitet allerdings vor eueren Blicken blendende Güter aus, wie er einstens auch dem Sohne Gottes that, um ihn durch diese äußeren Güter zu vermögen, ihn anzubeten; aber ich frage euch, theilt er diese Dinge mit der nämlichen Freigebigkeit aus, mit welcher er sie verspricht? Wie viele unter meinen Zuhörern sind nicht vielleicht die lebendigen Zeugen für das, was ich hier sage! Wie viele Mühen, wie viele Sorgen, wie viele Plagen, wie viele Hinterlist, wie vielen Betrug haben sie nicht auf sich genommen, um ein kleines Vermögen, um eine kurze Anerkennung zu erringen? Wie Wenige gelangen nach langen Nachtwachen, nach unsäglichen Opfern endlich dahin, einen Theil von den Gütern, von der Ehre und dem Glanze der Welt zu erringen? Die Welt ist an diesen Dingen zu arm, um Alle befriedigen zu können. Wie viele Enttäuschungen, wie viele Unzufriedenheit erzeugt also das Ringen darnach! Versetzet euch nur, meine Brüder, um euch hievon zu überzeugen, in jene unfruchtbaren Landstriche, deren Bewohner ihr Leben nur mit wenigen Bissen Brodes fristen, die sie mit dem Schweiße ihres Angesichtes benetzen müssen; versetzet euch nur in die dumpfen Wohnungen der Armuth, in den Schooß jener unglücklichen Familien, die vor Elend sich nicht einmal öffentlich zeigen können und die lieber alle Bitterkeit der Noth tragen, als daß sie dieselbe bekannt lassen werden wollen.

Ihr vermeintlichen Glücklichen der Welt, mit welcher Sicherheit könnt ihr auf den Bestand eueres Glückes zählen? Wie oft geschieht es nicht, daß es vor eueren Lebenstagen sein Ende nimmt? Euere Freuden haben oft schon kaum

begonnen, so fangen sie schon wieder zu schwinden an; das Glück hält ein mitten in seinem Laufe; kaum habt ihr die ersten Schritte auf dem Wege des Ehrgeizes gethan, so findet ihr schon Mitbewerber, welche euch den Rang ablaufen. Jedenfalls aber bringt das Alter euch Schmerz und Kummer; die Welt wird euer satt, sie verläßt euch und ihr steht unbeachtet und verstoßen da. So sind die Güter beschaffen, welche ihr nicht genugsam preisen könnt; von ferne gesehen erscheinen sie schön und bezaubernd; erringt man sie, so fühlt man eine schreckliche Leerheit des Herzens. Saget, in welcher Gemüthsstimmung verlasset ihr jene verführerischen Schauspiele, jene geräuschvollen Gesellschaften, jene betäubenden Vergnügungsorte, jene ausgelassenen Erlustigungen? Seid ihr dadurch wahrhaft gesättiget und vergnügt? Empfindet ihr darnach eine wahre Ruhe und Zufriedenheit des Herzens? Nein, nein, meine Brüder! die erschaffenen Güter werden euch nie beseligen; ihre trügerische Süßigkeit ist mit tausendfachem Wermuth verbittert. Alles, was die Welt Freudiges bietet, ist in Wirklichkeit nur Geistesplage, und Jedem, welcher ihr dienet, wird sein reicher Antheil zugemessen. O jene, deren Loos die Weltkinder beneiden, sind am Wenigsten davon ausgenommen; sie mögen noch so sehr die Kunst, sich zu verstellen, verstehen; sie mögen in Mitte ihrer falschen Freuden auch die frohesten Mienen annehmen, ihre Gemüther sind nichts destoweniger mit Plage und Bitterkeit erfüllt. Wenn ich vor eueren Augen den Schleier von den Herzen solcher Menschen, welche das Erdenglück begünstigt, welche die Welt glücklich preist, welche einen Schatten der Seligkeit zu genießen scheinen, hinwegziehen

könnte, wie viele Unruhen, wie viele Kümmernisse und Sorgen, wie viel Ueberdruß und Unmuth müßtet ihr nicht in derselben finden! Ihr müßtet ausrufen: Also dies ist das Glück, das ist die Seligkeit, welche die Welt ihren Kindern und Dienern schenkt!

Aber damit ist das Elend dieser Welt nicht abgeschlossen. Selten gelingen die Unternehmungen nach Wunsch; oft werden die Anschläge vereitelt, die Pläne durchkreuzt; ein plötzlicher Verlust vernichtet nicht selten alle Hoffnungen, und stürzt ganze Familien in Verlegenheit; die Bedürfnisse wachsen und die Hilfsquellen mindern sich; bald ist's ein Gläubiger, welcher zur Unzeit drohend fordert, bald ist's ein Schuldner, welcher seiner Pflicht nachzukommen versäumt; die Schulden mehren sich und man sieht sich außer Stande, seinen Pflichten zu genügen. Man hört in der Welt nur über Noth und Armuth klagen; die öffentlichen Drangsale vervielfältigen sich; die Fluren werden unfruchtbar unter einem mit Recht zürnenden Himmel; die Jahre werden immer bedrängnißvoller. O Welt, einstmals vielleicht gesegneter als jetzt, sage nun, wo ist deine Größe und dein Glück? ich wenigstens finde in dir nur Elend und Geistesplage. In der Welt, meine Brüder, sind die Freunde selten, der Verrath ist häufig; man ist darin eine Beute der Uebelnachrede und der Verläumdung, ein Gegenstand des Neides für die, über welchen man steht, und der Verachtung für die, denen man untergeben ist. Man findet keine Familie, kein Haus, in welcher nicht Trübsal herrscht. Ueberschreiten wir die Thürschwelle jener reichen Häuser, welche vor den Augen der Welt glücklich scheinen; treten wir in dieselben ein. Wir finden dort

ausgelassene Kinder, welche das Herz eines guten Vaters oder einer frommen Mutter mit Gram erfüllen; dort finden wir eifersüchtige Eheleute, welche den Tag verfluchen, an dem sie durch die heiligen Bande des Sakramentes verbunden wurden; dort hören wir wilde Ausbrüche der Zwietracht, des Zornes und des Unmuthes. Können wir nach all dem noch sagen, daß die Welt glücklich ist? Ich kann nur wiederholen: ihre Freuden sind trügerisch und ihre Enttäuschungen sind bitter. Das klösterliche Leben hingegen hat zwar eine düstere Außenseite, aber es gewährt den tiefsten und süßesten Frieden; daher seine Seligkeit.

Wenn ich vom klösterlichen Leben nur das betrachte, was beim ersten Blicke davon in die Augen fällt, so komme ich mit euch, ihr Kinder der Welt, allerdings dahin überein, daß es im hohen Grade düster und abstoßend ist; Alles daran empört die sinnliche Natur, weil Alles mit den Grundsätzen der Welt, welchen ihr von ganzem Herzen huldiget, im strengsten Wiederspruche steht. Dringen wir aber weiter vor, treten wir in dieses ehrwürdige Heiligthum ein, welch eine Ruhe, welch eine Zufriedenheit, welch eine Seligkeit hat da nicht ihren Sitz aufgeschlagen? Glücklich, ja tausendmal glücklich jene auserwählten Seelen, welche Gottes Hand dahin führt! Geschützt vor tausend gefährlichen Kämpfen, welche man im Umgange mit der Welt zu bestehen hat, genießen sie die Früchte eines vollkommenen Sieges, ohne von der Furcht und der Angst vor einer fast unvermeidlichen Niederlage beunruhiget zu werden.

O wie oft, liebe Schwester, haben Sie nicht voll Schrecken vor den Gefahren und den Plagen der Welt nach jenem sicheren Hafen sich gesehnt, dessen Eingang

Ihnen heute geöffnet wird! Wie oft haben Sie nicht die zarten Seufzer des Propheten zu den Ihrigen gemacht: Wer wird mir Flügel geben, daß ich in die Wüste fliehe und in der Einsamkeit mich verberge? Man sage mir nichts mehr von den Beschwerden des klösterlichen Lebens: so haben Sie oftmals in Ihren Betrachtungen vor dem Angesichte Gottes ausgerufen; denn diese Beschwerden sind geringer als die selbst der zufriedensten Familie. Sie werden die Wahrheit dieser Worte, welche die Liebe Gottes in Ihr Herz gelegt hat, bald selbst erfahren; ja, tausendfache innere Tröstungen, der Lohn und zugleich die Quelle des Eifers für das Himmlische, werden Sie überzeugen, daß das klösterliche Leben nur eine traurige Außenseite hat, und daß, je tiefer Sie in dessen Geist eindringen, dessen vorgebliche Beschwerden Sie desto weniger erschrecken und dessen verborgene Wonnen desto mehr erquicken werden.

Ich sage, dessen vorgebliche Beschwerden; denn was versteht man denn eigentlich unter den Beschwerden des klösterlichen Lebens? Sollen sie in der vollkommenen Armuth bestehen, in der freiwilligen Lossagung von den Gütern der Welt; jenem geheimnißvollen Mittel, durch die Entsagung des Irdischen sich an Gott zu ketten? Ist aber die Armuth in der Welt weniger lästig, die um so mehr drückt, je unfreiwilliger sie ist? und wie viele Tausende schmachten unter ihr trotz aller Bemühungen, sich ihrer zu erwehren. Oder sollten jene Beschwerden aus dem Gelübde der Jungfräulichkeit kommen, aus der freien Wahl jener Tugend, welche die Seele den Engeln ähnlich macht, sie tausendfachen Trübsalen überhebt und sie mit

himmlischen Wonnen erfüllt, welche sich leichter fühlen als ausdrücken lassen? Wie viele Menschen in der Welt sind durch ihre Lage zur Uebung dieser Tugend gezwungen? Oder soll das klösterliche Leben so beschwerlich sein wegen des Gehorsames, eines Joches, welches im Kloster ebenso süß ist, als es in der Welt fast unerträglich ist? Hier macht es die Menschen zu Sclaven, dort macht es sie zu Kindern Gottes. Oder sollte die Clausur, welche den Umgang mit der Welt unmöglich macht, etwas so Schreckliches sein? O, ich frage euch, die ihr die treulose Welt kennen gelernt habt, was hat sie denn Anmuthiges, daß uns die Trennung von ihr so beschwerlich fallen sollte? Muß uns nicht Alles, was wir in ihr finden, bewegen, sie zu fliehen und zu verachten: Noth, Armuth, Trübsale und Plagen ohne Zahl, Mißtrauen, Neid, Verläumdung, Spott, entehrender Gehorsam, gezwungene Unterwerfung und Gott weiß, was Alles noch! denn ich würde kein Ende finden, wenn ich die ganze Bitterkeit der Welt euch vorführen wollte. Das also trifft man in der Welt. Alle Beschwerden, welche das klösterliche Leben auferlegt, finden sich auch in der Welt, nur mit dem Unterschiede, daß der Ordensstand dieselben versüßt und selbst lieblich und angenehm macht, und noch dazu das Heil sichert; während die Welt deren volle Bitterkeit fühlen läßt und ihre Kinder außerdem zu Knechten der Sünde und zu Kindern der Verwerfung macht.

Wenn euch, meine Brüder, diese meine Worte unglaublich dünken, so fraget diese Bräute Jesu Christi; sie werden euch selbst von den Wonnen erzählen, welche ihnen ein Haus gewährt, in welchem der Friede, der Eifer zum Guten, die Selbstverläugnung, die göttliche Liebe und die

Eintracht wetteifern, sie zu beseligen. Ja, meine lieben Schwestern, dort vor den Altären eueres Gottes genießet ihr des vertrautesten Umganges mit ihm; dort schüttet ihr euere Herzen in seiner Gegenwart aus; dort ergießet ihr Ströme von Thränen, welche euerem gekreuzigten Gotte eueren Schmerz kund thun, daß er so vielfach mißkannt und beleidiget wird; dort fließt euch ein tröstender Blick in die Ewigkeit, welche den gewöhnlichsten Gegenstand euerer Betrachtungen bildet. Die tiefste Verachtung gegen die Welt und all ihre Genüsse und Freuden macht euch selbst die bittersten Uebungen des klösterlichen Lebens süß und angenehm.

Sie aber, liebe Schwester, beweisen Sie heute der Welt, wie trostvoll es ist, Gott zu dienen; erklären Sie heute der Welt, daß sie außer Stande ist, mit ihrem Tande Ihrer Seele zu genügen und daß Gott allein sie ersättigen kann. Bekennen und bestätigen Sie es feierlich, erfüllt von den Gnaden, mit denen er Ihnen in diesen Tagen des Heiles zuvorgekommen ist, daß das wahre Glück sich nur im klösterlichen Leben findet, und daß dieser Gott der Liebe, indem er Sie zu demselben berief, von den tausend Gefahren und Trübsalen Sie befreit, und weihen Sie ihm in gerechtem Dankgefühle, meine liebe Schwester, Ihre Jahre; weihen Sie ihm Ihr Herz; beginnen Sie dieses Opfer, nach welchem Sie so lange geseufzt, mit größtmöglichstem Eifer, um es mit noch größerem zu vollenden.

Ihr aber, meine Brüder, seufzet über euere Verbannung und wünschet derjenigen Glück, welche heute derselben entrinnt. Sie hat einen guten Antheil gewählt; indem sie von der Welt sich trennt, öffnet sie sich in einem seligen Berufe den sichern Weg zur ewigen Herrlichkeit. Amen.

Inhalt.

Seite

Predigt auf den Sonntag Quinquagesima. Von der Tugend der Buße 3
Predigt von der Macht des Kreuzes 20
Predigt von der Verehrung des Kreuzes 36
Unterweisung bei Errichtung eines Kreuzweges 54
Predigt über die Verehrung des allerheiligsten Sakramentes 86
Predigt über die heilige Kommunion 111
Predigt auf den Palmsonntag. Von der unwürdigen Kommunion 132
Predigt für die erste Kommunion der Kinder 161
Predigt für eine Einkleidung oder Profeßablegung . . . 189

Blin, Jean B.

Missionspredigten, auch zum Gebrauche auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

Bd.: 6

Regensburg (1859)